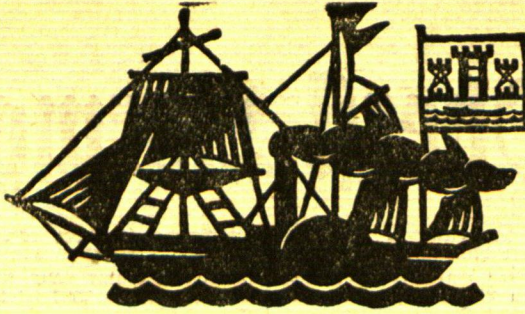


Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Adressen 4.50 Litās, für Postkassen 5.— Litās. Bei den Postkassen: In Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litās monatlich, 15.30 Litās vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht geschäftliche Feiertage, Verkäufe usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonntags abends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprecher: Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikonator). Drahtanschrift: Dampfsbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11m-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litās, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsangelegenheiten mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfsboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 43

Memel, Mittwoch, den 20. Februar 1935

87. Jahrgang

Heute Ministerrat in Paris

Laval wird den Entwurf der Antwort an Deutschland bekanntgeben

Paris, 19. Februar.

Im heutigen Ministerrat wird Außenminister Laval den französisch-englischen Meinungsaustrausch über die deutsche Antwortnote auf die Londoner Vorschläge vom 8. Februar d. J. zur Kenntnis bringen.

Die „Matin“ berichtet, daß Laval auch den Entwurf der Antwort bekanntgeben, die England und Frankreich gemeinsam auf die letzte deutsche Mitteilung abzugeben gedenken. Der französische Botschafter in London, Corbin, hat eine längere Unterredung mit Sir John Simon gehabt. Der diplomatische Meinungsaustrausch zwischen England und Frankreich soll fortgesetzt werden.

Begeisterung in Italien

Mailand, 19. Februar. In den heutigen Zeitungen wird feierlich über die Abfahrt der Schwarzhemden von Neapel nach den ostafrikanischen Kolonien berichtet; sie erfolge zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und des Friedens. Die Blätter schildern die Begeisterung der Menge, die unter Abführung von Kriegs- und Revolutionsliedern den Schwarzhemden das Geleit gegeben hat.

Rom dementiert

Rom, 18. Februar. Die von einigen französischen Zeitungen dem Schlusskommuniqué des Großen Völkerversammlungsrates gegebene Auslegung, Rom wolle nach Ostafrika nur schützliche Militärinterventionen und das eigentliche Meer im Hinblick auf die allgemeine Lage in Europa in Italien belassen, wird von unterrichteter italienischer Seite als vollkommen willkürlich bezeichnet und ausdrücklich dementiert. Nichts aus dem Wortlaut des erwähnten Schlusskommuniqués könne diese Gerüchte rechtfertigen. Die in der letzten Woche veröffentlichten zwei italienischen Divisionen, so wird weiter erklärt, seien ausschließlich für die italienischen Kolonien in Ostafrika bestimmt, wenn auch über den Zeitpunkt ihrer Verschiffung noch nichts bekannt sei.

Frankreich, der Vermittler Abessinien's?

Paris, 19. Februar. „L'Ordre“ hält es nicht für ausgeschlossen, daß Abessinien in den nächsten Tagen durch die Vermittlung Frankreichs einen neuen Schiedsgerichtsvertrag beim Völkerbund stellen werde.

Eine energischere Ostasien-Politik tut not!

London, 19. Februar. „Times“ veröffentlicht einen Brief von Lord Rothian über die Lage in Ostasien. Lord Rothian, dessen Aufsätze über Deutschland vor kurzer Zeit Aufsehen erregt hatten, knüpft an warnende Worte des Generals Smuts an, der erst in letzter Zeit erklärt hatte, die Lage im Stillen Ozean sei im Grunde gefährlicher als die europäische Lage. Lord Rothian stimmt diesen Worten zu; er hält es für sicher, daß Japan hoffe, ähnlich wie in der Mandchurien die Welt in China vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Eine enge Verbindung Chinas mit Japan müsse aber schließlich zur Zerstörung des Eigentums und der Handelsinteressen Europas und Amerikas führen. Lord Rothian sagt: Krieg komme natürlich nicht in Frage; hierauf beruhe die Stärke der japanischen Stellung, aber es bestehe ein großer Unterschied zwischen einer Politik der Ergrabung in das anscheinend Unvermeidliche und einer Politik des fräftigen Gebrauchs der Macht und des Einflusses, den die anderen Unterzeichner des Neunmächtevertrages besitzen, der jetzt ohne ihre Zustimmung in Stücke gerissen werde. China wolle nicht von Japan aufgefressen werden, es wolle auf seinen eigenen Füßen stehen. Die Vereinigten Staaten, das Britische Reich, Sowjetrußland, Frankreich und Italien könnten ihm viel wirksamere finanzielle Hilfe leisten als Japan.

Chinas Sondergesandter in Tokio

Tokio, 19. Februar. Der chinesische Sondergesandte, Minister Wangschunghui, ist in der japanischen Hauptstadt eingetroffen. Er wurde von Vertretern des Außenministeriums und den Angehörigen der chinesischen Gesandtschaft feierlich begrüßt.

*

Tokio, 19. Februar. Die auf Veranlassung der japanischen Behörden in Osaka von der Polizei verhafteten drei Amerikaner wurden auf Einschreiten

des amerikanischen Konsuls wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Polizeibehörde erklärt, die Festnahme sei auf Mißverständnisse zurückzuführen.

Präsidentenwahl in Portugal

Lissabon, 19. Februar.

Der bisherige Staatspräsident von Portugal, Carmona, ist bei den Neuwahlen am Sonntag mit einer Mehrheit von 85 v. H. aller abgegebenen

Stimmen wiederum zum Präsidenten der Republik gewählt worden.

General Carmona hatte im Jahre 1926 den damaligen demokratischen Ministerpräsidenten da Costa gestürzt und sich an die Spitze einer Militärdiktatur gestellt. Als Staatspräsident wurde er am 15. März 1928 durch Volkswahl bestätigt. Nachdem er bereits vor zwei Jahren wiedergewählt worden war, war auch diesmal seine Wiederwahl so gut wie sicher; Carmona steht heute im 66. Lebensjahr.

Denen, 19. Februar. Der holländische Professor Haas hat in seinem Laboratorium einen neuen Kältegrad erreicht, und zwar ist es ihm gelungen, eine Temperatur von ein 9/1000stel Grad Celsius über dem „absoluten Nullpunkt“ von 273 Grad unter Null herzustellen. Professor Haas hat damit seinen eigenen Rekord vom Juli 1933 geschlagen.

Das Washingtoner Urteil in der Goldklauselfrage

Washington, 19. Februar. Der Oberste Gerichtshof hat am Montag sein Urteil in der Goldklauselfrage gefällt. Das Gericht entschied, daß die Aufhebung der Goldklausel bei Verpflichtungen der amerikanischen Regierung verfassungswidrig, bei privaten Verpflichtungen jedoch zulässig ist.

Die Gesellschaften, die Bonds mit einer Goldklausel aufgelegt haben, können also in Papierdollars bezahlen. Die Aufhebung der Goldklausel für Regierungsverpflichtungen ist dagegen verfassungswidrig, und

die U. S. A.-Staatsanleihen müssen infolgedessen mit 1,69 Papierdollar je Dollar-Nennwert eingelöst werden.

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Regierung sofort Maßnahmen ergreifen wird, um eine ungünstige Auswirkung auf die Staatsanleihen zu verhindern.

Der Inhalt der obenstehenden Meldung, die zuerst verbreitet wurde, wird teilweise hinfällig durch die hier folgende zweite:

Washington, 19. Februar. Bei der Verkündung der Entscheidung, die der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten in der Goldklauselfrage gefällt hat, hat die Schnelligkeit in der Berichterstattung, die der Groß der amerikanischen Pressewesen ist, infolge zu großer Ueberspannung eine gewisse Verwirrung angerichtet. Der Saal, in dem die Entscheidung bekanntgegeben wurde, war sehr klein und außerdem von Juristen und Staatsbeamten überfüllt. Nur ganz wenige Pressevertreter waren

zugelassen. Das Urteil selbst wurde von dem Präsidenten des Gerichtshofes, dem ehemaligen Präsidenten des Obersten Gerichtshofes Hughes, in dem von der Erwartung wie von elektrischer Spannung erfüllten Saal langsam vorlesen. Er teilte mit, daß das Gericht die Goldklausel in den Liberty-Bonds als ein heiliges Versprechen der Regierung betrachte, das nicht so einfach gebrochen werden könne, während bei privaten Schulverträgen Regierung und Kongreß unweifelhaft die Macht hätten, einzugreifen. Dieses Bruchstück ging sofort an alle Redaktionen und verursachte viele falsche Telegramme und falsche ganzseitige Ueberschriften in den Nachmittagsblättern. Inzwischen hatte Hughes nämlich hinzugefügt, daß in den vorliegenden Fällen ein Verlust der Bondsinhaber nicht entstanden sei und daß sie daher die Bundesregierung nicht verklagen können.

Das tatsächliche Resultat in allen Entscheidungen war also, daß die Goldklausel den Gläubigern nichts nützt und daß die Regierung zu keinen Nach- oder Mehrzahlungen gezwungen ist.

Gleichviel welche Auswirkungen der Washingtoner Urteilspruch in der Goldklauselfrage für die Vereinigten Staaten von Nordamerika nach sich ziehen dürfte, eins hat heute bereits als unumstößliche Tatsache zu gelten, daß eine Aufwertung des Dollars selbst nicht in Frage kommt.

Zwei Spione enthauptet

Der Volksgerichtshof sprach das Urteil — Ein Pole und eine Ungarische Tochter des Reichswehrministeriums erhalten lebenslängliches Zuchthaus

Berlin, 19. Februar.

Der Volksgerichtshof des Deutschen Reiches hat durch Urteil vom 16. Februar 1935 wegen Verrats militärischer Geheimnisse die geschiedene Venita v. Falkenhayn, geborene v. Jollkoser-Altenklingen, und die Renate v. Rahmer, beide aus Berlin, zum Tode verurteilt. Außerdem wurde wegen des gleichen Verbrechens gegen den polnischen Staatsangehörigen Georg v. Sosnowski und die Irene v. Jena auf lebenslanges Zuchthaus erkannt.

Das Urteil gegen v. Falkenhayn und v. Rahmer ist, nachdem Reichsfanzler Hitler von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht hat, Montag früh vollstreckt worden.

Der Mordfall in Berlin B.

Das Urteil des Volksgerichtshofes, das in der deutschen Öffentlichkeit wohl als streng, aber als völlig gerecht bewertet wird, hat den Schlüssel unter eine Spionageaffäre gezogen, die aus drei raffinierten und skrupellosen angelegten worden ist und die zweifellos die deutsche Sicherheit auf das schwerste gefährdet haben dürfte. Der „Fall Sosnowski“ hat sich in einem mehr als mondanen Rahmen abgepielt. Das Gerichtsverfahren hat geradezu romanhafte Einzelheiten ergeben. Georg v. Sosnowski, ein aktiver

polnischer Offizier, hatte im Westen Berlins, in der Fasanenstraße, einen sehr modernen und eleganten Modelalon aufgemacht, zusammen mit seiner angeblichen Braut, der geschiedenen Frau v. Falkenhayn, auch unter dem Namen Baronin Berg bekannt, die ebenfalls gebürtige Polin war. Dieser Modelalon, der einen sehr großen Kundenkreis in Berliner Gesellschaftskreisen hatte, genoss allgemein den Ruf nicht nur einer sehr geschmackvollen, sondern auch außerordentlich preiswerten Bedienung. Dieser Ruf hat vermutlich auch einige weibliche Angestellte des Reichswehrministeriums, darunter die beiden Dattlographinnen v. Rahmer und v. Jena angelockt. v. Sosnowski und seine Braut suchten und fanden auch Anschluß an die beiden Beamtinnen. Sie zogen sie in ihren gesellschaftlichen Kreis, räumten ihnen beschaffungswilligen größeren Kredit zur Anschaffung von eleganten Garderoben und kostbaren Pelzen und luden sie auch zu ihren Abendgesellschaften ein, die allmählich zu wüsten Orgien wurden. Die Gewöhnung an den ausschweifenden Lebenswandel und die immer größer werdenden Schulden haben dann die Widerstandskraft und die Gesinnung der beiden Frauen vollständig zermürbt und unterhöhlt, bis sie dann jeden Funken von Anstand und Ehre verloren haben, zu willenlosen Werkzeugen in den Händen des Verführerpaars wurden und ihr Vaterland verrieten, indem sie Kopien und Abschriften von geheimen Dokumenten

Chinesischer Dampfer gesunken 100 Todesopfer?

Shanghai, 19. Februar. Der chinesische Küstendampfer „Jung“ ist bei schwerem Sturm auf der Höhe von Pientong nördlich Fatschan gesunken. Die Fahrgäste und Schiffsmannschaften, insgesamt hundert Personen, werden vermisst. Ein einziger Mann konnte von einem zur Hilfe geeilten Schiff gerettet werden.

Blutbad in Korea

Tokio, 19. Februar. Nach hier vorliegenden Berichten haben etwa 200 Banditen in der Stadt Tonsin an der Westküste von Korea ein fürchterliches Blutbad angerichtet. Zahlreiche Einwohner der Stadt sollen von den Banditen getötet worden sein, die außerdem eine große Anzahl von Geschäften und Wohnungen ausgeplündert haben sollen. Weiteren Berichten zufolge haben die Banditen die Flucht ergriffen und werden von japanischem Militär verfolgt.

Mechaniker fliegen zu Codos und Roffi

Paris, 19. Februar. Die drei Südamerikaner Codos und Roffi, die ihren Südamerikaflug unterbrechen und nach den Kap Verdischen Inseln zurückkehren müßten, haben an den Luftfahrtminister General Denain ein Telegramm gerichtet, in dem sie um die Entsendung von Mechanikern nach Porto Prata bitten, die die notwendigen Reparaturen an dem Flugzeug „Joseph le Brix“ vornehmen sollen. Die angeforderten Mechaniker werden unverzüglich nach den Kap Verdischen Inseln abfliegen.

Eine Unterredung mit Benesch

Budapest, 19. Februar. Der tschechoslowakische Außenminister Benesch erklärte in einer Unterredung mit dem Sonderberichterstatter des „N. G.“, die kleine Entente habe grundsätzlich beschlossen, dem von Mussolini und Laval vorgeschlagenen Donaupakt beizutreten. Die kleine Entente habe bereits Laval ihren Entschluß mitgeteilt. Zur allgemeinen europäischen Politik bemerkte er u. a. noch: Ein engeres Zusammenwirken und ein besseres Kennenlernen der Mächte sei heute unbedingt notwendig. Mit Ungarn hoffe die Tschechoslowakei bald auf handelspolitischen Gebieten zu einem modus vivendi zu kommen. Er vertrete keineswegs die Auffassung, daß gegenwärtig in Europa eine Krise ausgebrochen sei. Die friedensfördernden Kräfte seien heute überall viel stärker als allgemein angenommen werde. Auch in der Minderheitenfrage könne auf dem Wege einer offenen Aussprache eine allgemeine Einigung erzielt werden.

anfertigten und sie Sosnowski aushändigten. Auch sollen die beiden Frauen in sexueller Hinsicht fruchtbar veranlagt gewesen sein, was von dem Polen benutzt worden ist, um sie durch die Drohung einer polizeilichen Anzeige gefügig zu machen.

Die Affäre kam auf folgende Weise ins Rollen und zur Aufdeckung: Die Mutter der einen der beiden Verräterinnen hatte über die Herkunft der teuren, eleganten Garderobenstücke ihrer Tochter Verdacht geschöpft. Zur Rede gestellt, erzählte die Tochter, daß sie jetzt sehr viele Ueberstunden zu machen habe und dafür besonders gut bezahlt bekomme. Von diesem Gelde stamme ihre Kleidung. Die Mutter ging darauf zu dem Reichswehrministerium und bat den Chef ihrer Tochter, sie doch nicht solange nachts arbeiten zu lassen. Der Offizier schöpfte darauf Verdacht und benachrichtigte die Spionageabteilung des Reichswehrministeriums, die dann nach eingehenden Recherchen die Verhaftung der beiden Frauen vornahm. Zwei Polen konnten entkommen, bevor im April vorigen Jahres die ersten Festnahmen vorgenommen wurden.

In Frack und weißer Binde...

Berlin, 19. Februar. Die Todesstrafe an den beiden zum Tode verurteilten Spionen wurde durch den Scharfrichter vollzogen, welcher den traditionellen Frack und weiße Handschuhe angelegt hatte. Ihm standen zwei Geheilen zur Seite. Zugeht wurde die Baronin v. Berg (Falkenhayn), die in Gefängniskleidung zum Schaffot geführt wurde, enthauptet, dann folgte Melina v. Rahmer.

Wie „Reuter“ meldet, stand die Anklage gegen die hingerichteten Frauen im Zusammenhang mit dem Plan des Deutschen Generalstabes für die Abwehr eines eventuellen Angriffs durch Polen

Kommandant Oberst Liormonas als Zeuge

h. Kausas, 18. Februar.

Im weiteren Verlauf der Montag-Verhandlung wurde weiter der frühere Präsident des Direktatoriums

Reisgus

als Zeuge vernommen.

Oberstaatsanwalt Wiemer: „Und was können Sie über die Bestimmung des C.S.A.-Führers sagen?“ — Zeuge: „So weit mir bekannt, wurde der Führer von sich aus bei den Wahlen zu der Stadtverordnetenversammlung, die von Sach eingeleitet wurde, habe ich damals nicht gehört. Erst nachher, als es zum Streit zwischen den beiden Parteien kam, haben die beiden Führer von sich aus behauptet, von Deutschland eingeleitet worden zu sein. Daraus schloß ich, daß auch von Sach ursprünglich von Deutschland eingeleitet worden sein muß.“ — Wiemer: „Haben Sie etwas von einer geheimen Abteilung der NSDAP im Memelgebiet gehört?“ — Zeuge: „Konkretes kann ich nicht sagen, aber aus den Umständen kann man schließen, daß eine solche Abteilung bestanden hat. So z. B. fand 1932 vor den Wahlen in den Landtag in Schmaleningen eine Versammlung der Landwirtschaftspartei statt. Damals kamen gegen drei Tausend mit ca. 90 Mann, die an der Versammlung einen regen Anteil nahmen. Es ist anzunehmen, daß sie Beziehungen zur NSDAP hatten.“ — Wiemer: „Wie wurden die auftauchenden Streitigkeiten unter den Parteien geschlichtet?“ — Zeuge: „Ich habe viel davon gehört, das beide Führer viel in Berlin gewesen sind. Daß die Streitigkeiten dort geschlichtet wurden, kann man auch daraus schließen, weil von dort Mittel für die Parteien kamen.“ — Wiemer: „Wissen Sie nicht, was ein gewisser Moser im Memelgebiet für eine Rolle spielte?“ — Zeuge: „Er war zum Kommissar für das Memelgebiet ernannt.“ — Wiemer: „Welche Rolle spielte das Deutsche Konsulat?“ — Zeuge: „Als ich früher Mitglied des Direktatoriums war, habe ich mich immer gemindert, warum die deutschen Botschaften die Mitglieder des Direktatoriums Vorbesitz und Sympathie so oft besuchten und mit ihnen Besprechungen abhielten. Ich konnte feststellen, daß das Deutsche Konsulat insbesondere zur Zeit Wötters und Schreibers besser informiert war als der litauische Gouverneur.“ — Monstavičius: „Können Sie erklären, warum die führenden Mitglieder der Landwirtschaftspartei zur Sowog übertraten?“ — Zeuge: „An der neuen Partei herrschte der neue Geist, der aus Deutschland kam. Viele hegten Sympathien für die neue Bewegung und vor allem für die Diskonflikte dieser neuen Bewegung. Und da die neuen Parteien mit der NSDAP verandt waren, sind sie ihnen auch beigetreten.“ — Monst.: „Welche Rolle spielte die Landwirtschaftspartei nach dem Aufkommen der Sowog?“ — Zeuge: „Die Partei blieb nur noch dem Namen nach, betätigte sich aber nicht mehr. Ich habe jedenfalls nichts mehr davon gehört, daß sie Versammlungen einberief usw.“

Monst.: „Können Sie als ehemaliger Polizeibeamter etwas über die Tätigkeit der Polizeibeamten Wannag und Marus ausagen?“ — Zeuge: „Allerdings bin ich früher einmal Polizeibeamter gewesen. Als ich später von 1927—1930 wieder Polizeibeamter war, stellte ich fest, daß die Polizei sich wesentlich geändert hatte. Sie war in dieser Zeit unparteiisch und völlig objektiv. Als ich 1932 wieder Polizeibeamter wurde, konnte ich die Polizei nicht wiedererkennen. 75—80% der Polizeibeamten hatten sich partiell eingestellt. Ich habe mich gemindert, wie die Polizei in so kurzer Zeit sich so veränderte konnte. Die Schuld daran schreibe ich dem Direktorium Wötters an. In diesem Jahre hatte die Silberpartei die Regierung noch nicht in Händen, aber als größte Partei Deutschlands hatte sie auch im Memelgebiet einen großen Einfluß. Und damals schon war Wannag ein großer Nationalsozialist und hat öffentlich „Heil Hitler“ gerufen.“

R. A. Stesewičius: „Können Sie angeben, woher die Parteien die Mittel erhielten?“ — Zeuge: „Es ist ganz klar, und ich bin voll davon überzeugt, daß die Parteien die Mittel aus Deutschland erhielten, und zwar durch verschiedene Organisationen, zum Beispiel den Kulturbund und andere. Die Mitgliedsbeiträge reichten nicht einmal aus, um 10% der Ausgaben zu decken. Sie reichten nicht einmal aus, die Kasse zu unterhalten.“ — St.: „Welche Partei hat mehr Geld aus Deutschland bekommen, die Sach-Partei oder die Sowog?“ — Zeuge: „Es ist klar, daß die Sowog viel mehr Geld bekommen hat. Sach bekam viel weniger und konnte daher auch nicht die rechte Parteiloyalität einflößen. Ich bin überzeugt, daß Sach viel größere Summen durch Mitgliedsbeiträge einsammelte als die Sowog, denn seiner Partei gehörten mehr die Stadtbevölkerung, Beamte, Händler usw. die reicheren waren. An der Sowog gehörte anfangs in der Hauptsache die ländliche Bevölkerung an, von der sich nicht allzuviel Geld entnehmen ließ. Erst später traten auch die Städte der Sowog bei.“ — St.: „Wie zogen die Parteien die Mitglieder an sich heran?“ — Zeuge: „Erstens schreckten sie die Einwohner ein, es würde ihnen schlecht gehen, wenn sie nicht Mitglieder der Sowog wären und das Gebiet wieder an Deutschland falle. Zweitens waren es wirtschaftliche Vorteile, die die Sowog bot und mit denen sie die Leute an sich zog. Es waren da die Viehverwertungsgenossenschaft und die An- und Verkaufsgenossenschaft, die den Mitgliedern Vorteile verschaffte.“ — St.: „Wurden den Landwirten zu diesem Zwecke auch Anleihen erteilt?“ — Zeuge: „Natürlich, ich habe die Anleihen der Agraria zu erwähnen vergessen. Durch ihre Darlehen brachte sie es so weit, daß die Partei es verlangte. Wenn ein Landwirt eine Anleihe bekommen hatte und dann später nicht so handelte, wie die Partei es verlangte, so wurde ihm das Darlehen gekündigt. So z. B. wurde von meinem Bruder das ihm seinerzeit von der Landwirtschaftsbank gewährte Darlehen zurückverlangt. Erst nach vielem Hin und Her gelang es mir, die Sache zu regeln.“

R. A. Toltušius: „Nennen Sie, woher diese Gelder stammten?“ — Zeuge: „Die geheim organisierte Bank Agraria stand in Beziehungen zu der Landwirtschaftsbank Litwenen. Alle von der Agraria verteilten Gelder kamen aus Deutschland. Manchmal kam das Geld auch aus Umwegen, z. B. über Holland, aber immer ist die Hauptquelle Deutschland gewesen.“ — St.: „Welches war der Unterschied zwischen der Landwirtschaftspartei und der Sowog?“ — Zeuge: „Die alten Parteien zogen

die Jugend nicht in den Parteikampf. Damals sorgte für die Erziehung der Jugend der Kulturbund. Bei den neuen Parteien war das das Neue, daß sie die Jugend in ihren Bann zogen.“ — St.: „Haben die alten Parteien auch Terrormittel gegen Litauer angewandt?“ — Zeuge: „Die alten Parteien haben Terror höchstens während der Wahlen angewandt. Zu normalen Zeiten war von Terror nichts zu merken. Die neuen Parteien hatten einen ganz anderen Geist als die alten, die im Grunde demokratisch waren.“ — St.: „Wie war die Einstellung der neuen Parteien gegenüber den Litauern?“ — Zeuge: „Nach dem Aufkommen der neuen Parteien ergab sich eine Situation, daß die litauischen Organisationen gar keine Möglichkeit hatten, sich zu betätigen. Besonders bekämpft wurde die Schaulu sajunaga, obwohl diese sich politisch nicht betätigte. Die Mitglieder der Schaulu sajunaga wurden als die größten Feinde der neuen Parteien angesehen.“

Von Rechtsanwältin Sarin befragt, erklärt der Zeuge, daß er Sach kenne, aber nur sehr wenig. Vor den Wahlen in die Stadtverordnetenversammlung habe sich Sach politisch nicht betätigt. Auf das Programm zu diesen Wahlen habe er lediglich kommunale und wirtschaftliche Ziele gesetzt. Einen Streit um das Programm unter den Parteien hat der Zeuge nicht bemerkt. Ebenso weiß er nicht, ob die Sach-Partei nach ihrer Schließung Schulden hinterließ, auch nicht, ob sie geheime Versammlungen abhielt, da er in letzterer Angelegenheit keine Untersuchung leitete. Baron von der Kopp ist dem Zeugen nur wenig bekannt. Ein bedeutender Jurist aus Memel habe ihm, dem Zeugen, erzählt, daß Kopp schon damals, als die Parteien im Memelgebiet noch nicht bestanden, ein großer Nationalsozialist gewesen sei. — R. A. Sarin: „Hat Sach Freunde und Bekannte unter den Litauern gehabt?“ — Zeuge: „Die Beantwortung dieser Frage fällt mir schwer, denn von Sach wohnte in der Stadt, ich auf dem Lande.“

Auf Fragen von R. A. Prof. Stankewičius gibt der Zeuge über die Gründung der Viehverwertungsgenossenschaft Auskunft. Diese sei etwa 1928/29 entstanden, nachdem mit Deutschland ein Vertrag über den Viehexport geschlossen worden war. Sie sei mit dem politischen Ziel, das Deutschtum zu verbreiten, gegründet worden, zur gleichen Zeit wie die Agraria. Auch der Kulturbund habe politische Ziele gehabt und durch die Schulen die Jugend in seinem Geiste erzogen. Es sei ihm nur privat mitgeteilt worden, daß Dr. Neumann etwa ein Jahr nach dem Hitlerputsch in Mänschen gewesen sei. Dies nachprüfen habe er aber keine Gelegenheit gehabt. Jedenfalls habe sich die nationalsozialistische Partei in Deutschland seit 1925 betätigt und ihren Einfluß auch im Memelgebiet geltend gemacht. Viele Mitglieder der Landwirtschaftspartei seien dann der Sowog beigetreten. Auf die Frage, ob die Mitglieder des Direktatoriums der Sowog beigetreten seien, antwortet der Zeuge, Sztegius sei wohl ihr Mitglied gewesen, die anderen kaum. — Die Monatsbeiträge, die die Landwirtschaft bezahlen konnten, hätten ungenügend für die Sowog zu finanzieren, also habe sie Gelder von auswärts bekommen müssen. Auf die Frage nach dem deutsch-litauischen Verhältnis in Bezug auf die Memelfrage antwortet der Zeuge, daß seines Wissens in den Jahren 1925, 1930 und 1932 zwischen Vertretern der beiden Regierungen über die Vorgänge im Memelgebiet verhandelt worden sei. Es handelte sich um die gleichen Fragen, wie sie auch im Bitterbund und im Saaga zur Sprache kamen. Der Zeuge meint, es sei ein Fehler gewesen, daß man überhaupt mit Deutschland verhandelt habe.

R. A. Bulota: „Welche Aufgaben hatte sich die Sowog gestellt?“ — Der Zeuge erklärt, diese Frage nicht beantworten zu können.

Angel. Dr. Neumann erklärt entgegen der Behauptung des Zeugen, niemals persönlich in Mänschen gewesen zu sein und seine kurze zwecks Abhaltung der amtlichen Veterinärprüfung in Hannover und Berlin absolviert zu haben. Zur Bekundung des Zeugen, daß die eigenen Mittel der Sowog zur Aufrechterhaltung des Parteibüros nicht hätten ausreichen können, führt Dr. Neumann aus, daß die Partei bei einem Mitgliederbestande von 6000 Mitgliedern sehr wohl in der Lage gewesen sei, die monatlichen Bürokosten von 1200 Lit zu tragen. Der Zeuge habe selbst erwähnt, daß die Sowog keine eigene Zeitung unterhielt. Außerdem habe der Kriegs-Kommandant durch das Verbot öffentlicher Versammlungen die Partei der Unkosten, die daraus erwachsen wären, entbunden. — Dr. Neumann, werde noch auf die Vermutung des Zeugen, die Sowog habe Mittel aus Deutschland bezogen, zurückkommen, wenn man das daraus folgert, daß er nach Berlin gefahren sei. „Ich werde den Nachweis erbringen, daß meine Abreise nach Berlin nichts mit der Beschaffung von Geldmitteln und nichts mit Parteinteressen zu tun hatte. Ist es dem Zeugen bekannt, daß ich zu Beginn der Aktion aus dem Dienst entlassen worden bin?“ — Zeuge: „Davon weiß ich nichts.“ — Dr. Neumann: „Der Zeuge war doch damals Präsident des Direktatoriums!“ — Zeuge: „Von einer solchen Aktion ist mir nichts bekannt.“ — Bewegung und Beiterkeit bei den Angeklagten. Dr. Neumann: „Ich glaube, ich bin mißverstanden worden. Ich meine die Aktion, in deren Verlauf der Zeuge Präsident des Direktatoriums gewesen ist, denn ich bin ja während seiner Präsidentschaft von ihm selbst entlassen worden.“ — Zeuge: „Ich hatte die Krone auf eine frühere amtliche Vernehmung Dr. Neumann bezogen. Es stimmt, daß Dr. Neumann entlassen worden ist.“ — Dr. Neumann: „Aß dem Zeugen bekannt, daß ein Teil der Beamten, der unter denselben Bedingungen wie ich entlassen worden war, dann wieder eingestellt worden ist, und zwar bis zu dem Augenblick, in dem sich akzentierte Kräfte finden würden?“ — Der Vorsitzende läßt diese Frage nicht an, weil sie sich zu weit von der Sache entferne. Ebenso läßt er eine weitere Frage von Neumann nicht zu, die sich auf die Amtsenthebung des letzten Oberbürgermeisters bezieht. — Monstavičius durch das Direktorium Schreiber befragt: „Der Vorsitzende bleibt auch bei der Ablehnung der Frage, als Dr. Neumann nochmals bittet, sie auszulassen, weil ihre Beantwortung zur Klärung der Kernfrage des ganzen Prozesses beitragen würde.“

Der Angeklagte Veruelti wendet sich gegen die Behauptung des Zeugen, daß die Agraria Kredite nach politischen Gesichtspunkten und nur

an Sovogmitglieder erteilt habe. Seit Gründung der Sowog seien etwa 10% der verausgabten Gesamtkreditsumme zur Verteilung gelangt. Der weitaus größte Teil sei bereits vor Gründung der Sowog bewilligt worden, da sie erst nach der monatlang dauernden technischen Bearbeitung zur Auszahlung kommen konnten. Die Gewährung lag in den Händen des Aufsichtsrates der Agraria, von dessen sechs Mitgliedern nur zwei auch Mitglieder der Sowog waren. Daß nicht parteilich verfahren wurde, dafür könne er zwei maßgebende Urteile anführen. Der Vorsitzende macht jedoch darauf aufmerksam, daß das zu weit führt und fordert den Angeklagten auf, Fragen zu stellen. Veruelti: „Kann der Zeuge auch nur einen einzigen Fall dafür nennen, daß entweder die Kreditgeber für die Sowog geworben worden oder die Kreditnehmer durch Androhung der Kündigung der Anleihen zum Eintritt in die Sowog gezwungen worden sind?“ — Vorl.: „Der Zeuge hat den Fall seines Bruders, dem ein Darlehen gekündigt worden ist, genannt.“ — Veruelti: „Dazu kann ich nur erklären, daß der Bruder des Zeugen keinen Kredit von der Agraria hatte und daß der Zeuge von Landbankgeld gesprochen hat, d. h. also von einem alten Darlehen der Litauischen Landwirtschaftsbank. Der Zeuge sprach von ermäßigten Zinsen. Hat er damit gemeint, daß Kreditnehmer, die sich politische Verdienste erworben hatten, bei der Zinsberechnung besonders behandelt wurden?“ — Zeuge: „Tatsächlich hat die Agraria kleinere Prozentfüße genommen als alle anderen litauischen Banken. Ein Bekannter von mir hat auf ein Darlehen 3% zahlen müssen und war sehr unzufrieden, als plötzlich 4% gefordert wurden. Man mußte nicht unbedingt Mitglied der Sowog sein, um von der Agraria Geld zu bekommen, doch genossen die Monalen gegenüber den Kolonien einen Vorzug.“ — Veruelti: „Es stimmt, wie der Zeuge es sagt, daß die Agraria 4% berechnete, doch hat dieser Zinssatz für alle Ausnahmen geolten. Wenn der Zeuge behauptet, er habe einen Bekannten, der nur 3% bezahlt habe, so nehme ich an, daß es ein Irrtum ist, wenn er in diesem einen Falle diese besondere Kreditbedingung als politisch nachweisen will.“ — Der Vorsitzende läßt weitere Ausführungen hierzu nicht zu. Er gestattet auch nicht die Frage an den Zeugen, ob er seine Behauptung aufrecht erhalte, die Landwirtschaftsbank habe niemals Kredite aus Deutschland erhalten. Darauf erklärt der Angeklagte Veruelti: „Die Landwirtschaftsbank ist 1923 gegründet worden und hat weder aus deutschen noch aus litauischen Quellen Kredite erhalten. Selbstverständlich hat jede Bank im Ueberseesverkehr mit fremden Geldern zu tun, das sind aber keine Kredite. Wenn der Zeuge also seine Behauptung aufrecht erhält, so hat er hier einen Meineid geleistet. Ich bitte, dies zu protokollieren, da ich mit einer Strafanzeige gegen ihn vorgehen muß.“

Ang. Dr. Neumann: „Der Zeuge hat u. a. behauptet, daß bei dem angeklagten geplanten Anstand zunächst die Kirche und die Kaserne besetzt werden sollten. Diese Formulierung ist mir neu. Kann der Zeuge mir irgendjemanden nennen, der ihm das Gerücht zugetragen hat?“ — Diese Frage wird nicht beantwortet. Dr. Neumann fährt fort: „Ich muß erklären: Das Gerücht, daß wir einen bewaffneten Aufstand planen, ist in einer ganz bestimmten Clique entstanden, zu der auch der Zeuge gehörte. Unser Kampf galt in Wirklichkeit einer Menschenklasse, die nach den Worten des Herrn Staatspräsidenten mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden muß. Der Führer jener Clique ist der derzeitige Oberbürgermeister von Memel Simonaitis gewesen, der seinerzeit auf dem Disziplinärwege entlassen worden ist. Dieser Mann hatte ein Interesse daran, daß wir von der Bildfläche verschwänden. Wir wollten uns mit jedem volksverhassten litauischen Manne verständigen und zusammenarbeiten. Aber das mußte man genau, daß wir unerbitliche Feinde jedes ... waren, gleich welcher Rasse und Nationalität er angehörte.“

Ang. Dr. Herbert Wötters: „Der Zeuge sprach davon, daß von der An- und Verkaufsgenossenschaft ein wirtschaftlicher Terror ausgeübt worden sei. Welch der Zeuge, wann diese Genossenschaft ihre Tätigkeit eingestellt hat?“ — Zeuge Reisgus: „Ich kann das nicht genau sagen, es war vor 2—3 Jahren, aber jedenfalls ist die An- und Verkaufsgenossenschaft damals in eine andere Gesellschaft übergegangen.“ — Dr. Wötters: „Wieder einmal hat der Zeuge eine Unwahrheit gesagt. Die An- und Verkaufsgenossenschaft hat im Juli 1932 nach dem Tode meines Vaters ihre Geschäfte eingestellt und sich mit keiner anderen Gesellschaft vereinigt.“

Ang. Dr. Neumann: „Zu meiner vorher abgegebenen Erklärung möchte ich etwas klarstellen. Wenn 2. zum Schluß erklärte, man habe gewußt, daß wir die ausageworbenen Feinde jedes Lumpen seien, so war dies ganz allgemein gesprochen und bezieht sich nicht etwa auf irgend eine bestimmte Person.“

Damit schließt die Vernehmung des Zeugen Reisgus, und es tritt die gewöhnliche Mittagspause ein.

Nach der Mittagspause tritt als Zeuge der Kommandant des Memelgebietes, Oberst Liormonas,

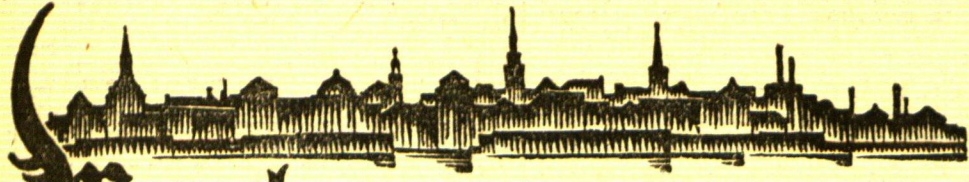
auf. Oberst Liormonas führt u. a. aus: „Am Mai 1933 fanden die Wahlen in die Memeler Stadtverordnetenversammlung statt. Damals trat zum ersten Male die neue Bewegung mit Freiberrn von Sach an der Spitze auf. Nach den Wahlen, in denen Sach einen großen Sieg errang, begann er, seine Parteiloyalität auch auf das Gebiet auszuweiten. Gleich darauf entstand eine neue Bewegung; es fand sich eine neue Gruppe von Menschen mit Dr. Neumann an der Spitze. Am Lande bildeten sich zwei Parteien. Im Gebiet begannen die Parteien Versammlungen abzuhalten. Die Sach-Partei leitete, beginnend mit den Versammlungen in Deydfrug und Wannagen. Die Sowog-Partei leitete Auli. Nach den Versammlungen kam es, wie z. B. in Deydfrug und Wannagen, zu Auseinandersetzungen zwischen den Versammlungsteilnehmern. Die Parteien begannen bei den Versammlungen neue Methoden anzuwenden. Sie brachten zu den Versammlungen uniformierte Jugendliche mit, und veranstaltete dort Schlägereien. Die Kommandantur mußte dazu Stellung nehmen und die Anführer bestrafen. Die Sowog hielt u. a. in Raitischen und Raughagen Versammlungen ab. Auch dort bildeten sich Jugendgruppen, die be-

sondere Aufgaben hatten. Als die jungen Leute aus Raitischen zurückkehrten und sich ungebührlich benahmten, wurden sie von der Polizei angehalten. Sie waren aber so frech, daß sie der Aufforderung der Polizei, die Pässe vorzuweisen, nicht nachkommen wollten. Einer von ihnen wurde später bestraft. Weiter begannen diese Parteien, im Gebiet gegen die Litauer vorzugehen. So kamen auf dem Auszuge nach Kowohlen Leute mit neuen Lösungen und Abfertigen die litauischen Schützen, obwohl diese sich politisch nicht betätigten. Diese Ausfertiger wurden von mir bestraft. Ich sah, daß diese Versammlungen immer in Ausschreitungen ausarteten, die gewöhnlich gegen die litauische Regierung gerichtet waren, und erließ deshalb am 17. Juli 1932 eine Verordnung, nach der das Abhalten von Versammlungen und das Tragen von Uniformen verboten wurde. Diese Verordnung wurde erlassen, obwohl die Sowog für die bevorstehenden Wahlen zur Landwirtschaftskammer etwa dreißig Versammlungen abgehalten gedachte und die C.S.A. aber zehnte. Obwohl im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen die Versammlungen notwendig waren, sah ich mich zu dieser Maßnahme genötigt, da die Ausschreitungen immer häufiger wurden. Wenn man die von mir unterschriebenen Beschlüsse, nach denen strafbare Handlungen 1932 und 1933 bestraft wurden, vergleicht, so bemerkt man einen gewissen Unterschied. Vom 1. II. 1932 bis Ende 1932 brauchte ich nur dreißig solcher Beschlüsse zu fassen, vom 1. Februar 1933 bis Jahreschluss 1933. Es ist die Tätigkeit der Sowog und der anderen Partei zu danken, wenn sich diese Zahl verdreifacht hat. Vor 1932 war die Zahl der Verurteilungen noch kleiner. Daraus ist zu ersehen, daß die Führer dieser Parteien, wenn schon sie sich vertrieben bezeichneten, im Grunde beide nationalsozialistisch waren und einen solchen Einfluß auf die Bewohner des Memelgebietes ausübten, daß ich die Zahl der Strafen verdreifachen mußte. Durch das Versammlungsverbot wollte ich ihre Tätigkeit lähmen, doch schreckte sie das Verbot nicht zurück. Als ich die Nachricht von den geheimen Versammlungen in Schwietell und Ruppalmen bekam und erfuhr, daß diese Versammlungen Profsoy und Grau, der alte und der neue Kreisleiter von Deydfrug, inspiert haben, habe ich, ohne das Resultat der Ermittlungen abzuwarten, Profsoy und Grau mit Konzentrationslager bestraft. Da in Litauen Konzentrationslager nicht bestehen, habe ich laut Erklärung des Landesverteidigungsministers die Konzentrationsstrafe in Gefängnisstrafe umgewandelt. Da die geheimen Versammlungen nicht aufgehört haben, habe ich, um die staatsfeindliche Tätigkeit der Parteien zu unterbinden, mich genötigt gesehen, in Abänderung des § 10 des Sondergesetzes zum Schutze des Staates vom 12. Juni 1934 am 30. Juli 1934 die C.S.A., die Sowog und die Landwirtschaftspartei als staatsgefährdend zu schließen.“

Das Gesetz zum Schutze von Volk und Staat wurde etwas früher, im Februar, herausgegeben, um die staatsfeindliche Tätigkeit der Parteiführungen zu unterbinden. Bemerkenswert ist die Einstellung des damaligen Direktatoriums Schreiber zu diesem Gesetz. Als es im Februar erlassen, war es notwendig, es sofort in die zweite offizielle Sprache zu übersetzen und im Amtsblatt zu veröffentlichen, damit die Einwohner wüßten, welche Strafe ihnen für bestimmte Handlungen droht. Dies geschah aber erst nach etwa einem halben Jahr. Uebersetzt und veröffentlicht wurde es erst unter dem Direktorium Reisgus. Dies charakterisiert die Einstellung des damaligen Direktoriums an den Parteien. Ich möchte noch einen anderen Fall erwähnen. Als man in Raitischen in einer Werkstatt die Mäßen der nationalsozialistischen SA herzustellen begann, hat ich das Direktorium einzusetzen. Es hielt dies aber nicht für nötig, so daß ich meine Folgerungen ziehen, die Mäßen beschlagnahmen und die Schulden bestrafen lassen mußte. Ein anderes Beispiel: Als die aus dem Vajocher Gefängnis freigelassenen in Vagegen ankamen, wurden sie mit blumengeschmückten Wagen und Kränzen empfangen. Es wurde eine Demonstration veranstaltet, so daß die Eisenbahnpolizei einzugreifen sich genötigt sah. Das Direktorium aber fand, daß dies keine Demonstration sei und daß doch nichts dabei sei, wenn Bekannte bei ihrer Rückkehr aus Vajochern auf dem Bahnhof empfangen würden. Ich war anderer Meinung und mußte einige Teilnehmer, die die anderen aufhielten, bestrafen.“

Ich möchte auch noch die Jugendorganisationen erwähnen. Als diese Parteien aufgedeckt wurden, wurde die Jugend zu ihrem Werkzeuge. Sie wurde nicht nur zum Saal- und Führerklub und zum Verbreiten der neuen Ideen benötigt, sie wurde in eine Uniform gekleidet, die der der SA ähnlich war und veranlaßt, die Bewohner staatsfeindlich eingestellt zu machen. Leute wie Lappins, Voll und andere waren Führer der Jugendgruppen. Nach dem 17. Juli hörte die Tätigkeit dieser Organisationen aber nicht auf. Da jetzt Versammlungen verboten waren, haben diese Gruppen Ausflüge unternommen, wie zum Beispiel Doyer mit seiner Gruppe von Vagegen nach Gudben. Eine andere Gruppe Biskwill und unter Führung von Strel und Dirschbed lehrte, wie man Schützengräben anlegt. Es erhebt sich die Frage: Warum enthielt gerade jetzt die Notwendigkeit, die Jugend militärisch auszubilden? Früher habe ich niemals so etwas bemerken können. Die Jugend des Memelgebietes liebt es, Ausflüge zu machen. Es wurden auch früher im Sommer Wanderungen vorgenommen, doch war nichts Militärisches daran. 1933 werden die Jugendgruppen bereits unter nationalsozialistischen Lösungen geföhrt. In diesen Organisationen ist der militärische Zug bereits vorherrschend. Es genügt schon nicht mehr, die Jugend mit dem Gebiet bekannt zu machen, man legt schon mehr Gewicht auf militärische Ausbildung und veranlaßt mit ihr militärische Manöver. Es war zu sehen, daß man aus ihnen SA-Männer, Sturmtruppen bilden will. 1933 war schon festzustellen, daß die Jugendgruppen ein neuer Geist bestrahlten. Auch darauf mußte ich reagieren. Teilnehmer an den Wanderungen und Instrukturen bei den Schützengräbenaushebungen mußten bestraft werden. Charakteristisch ist, daß die Leute, obwohl sie wußten, daß im Memelgebiet der Kriegsstand herrscht und sie für ihr Tun bestraft werden, ihre Tätigkeit doch fortsetzten. Sowie im Memelgebiet über die Jugendorganisationen.“

Vorl.: „Wie wurden im Memelgebiet die



Memel, 19. Februar

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Die Sondersession der Appellationskammer Kaunas

Die Liste der Angeklagten aus dem Memelgebiet

h. Die Appellationskammer Kaunas hält, wie bereits berichtet, in der Zeit vom 25. bis 27. Februar in Kretinga eine Session ab. Auf dieser Session werden Prozesse gegen folgende Memelländer verhandelt:

Am 25. Februar wird verhandelt werden gegen Heinrich Grigulis, angeklagt auf Grund des § 25 des Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat, Wilhelm und Johann Wallat (§§ 22 und 27 des gleichen Gesetzes), Albert Saganas (§ 1 dieses Gesetzes), Hans Schulz (§ 15 des Gesetzes), Martin Pleikis (§ 1 dieses Gesetzes), Kurt Paulikus (§ 22 dieses Gesetzes), Wilhelm Panra (§ 6 dieses Gesetzes), Marie Annies (§ 15 dieses Gesetzes), Juozas Urbonas und Juozas Paunkis, angeklagt auf Grund des abgeänderten Paragrafen des Kriminalkodexes und des Punktes 2 des § 122 des Strafgesetzbuches.

Am 26. Februar wird verhandelt werden gegen Johann Pippis, angeklagt auf Grund des Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat, August Friedrich Jakšis (§ 22 des vorerwähnten Gesetzes), Otto Schakal (§ 1 dieses Gesetzes), Martin Rudweth (§ 1 des Gesetzes), Johann Babies (§ 1 dieses Gesetzes), Anna Schulz (§ 2 des Gesetzes), Paul Buch (§ 1 des Gesetzes).

Am 27. Februar wird verhandelt werden gegen Emil Schapal, angeklagt auf Grund des § 1 des Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat, Maria Otto (§§ 1, 16 und 18 des vorerwähnten Gesetzes), Gustav Schirman (§§ 15 und 22 des Gesetzes), Fritz Schmidt und Albert Adelsberger (§ 15 Absatz 2 des Gesetzes) und Johann Urban (§ 1 des vorerwähnten Gesetzes).

Der Einspruch der Abgeordneten des Landtages vom Obertribunal zurückgewiesen

Zwölf Abgeordnete des Memelländischen Landtages hatten, wie wir seinerzeit berichteten, gegen den Beschluss der Wahlkreis-Kommission vom 25. Januar 1935 betreffend die Feststellung der Anzahl der Abgeordneten und die Feststellung, welche Kandidaten in den Landtag des Memelgebietes nachzurücken haben, Einspruch eingelegt. Der Einspruch ist gestern von der Memelgebietsabteilung des Obertribunals verworfen worden. An der Sitzung des Obertribunals nahmen teil der Vorsitzende Stahpewicz, Obertribunalsrichter Dr. Hesse und Obertribunalsrichter Brunschewitz. Wie verlautet, hat Obertribunalsrichter Dr. Hesse gegen die Bewertung des Einspruches gestimmt.

Bizkonsul v. Salem in das Auswärtige Amt berufen

Anfang nächster Woche wird der Bizkonsul am hiesigen Deutschen Generalkonsulat, Dr. v. Salem, der nahezu drei Jahre hier tätig gewesen ist, Memel verlassen. Er ist, wie wir hören, in das Auswärtige Amt einberufen worden.

Bizkonsul v. Salem hat sich in den Jahren seit

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Kaunas (Welle 1935). 17: Vortrag. 17:20: Schallplatten. 17:40: Vorträge. 18:20: Gesangs-Vorträge. 18:40: Nachrichten. 19:30: Abendkonzert. 20: Vortrag. 20:10: Literaturabend. 20:40: Vortrag. 20:45: Konzert. 21:15: Vorträge. 21:50: Schallplatten. 22:05: Nachrichten.
- Königsberg (Welle 222). 6:15: Turnen. 6:35: Blasmusik. 8: Morgenandacht. 8:30: Frauengymnastik. 9:05: Schulfest: Hausmusik. 11:30: Beliebte Melodien. 12: Konzert. 13:05: Unterhaltung und Gesang. 15:10: Praktische Rufe und Erfahrungsaustausch von einer Hausfrau. 15:20: Jungmädchensunde. 16: Konzert. 18:30: Wälder- und Zeitstreifen für die Jugend. 18:50: Wetterbericht. 19: Richard Weg zum Gedenken (Konzert). 20: Nachrichten. 20:15: Stunde der Nation. 20:45: Zeitfunk. 21:15: Neulich — zwei Stunden Aufenthalt. (Wunter Abend). 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22:20: Morse-Unterricht. 22:45: Tanzmusik.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6:30: Fröhliches Schallplattenkonzert. 10:15: Volksmusik. 10:45: Fröhlicher Kindergarten. 11:40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Wappflüge und Begegnung. 12: Konzert. 14: Märlchen — von zwei bis drei. 15:15: Kinderliederfesten. 15:40: Wälder- und Zeitstreifen für die Jugend. 18:30: Wälder- und Zeitstreifen für die Jugend. 18:50: Wetterbericht. 19: Richard Weg zum Gedenken (Konzert). 20: Nachrichten. 20:15: Stunde der Nation. 20:45: Zeitfunk. 21:15: Neulich — zwei Stunden Aufenthalt. (Wunter Abend). 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22:20: Morse-Unterricht. 22:45: Tanzmusik.
- Breslau (Welle 315,8). 18:05: Duette und Lieder. 20:45: Die Ober fließt in die Ostsee (Hörfolge mit Musik). 21:30: Zitherklänge. 22:30: Tanzmusik.
- Darmstadt (Welle 331,9). 19: Beim Strauß. (Eine Wiener Stunde). 20:45: Alte und neue Orgelmusik. 21: „Der Holzdieb“ (Komische Oper). 22:25: Musikalisches Zwischenpiel. 23: Konzert, anlässlich des 125. Geburtstages von Fr. Chopin.
- Wien (Welle 455,9). 18:20: Eine Seereise nach Anhalt, dem verlorenen Elend im Katakomben. (Ein Reisebericht mit Schallplatten). 19: Kunterbunte Spielerei. 20:45: Am ewigen Quell (Dichtung und Musik). 21:33: Konzert. 22:30: Nachtmusik.
- Leipzig (Welle 382,2). 18: Vorklaviere. 19: Seltene Abendmusik. 20:45: Fußball — so oder so? (Regellunde). 21:10: Französische Musik. 22:30: Tanzmusik.
- München (Welle 405,4). 20:45: Funnelkonzert. 21: „Der lustigste Geburtstag“ (Ein Münchener Singpiel). 22: Tanzmusik.

ner Tätigkeit in Memel in den weitesten Kreisen der memelländischen Bevölkerung außerordentliche Sympathien erworben.

Großer Phosphatdampfer aus Mittelamerika eingelaufen

Am Dienstag vormittag lief der Hamburger Dampfer „Simon von Utrecht“ in den Memeler Hafen ein und verholte nach zollamtlicher Einlieferung in den Winterhafen. Der etwa 8000 Ladetons große Dampfer bringt für die Union-Fabrik eine Teilladung von etwa 4000 Tonnen Rohphosphat heran, die er in Mittelamerika geladen hat. Auf der Herreise hat das Schiff bereits verschiedene Nordseehäfen angefahren, um dort Baumwolle und Stückgüter zu löschen. Infolge seiner Größe kann „Simon von Utrecht“ selbst nach Ableichterung nicht zur Union-Fabrik heraufholen. Das Schiff muß deshalb die gesamte Ladung in die großen Leichter der Union-Fabrik löschen.

* Ein Glas Wasser. Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Zu den wertvollsten und erfolgreichsten Werken der Lustspiel-Literatur gehört Scribes „Ein Glas Wasser“. Die moderne und theatergerechte Neubearbeitung von Otto Stockhausen verhalf dem Stück in der laufenden Spielzeit zu einem geradezu sensationellen Erfolg, der sich in der Annahme des Stückes an fast allen Bühnen auswirkte. Die Erstaufführung ist auf Mittwoch, den 20. Februar, abends 8.15 Uhr, angelegt. — Die letzte Aufführung von „Sensation“ findet am Dienstag, dem 19. d. Mts., statt.

* Vermißt wird seit Sonntag, dem 10. Februar, der Büroassistent Artur Hufe, geboren am 14. August 1912 in Memel, Börsenstraße Nr. 1—4 wohnhaft. Der Vermißte war am Abend ins Kino gegangen und ist seit dieser Zeit nicht mehr zurückgekehrt. Es wird eventuell ein Unglücksfall angenommen. Hufe war 1,75 groß, hatte blondes Haar, blaue Augen, hohe Stirn, blonde Augenbrauen, längliche Gesichtsbildung und frische Gesichtsfarbe. Er war von starker Gestalt mit vorn übergeneigter Körperhaltung und sprach deutsch. Bekleidet war Hufe mit schwarzem Anzug mit grauen Streifen, hohen Schnürschuhen, schwarzen Strümpfen und weißer Wäsche, gez. A. H., und trug eine blaue Mütze. Personen, die über den Verbleib des Hufe Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

* Diebstahl. Am Sonntag in den Abendstunden wurde im Lokal Edmund Radf. auf Schmeltz einem Fleischergehilfen aus der Innentasche eine Brieftasche aus braunem Leder und mit vier Fächern mit 150 Lit Inhalt, einigen Lichtbildern und anderen Papieren sowie Inlandspass und Kleinfarte, auf den Namen Ročus lautend, entwendet. —

In der Nacht zum 18. Februar wurde aus einem Holzstall des Hauses Fleischbänkestraße Nr. 8/5 ein Fahrrad im Werte von 40 Lit entwendet. — Am 18. Februar wurde einem Besitzer in Prüfals eine Pelzdecke im Werte von 100 Lit gestohlen. Die Decke war aus acht weißen und grauen Schafsfellen genäht und mit grauem Tuch bezogen.

Heydekrug, 19. Februar

* Der Wochenmarkt, der am Dienstag in Heydekrug stattfand, wies eine gute Belieferung an landwirtschaftlichen Produkten aller Art auf, während die Nachfrage nicht übermäßig groß war. Auf dem Buttermarkt wurde Butter an Hausfrauen für 1,20—1,30 Lit und an Händler mit 1,10 Lit je Pfund verkauft. Eier, die reichlich angeboten waren, kosteten 8—9 Cent das Stück. Vereinzelt wurden Eier auch schon mit 6 Cent verkauft. Von Geflügel kosteten geschlachtete Enten 1 Lit, Gänse

50—60 Cent je Pfund und lebende Hühner 2 bis 2,50 Lit das Stück. Auf dem Gemüsemarkt wurden für Kohl 20 Cent je Kopf, für Karotten 20—30 Cent und für Zwiebeln 40 Cent je Liter gezahlt. In der Markthalle wurden Fleisch- und Wurstwaren sehr reichlich angeboten. Von Schweinefleisch kostete Bauchstück 50 Cent, Schulter und Schinken 60 Cent, Schmeer 70 Cent, Rindfleisch 30—45 Cent und Kalbfleisch 40 Cent je Pfund. Der Fischmarkt war in der Hauptsache mit Weißfischen besetzt, von denen 8—10 Pfund für 1 Lit verkauft wurden. Sechste kosteten 60 Cent, Bressen 40 Cent, Quappen 30 Cent und große Stinte 20—25 Cent je Pfund. Der Handel auf dem Getreidemarkt war mäßig. Hier wurde Roggen mit 7—7,50 Lit, Hafer mit 7 Lit und Gerste mit 7,50 Lit je Zentner verkauft. Etwas reger war die Nachfrage nach Ferkeln, die 18 bis 23 Lit je Paar kosteten. Heu wurde reichlich für 2,50—3 Lit je Zentner angeboten.

Weitere Lokalnachrichten 3. Hauptblattseite

Hochnasser in Heydekrug

Ueberschwemmung einiger Ortsteile — Auf einem Grundstück stand das Wasser 60 Zentimeter hoch

Die plötzlich eingetretene starke Schneeschmelze Ende der vergangenen Woche hat zusammen mit den Niederschlägen der letzten Tage Ueberschwemmungen in einigen Ortsteilen Heydekrugs hervorgerufen. Zwar besitzt der Ort an der Hauptstraße eine Kanalisation, durch die bei starken Regengüssen die Wassermassen abgeführt werden, aber einige Ortsteile werden bei Regengüssen und Schneeschmelze immer wieder überschwemmt. Nicht nur, daß die Bewohner dieser Gegend zu dieser Zeit im Verkehre behindert werden, sondern es leiden unter dieser Rasse auch die Gebäude. Am stärksten wird hiervon der Ortsteil Bahnhofs mit der Bergstraße bis zur Gartenstraße betroffen. Besonders gefährdet ist immer der obere Teil der Bergstraße und ein Teil der Gartenstraße nebst Walbstraße. Bereits im vergangenen Jahr kam es in diesem Ortsteil zu einer größeren Ueberschwemmung, bei der vor allem die dort gelegene Gärtnerei L. überflutet wurde. Das Wasser richtete damals in den Frühkulturen großen Schaden an. Ein anderes Grundstück an der Gartenstraße wird wieder von dem Wasser überschwemmt, das von der höhergelegenen Straße herunterkommt.

Am Freitag der vergangenen Woche glückte der obere Teil der Bergstraße einem kleinen See, da an diesem Tage plötzlich eine starke Schneeschmelze einsetzte. Auf dem Grundstück der Witwe B. stand das Wasser sogar über 60 Zentimeter hoch. Es war nicht möglich, das Hofgebäude, in dem sich eine schwerkranke Frau befindet, zu erreichen. Erst nachdem die Heydekruger Motorpflüge den halben Tag lang ununterbrochen das Wasser gepumpt und durch eine einige hundert Meter lange Schlauchleitung in die Rohrleitung in der Tilsiter Straße gedrückt hatte, konnten die Gebäude wieder trockenen Fußes betreten werden. Das Wasser war durch die Fundamente bereits in das Innere der Räume eingedrungen gewesen. Das in der Nacht von

Sonntag zu Sonntag erneut einsetzende starke Tauwetter rief in diesem Teil der Bergstraße wiederum eine Ueberschwemmung hervor. Das am Freitag trocken gepumpte Grundstück der Witwe B. war durch einen provisorischen Damm vor den zusammenströmenden Wassermassen geschützt worden. Deshalb suchte das Wasser einen Weg nach dem gegenüber gelegenen Grundstück der Witwe M. Gegen Mittag stand das Wasser bereits einige Zentimeter hoch in den Wohnzimmern. Es mußte wieder die Feuerwehr angefordert werden, der es nach sechsständiger Arbeit gelang, auch dieses „Bassin“ leerpumpen.

Schon seit Jahren wiederholen sich in diesem Ortsteil bei starken Niederschlägen und Schneeschmelzen die Ueberschwemmungen regelmäßig. Die Anträge der Anlieger wurden von der Gemeindeverwaltung bisher nicht beachtet, so daß die Bewohner vor Schäden ungeschützt blieben. Um diesen Ueberschwemmungen entgegenzutreten, wäre die Anlage einer unterirdischen Rohrleitung, die heute keinen großen Kostenaufwand mehr bedingen dürfte, zweckmäßig. Allerdings müßte sich an den Kosten für die Legung dieser Rohrleitung auch die Chausseeverwaltung beteiligen, die vor etwa zwölf Jahren einen bestehenden Vorstutzen zerschütten ließ. Dies ist die Ursache, daß nun jährlich, jährlich alles Wasser von der hochgelegenen Chaussee auf die benachbarten Grundstücke fließt und diese überschwemmt, wodurch den Eigentümern große Schäden verursacht werden. Aufgabe der Gemeindeverwaltung müßte es auch sein, im diesjährigen Etat der Gemeinde unbedingt, und zwar vor allen anderen anteilmäßigen Ausgaben die Mittel für die Entwässerung dieses Ortsteiles vorzusehen. Die Bürger, welche von diesen Ueberschwemmungen betroffen werden, würden der Gemeindeverwaltung sicher hierfür dankbar sein.

Gewerbliche Produktionserhebung im Memelgebiet 1933

16 Millionen Lit für Gehälter ausgezahlt

In 110 Betrieben etwa 6600 Personen beschäftigt — Fast in allen Gewerben Rückgang der Produktion festgestellt

Die gewerbliche Produktionserhebung, die im Jahre 1933 in den Betrieben des Memelgebietes durchgeführt wurde, hat ergeben, daß der Produktionswert in allen Gewerbe- und Industriezweigen zurückgegangen ist. Im Jahre 1933 wurden 127 Betriebe gegen 136 im Vorjahre erfasst. Im Jahre 1931 wurden 129 und im Jahre 1930 — 110 Betriebe in diese Erhebung einbezogen. Die Durchschnittszahl der im Jahre 1933 in diesen Betrieben beschäftigten Personen belief sich auf 6639, davon waren 127 tätige Inhaber und mithelfende Familienangehörige, 664 Angestellte, 5721 erwachsene und 127 jugendliche (unter 16 Jahren) Arbeiter. Obwohl 9 Betriebe weniger als im Vorjahre in der Produktionsstatistik einbezogen wurden, war dagegen die Zahl der beschäftigten Arbeiter (einschl. Angestellter) um 453 = 6,8 v. H. größer als 1932. Die Summe der ausgezahlten Löhne und Gehälter belief sich auf 15 866 100 Lit gegen 16 878 400 Lit im Vorjahre und 17 604 200 Lit im Jahre 1931. Demnach sind infolge Lohn- und Gehaltsföhrungen im Berichtsjahr 1 012 300 Lit weniger als im Jahre 1932 zur Auszahlung gelangt, obwohl die Zahl der Beschäftigten augenommen hatte.

In der Gruppe

Torfaräberei

waren 2 Betriebe (1 Torfstreu- und 1 Prekstorffabrik) tätig, die Waren im Werte von 71 700 Lit herstellten. Im Vorjahre hatte die Produktion einen Wert von 101 800 Lit oder 29,2 v. H. mehr aufzuweisen.

Industrie der Steine und Erden

Erfasst wurden in dieser Gruppe 13 Ziegeleien, 1 Kachel-, 1 Kaminsteinfabrik und 2 Bernsteinbearbeitungsbetriebe. Der Wert der in den Ziegeleien hergestellten Erzeugnisse belief sich im Berichtsjahre auf 762 000 Lit. Infolge der regen Bauaktivität haben die Ziegeleien an Ziegeln und Dachpfannen sowohl mengen- als auch wertmäßig mehr als 1932 hergestellt, dagegen ist die Herstellung von Drainageröhren usw. zurückgegangen. Gegen 1932 ist der Wert der hergestellten Waren um 47 100 Lit oder 6,6 v. H. höher. In den anderen Betrieben

dieser Gruppe wurden Waren im Werte von 55 500 Lit gegen 207 500 Lit im Vorjahre hergestellt. Der größte Rückgang in dieser Gruppe ist auf die Einstellung der Kunststoffsabrikation zurückzuführen. Der Gesamtwert der Produktion in dieser Gruppe beträgt 817 500 Lit gegen 922 400 Lit im Jahre 1932 und 1 324 800 Lit im Jahre 1931. Von 1932 zu 1933 sind demnach wertmäßig um 4900 Lit oder 0,5% weniger an Waren hergestellt worden. Die

Maschinen- und Metallindustrie

weist in 13 Betrieben (6 Maschinen- und Eisenwarenfabriken, 1 Schiffswerft, 1 Silberwarenfabrik, 3 Eisenwaren- und 1 elektrotechnische Betriebe) eine Produktion im Werte von 2 915 500 Lit gegenüber 2 880 300 Lit im Vorjahre auf. In der

Gemischten Industrie

wurden 9 Betriebe erfasst und zwar 3 Seifen- bzw. Seifenpulverfabriken (2 im Vorjahre), 1 chemische Fabrik (1), 1 Farbfabrik (2), 1 Dachpappenfabrik (2), je 1 Fabrik stellte Pulvermittel, Del und Firnis und pharmazeutische Präparate her. Der Wert der hergestellten Sachen belief sich auf 7 142 800 Lit gegenüber 6 850 900 im Jahre 1932 und 8 495 500 Lit im Jahre 1931. Die

Industrie der Häute und Felle

weist in 5 Betrieben einen Produktionswert von 485 600 Lit auf, der gegenüber dem Vorjahre infolge der Preislenkung um 24 400 Lit zurückgegangen ist. In der Textilindustrie und im Bekleidungs-gewerbe kamen 10 Betriebe zur Erfassung. Der Gesamtwert der Produktion dieser Gruppe betrug 17 858 400 Lit gegen 18 316 300 Lit im Jahre 1932.

In der

Soljindustrie und im Schnitzstoffgewerbe

betrug der Wert der Produktion 16 559 700 Lit, im Vorjahre 15 006 900 Lit. In der Schneidemöbelindustrie konnten nur 13 Betriebe gegen 15 im Vorjahre ermittelt werden, davon hatten sich 8 dem Soljyndikat angeschlossen, 2 führten Lohnschnitt für das Forstdepartement in Kaunas aus, die anderen Betriebe arbeiteten zum größten Teil auf eigene

Rechnung. Es wurden verarbeitet 185 400 Festm. (127 000 im Vorjahre) Kiefern, 14 000 Festm. (62 700) Tannen und 18 100 Festm. (200) sonstiges und gemischtes Holz. Der Wert ist hier von 11 296 900 Lit im Jahre 1932 auf 12 724 900 Lit im Berichtsjahr gestiegen. Die zwei Sperrholzfabriken haben ihre Produktion etwas gesteigert und zwar von 4700 im Jahre 1932 auf 6900 Kubikm. im Berichtsjahre.

In der

Möbelindustrie

betrug die Zahl der ermittelten Betriebe nur 5, im Vorjahre kamen noch 9 Betriebe in Betracht. Der Wert der Erzeugnisse beträgt 488 500 Lit gegen 681 000 Lit im Jahre 1932.

Die sonstigen zu dieser Gruppe gehörenden Betriebe haben einen Produktionswert von 814 800 Lit aufzuweisen oder eine Steigerung gegenüber dem Vorjahre um 186 500 Lit. In der Papierindustrie und im Verlags- und Buchgewerbe haben 9 Betriebe Waren im Gesamtwert von 13 556 200 Lit gegen 12 350 500 Lit im Jahre 1932 und gegen 19 601 400 Lit im Jahre 1931 hergestellt. Die Herstellung von Zellstoff stieg von 36 800 To. im Jahre 1932 auf 48 679 To. im Berichtsjahre, an Papier wurden 2417 To. und an Sulfitspiritus 869 900 Liter (im Vorjahr 889 500 Liter) auf den Markt gebracht.

Der Produktionswert der Druckereien und Kartontagen beträgt insgesamt 2 069 300 Lit gegen 2 042 000 im Vorjahre. Im

Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

ist der Wert der Produktion in 36 Betrieben (im Vorjahre 33) von 38 500 000 Lit im Jahre 1932 auf 28 743 300 Lit zurückgegangen. Die Wertminderung hängt hauptsächlich mit dem allgemeinen Preisrückgang zusammen, aber auch der Menge nach ist fast in allen Gewerbegruppen weniger erzeugt worden. Einen Rückgang weist die Herstellung von Bier, Fruchtweinen, Likören, künstlichen Mineralwässern usw. auf. Während im Jahre 1932 der Wert dieser Erzeugnisse sich noch auf 3 021 900 Lit belief, betrug er im Berichtsjahre nur noch 2 702 700 Lit.

Die Tabakfabriken haben 134,9 Mille Zigaretten und 109,8 Mille Zigarren gegen 109,8 Mille Zigaretten und 109,8 Mille Zigarren gegen 1 267 500 Stück, 198 000 kg. Tabak gegen 52 100 kg. im Vorjahr hergestellt. Der Wert dieser und deren Nebenherzeugnisse belief sich im Berichtsjahre auf 7 295 900 Lit im Berichtsjahre.

Der hergestellte Wert sonstiger zu dieser Gruppe gehörenden Waren belief sich auf 1 860 400 Lit, im Vorjahre betrug er 1 841 900 Lit.

Memelgau

Kreis Memel

* Di. Grottingen, 18. Februar. [Einführung des neuen Seelforgers.] Am Sonntag, dem 24. Februar, findet die Einführung des neuen Seelforgers Nitro durch Generalsuperintendent Oberretter statt. Der deutsche Gottesdienst beginnt um 1/10 Uhr und der litauische um 1/12 Uhr.

wd. Pöthen, 18. Februar. [Der Landwirtschaftliche Verein] Pöthen hielt dieser Tage in der Gastwirtschaft Sawohl eine Mitteilerversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung wurden einige Rundschreiben der Landwirtschaftskammer vorgelesen. Wie in jedem Jahr, so hat die Landwirtschaftskammer auch für dieses Jahr einige Düngeversuche mit Grahman dem Verein zur Verfügung gestellt. Die Versuche werden an die Besitzer Mafies und Gemies-Deegeln sowie an den Besitzer Sannus-Pöthen vergeben. Sodann wies der Vorsitzende noch darauf hin, daß die im vergangenen Jahr angekauften Mefenege den Mitgliedern zur Verwendung zur Verfügung steht, und er bat von ihr regen Gebrauch zu machen.

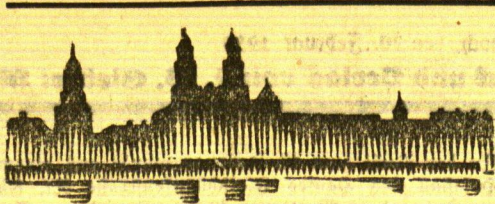
Kreis Heydekrug

po. Saugen, 18. Februar. [Generalversammlung der Kriegsbeschädigten.] Am Sonntag fand bei Mischat die Generalversammlung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen der Ortsgruppe Saugen statt. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden, Schmiedemeister Nicolas, erstattete dieser auch den Geschäftsbericht für 1934, aus dem hervorging, daß der Vorstand im Geschäftsjahr eine rege Tätigkeit entfaltet, in drei Vorstandssitzungen, vier Mitteilerversammlungen und einer Hauptversammlung die Interessen seiner Mitglieder wahrzunehmen und auf einer Bundestagung vertreten habe. Die Zahl der Mitglieder betrug am Jahresabschluss 57. Dann gab der Kassier, Jakob-Pöthen, einen Uebersicht über die Kassenergebnisse, aus dem hervorging, daß der Verein einen Bestand von 95,40 Lit zu verzeichnen hat. Nach Prüfung der Kasse und Entlastung des Gesamtvorstandes schritt man zur Wahl des Vorstandes, der in seiner alten Zusammensetzung mit Schmiedemeister Nicolas als Vorsitzender wiedergewählt wurde. Zu Delegierten wurde der Vorsitzende und Fleischereimeister Rose-Saugen gewählt. Im Anschluß gab dann Kreisleiter Haase einen Bericht über das Verordnungsgebot. Nach Erledigung innerer Angelegenheiten des Vereins schloß der Vorsitzende die Versammlung.

ik. Dikheln, 18. Januar. [Die Freiwillige Feuerwehr] hielt dieser Tage bei Kaufmann Klein ihre Jahresversammlung ab. Dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß die Wehr an drei Bränden teilgenommen hat. Anstelle des ausgeschiedenen stellvertretenden Vorsitzenden Strangales wurde Eduard Kausch aus Gniebellen gewählt. Sodann wurde beschlossen, in den nächsten Wochen ein Winterfest zu feiern.

ik. Metterqueten, 18. Februar. [In der Nachherberge gefordert.] An einem der letzten Abende erschien bei dem Besitzer Leranz ein Besucher und bat um Nachherberge. Der Besitzer wies ihm auch ein Nachlager zu. Am nächsten Morgen wollte man den alten Mann zu seiner Schwester, die in Pakischen wohnt, hinfahren. Als er den Schritten besteigen wollte, brach er zusammen und war auf der Stelle tot. Es handelt sich um einen gewissen Schafanski, der noch im vergangenen Jahr bei dem Besitzer Trautman in Dikheln gebient hatte.

ik. Kinten, 18. Februar. [Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr.] Am Sonntag nachmittags fand im Vereinslokal Bogunischewsky die ordentliche Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Kinten statt. Aus dem Tätigkeitsbericht der Wehr ging hervor, daß im vergangenen Jahr die Wehr nur zu einem Haus- und zwei Moorbränden auszurufen brauchte. Es sind sechs Nebengänge und eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten worden. Nachdem der Leiter der Versammlung des langjährigen Vorsitzenden Mafschulat, der im vergangenen Jahre gefordert ist, gedacht hatte, wurde der Kassenerbericht gegeben. Ein Bestand von 145,82 Lit konnte auf das Jahr 1935 verbucht werden. Der gesamte Vorstand wurde auf ein weiteres Jahr gewählt. Nur wurde anstelle des Kassierers Meifis, der eine Wiederwahl abgelehnt hatte, das Mitglied Basch gewählt. Unter Punkt Verschiedenes wurde beschlossen, eine sogenannte Wehrchronik aufzustellen. Am nächsten Jahr besteht der Verein 25 Jahre.



Kaunas, 19. Februar

Das eigene Kind getötet

o. Dikioni, 18. Februar. Die im Dorf Gintischki wohnende unverheiratete Madwicaitte hat dieser Tage ihr Kind, das vor kurzem geboren worden war, getötet. Die Leiche hatte sie auf dem Hansboden versteckt. Es wurde bei der Polizei eine Anzeige erstattet, die Nachforschungen anstellte und die Kindesleiche fand. Das Mädchen wurde verhaftet.

Grundstücksverkäufe im Kreise Heydekrug

Im Monat Januar 1935 sind im Kreise Heydekrug die nachstehend angeführten Grundstücksverkäufe getätigt worden: Fräulein Eva Kanteleit-Tilff, Landwehrstraße 23, an Bestberehete August Karls-Kallingtonen W. eine Dumbelwiese in Größe von 2,9610 Hektar für 4500 Lit. Bestberehete Jda Sertus, geb. Drochner, in Gaidellen an Bestberehete Paul Nibel, Jagstellen, bebauter Grundstücke in Gaidellen für 3555 Lit und Altenteil. Bestberehete Friederike Mendrischi, geb. Schauf-Gaidellen an Arbeiterfrau Elise Mendrischi, geb. Naujoks, ebenda, bebauter Grundstücke in Gaidellen für Altenteil. Bestberehete Friederich Wendig-Gaidellen an Bestberehete Richard Wendig, ebenda, Grundstücke in Gaidellen für 3000 Lit und Altenteil, Ueberlassungsvertrag. Im Wege der Zwangsversteigerung ist das dem Bestberehete Otto Schepolski-Grabuppen gehörige Grundstücke in Kl.-Grabuppen für das Meistgebot von 890 Lit auf die Vereinsbank zu Heydekrug e. G. m. u. H. in Heydekrug übergegangen. Vereinsbank zu Heydekrug e. G. m. u. H. in Heydekrug an Witwe Maria Kallinischki, geb. Bredies, in Schillmeppen ein Grundstücke in Kl.-Grabuppen, 24,7920 Hektar groß, bebaut, für 5000 Lit. Bestberehete Adam Vertleit-Kinten an Bestberehete Jda Patragst, geb. Vertleit, ebenda, Grundstücke in Kinten und Paweln für 11000 Lit und Altenteil, Ueberlassungsvertrag. Bestberehete Wilhelm und Marie Pawlowsky-Kallingtonen W. an Arbeiterin Frieda Volner, ebenda, ein Grundstücke in Kallingtonen, etwa 13 pr. Morgen groß, bebaut, für 900 Lit und Altenteil. Im Wege der Zwangsversteigerung ist das der Bestberehete Erime Schneider, geb. Klimkeit, Medellen gehörige Grundstücke in Medellen auf den Saugener Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. in Saugen für das Meistgebot von 2000 Lit und Nebenleistungen übergegangen. Landwirt Jonas Trilichus-Memel an Bestberehete Anna Pranzas in Landhän, Trennstück eines Grundstücks in Potalina, 2,5582 Hektar groß, unbebaut, für 4000 Lit. Derselbe an Bestberehete Elise Klumbies in Landhän, Trennstück eines Grundstücks in Potalina, 2,5708 Hektar groß, unbebaut, für 4000 Lit. Derselbe an Bestberehete Jakob Kankand-Metterqueten, Trennstück eines Grundstücks in Potalina, 2,5582 Hektar groß, unbebaut, für 4000 Lit. Erben nach Martin

Die Funken eines Bäckers

Prag, 19. Februar. Auf eine ebenso originelle wie skrupellose Weise versuchte ein tschechoslowakischer Bäcker in der Nähe von Olmütz in Mähren sein schlecht gehendes Geschäft in die Höhe zu bringen. Er konstruierte einen Radiosender, dessen Reichweite allerdings nur für die nächste Umgebung seines Dorfes langte. Durch diesen Sender verbreitete er täglich die Nachricht, daß ein Krieg unmittelbar bevorstehe; die Mobilisierung sei bereits angeordnet und es sei dringender geboten, sich mit Lebensmitteln, besonders mit Mehl, rechtzeitig einzudecken. Diese Meldungen gab der tschechoslowakische Bäckerei als Nachrichten des tschechoslowakischen Bäckereibüros aus. Der erwünschte Erfolg stellte sich auch ein. Die Bewohner der umliegenden Dörfer wurden von der Kriegspanik erfasst, und alle Bäckereien waren bald ausverkauft. Die Gendarmerie entdeckte jedoch den Geheimsender und der Bäcker wird sich jetzt wegen Vergehens gegen das Radiogesetz und wegen Verbreitung unwahrer Nachrichten zu verantworten haben.

Schloß in Flammen — 41 Schwerverletzte

Prag, 19. Februar. In einer der letzten Nächte wurde das 255 Jahre alte Schloß in Cerech bei Rohnitz in Böhmen, in dem die dreiklassige Schule und das Bezirkskrankenhaus untergebracht waren, durch Feuer vernichtet. Der Brand entstand im Westflügel des alten Schloßes und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit über das ganze Gebäude. Die Ortsbewohnerschaft wurde zur Bekämpfung des Brandes alarmiert. Aus der ganzen Umgebung erschienen die Feuerwehrkommandos. Insgesamt arbeiteten neun Wehren an der Brandstätte. Während die Flammen das Gebäude des Schloßes verzehrten, fielen die Decken zusammen. 41 Schwerverletzte mußten aus dem brennenden Krankenhaus geborgen werden.

Madrid, 18. Februar. In der Nähe von San Sebastian stieß ein Lastkraftwagen mit einem vollbesetzten Personenautos zusammen. Das Unglück forderte vier Tote.

1000 Lit. Im Wege der Zwangsversteigerung sind die dem Kaufmann Fritz Abendroth in Saugen gehörigen Grundstücke in Saugen und Saugallen für das Meistgebot von 70 000 Lit auf die Zemes Bankas in Kaunas übergegangen.

Bestberehete Hermann Haase-Bagrienan an Landwirt Hugo Haase, ebenda, ein Grundstücke in Saugallen für 500 Lit. Bestberehete Anna Konrad, geb. Karus, Willeken an Bestberehete Wilhelm Heden und dessen Ehefrau Anna, geb. Stritz, Bismard ein Grundstücke in Tattamischen, Wert 1500 Lit. Bestberehete Michel Schumann-Warrus an Frau Amalie Schumann, geb. Bloße, ebenda, ein Grundstücke in Warrus, Wert 5000 Lit. Witwe Anna Wosflus-Heydekrug an Arbeiterin Albert Schadow-Heydekrug ein Grundstücke in Willeken, 0,0600 Hektar groß, bebaut, für 300 Lit. Witwe Marie Grefus, geb. Juraska, Werben an Arbeiterin Marie Pagugene-Blinden eine Parzelle des Grundstücks in Werben, 0,1277 Hektar, bebaut, für 1100 Lit.

Marktberichte

Table with market prices for Saugen, Feb 15, 1935. Columns include item names (Butter, Eier, Roggen, etc.) and prices in Lit.

Table with market prices for Coaduthen, Feb 14, 1935. Columns include item names (Butter, Eier, Roggen, etc.) and prices in Lit.

Table with market prices for Pfalschen, Feb 15, 1935. Columns include item names (Butter, Eier, Roggen, etc.) and prices in Lit.

Table with market prices for Pogejen, Feb 16, 1935. Columns include item names (Butter, Eier, Roggen, etc.) and prices in Lit.

Weine Verlobung
mit Fräulein Edith
Baudrick bleibt be-
stehen.
Max Sekankellis
Heydekrug

Wiesen
Kriegsbeschädigten-Bund Wiesen
feiert am 23. d. Mts.
in den Räumen d. Herrn Nohalmschles
in Wiesen das diesjährige
Interesse
Theateraufführungen
Lanz / Anfang 5 Uhr.

Krakischken
Amboß
mittlerer Größe zu
kauf, gef. Angeb. mit
Preis u. Gewicht an
Swars
Kraischken
Post Valaiten.

Rufen
Wegen Erkrankung
meines Ichigen wird
ein ordentl. tüchtiges
Mädchen
sofort od. später gef.
Fr. M. Feosterling
Gärtnerin
Rufen
Tel. Stenischken 24

sen war. Er hatte sich in seinen Vorkenhauschen im Wald überall Telephon anlegen lassen, auch auf der Jagdhütte war ein Telephon. Eicher hatte er von dort aus angerufen. Und sie hatte es nicht gehört. Wo mochte er jetzt sein? Der Reiger der Uhr rückte langsam auf sieben. Nahe denn dieser Tag nie ein Ende? Nein, niemand kam. Nichts rührte sich in dem stillen, großen Haus, nur das ferne Donnern der Wolle aus der Unterwelt klang unaufhörlich heran, und die Stimmen des Mannes und der Frau.
Da war ihr, als ob jemand ihren Namen rief. „See — See —“ Es war „Seine“ Stimme, aus weiter Ferne klang sie. Sie schaute nach der Uhr. Es war zehn Minuten vor sieben. Ihr Kopf war heiß und schmerzte, wie von einem Keifen umspannt. Ein jäher Schmerz zerriss sie, als ob ihr jemand die Kehle zubieltete. Am selben Augenblick hörte sie einen Schuß in der Ferne fallen. Kurz darauf fiel ein zweiter Schuß — dann blieb alles still.
Sie sprang auf und eilte ans Fenster. Sie hatte solche Schüsse schon öfters am Abend fallen hören. Ein Förster, der ein Wild am Waldbrand erlegte, oder Wilderer, die unter dem Schuß des Schnees den Wald durchstreiften.
Die Frau kam mit Besen und Fußelmer durch den Flur.
See hielt sie an. „Haben Sie nicht eben zwei Schüsse gehört?“
Die Frau blieb stehen. „Wo denn? Ich hab nichts gehört.“
„Ich weiß nicht... irgendwo in der Ferne... es waren zwei Schüsse hintereinander.“
„Ich habe nichts gehört“, wiederholte die Frau und trug den Eimer weiter. Die Uhr tickt sieben seine Schläge erklingen. Nun muß ich ins Hotel, dachte See...
„Haben Sie nicht eben zwei Schüsse gehört?“, fragte sie den Mann, der eben aus dem Keller heraufkam.

„Schüsse? — See, ich habe nichts gehört“, sagte auch er.
„Es ist doch merkwürdig, es waren zwei Schüsse, ich habe sie ganz deutlich gehört“, wiederholte See.
„Man hört so was oft im Traum“, mißte sich die Frau ein und band sich die blaue Schürze ab. „Als meine kleine Schwester starb, habe ich sie deutlich in derselben Nacht meinen Namen rufen hören. Ich war damals in Hamburg in Stellung und sie in Myslowitz. Da sind geheime Kräfte im Gange — jamohl“, sagte sie. „Als mein Bruder damals im Argonner Wald fiel, war ich gerade beim Kartoffelausmachen, plötzlich hörte ich auch einen Schuß. Und zur selben Stunde ist mein Bruder draußen von einer Granate getroffen worden. Er ist umgefallen und hat gerufen, Adien, Schwester! Ein Kamerad hat's uns nachher erzählt.“
Da rief das Telephon wieder und See eilte hin.
„Ah — du bist es, See?“ sagte Grefis Stimme.
„Ist was passiert? Nein? Wie spricht du denn? So verändert... Also, ich komme gegen acht und bringe die Argentinier mit. Es sind die von unserer Filiale drüben. Bestelle ihnen warme Zimmer im Hotel. Es ist hundebalt in den Varaden hier draußen. Wir sind den ganzen Tag im Schneesturm herumgelaufen. Die Stüma ist gleich zu Ende, um acht sind wir da.“
Und ehe sie noch etwas sagen konnte, oder fragen, waren sie getrennt. In der Ferne läuteten wieder die Glocken. Sie läuteten den Abend ein. Nun ist dieser Tag vorbei, dachte sie. Ihr Blick fiel im Hinausgehen auf die Pendüle. Sie stand auf sieben. Sonderbar — das konnte nicht stimmen, die Uhr hatte doch schon vorher sieben angeschlagen! Es mußte jetzt halb acht sein. Sie klickte auch nicht mehr. Die stillstehende Uhr war sonst das einzige Lebende in diesem Hause. Sie nahm den Kleinen Schlüssel und wollte sie aufziehen. Aber das Räderwerk bewegte sich nicht mehr. Die Uhr stand still, als sei in ihrem Inneren etwas zerbrochen.
Als sie heimging, dachte sie: Nun wird die Jagd

zu Ende sein. Wenn ich nur bald seine Stimme höre...
Sie schüttelte einen schrecklichen Gedanken ab und ging auf ihr Zimmer, um sich zum Abend anzuziehen. Sie stand vor dem Schrank und sah die festlichen, hellen Kleider an, ohne zu wissen, was sie wollte. Endlich wählte sie ein Kleid aus blauen Spitzen, mit einer blühenden Schmalde am Gürtel. Es stand gut zu ihrem weichen Haar und der hellen Haut. Wie blaß, wie blaß ich bin, dachte sie vor dem Spiegel. Sie nahm den Stoff aus der Kristallschale. Wie blaß verändert er — täuscht, dachte sie, als sie sich mit den zarten Farben, dem leuchtenden Mund im Spiegel besah...
Kurz nach acht fuhr draußen das Auto vor. Gott sei gelobt, dachte sie...
Der Abend mit den Argentinern verlief sehr angenehm. Die Argentinier fanden den Abendmahl köstlich. Gref war merkwürdig guter Laune. Er besah die Gabe der Beherrschung und hatte das Talent, Unangenehmes zu verbergen.
War „See“ bei ihm gewesen, heute? War etwas dazwischen gekommen? Verbeimlichte er ihr etwas? Sollte er sie foltern? In seinen Mienen war nichts von Erregung zu lesen, aber — verneinen hatte er das alles sicher nicht, nur aufgeschoben, wie er Unbequemeres aus dem Weg zu schieben pflegte.
„War Fräulein Woll nicht heute bei dir? konnte sie sich nicht enthalten, zu fragen.
„Ach ja — die! Gott ja, die hab ich ganz vergessen. Die Herren kamen dazwischen, ich habe ihr abteilpöthneren lassen, sie kommt morgen“, sagte er. Er sagte das, als ob sich für ihn um etwas ganz Nebenachtliches handelte. Er wachte ja nicht, was „Sie“ in ihrer Marve für ihn bereitfiel.
Gref hatte die Herren am nächsten Morgen, nach dem Frühstück, zum Bahnhof abdrückt und fuhr von dort aus gleich nach Neurube hinüber. Er wollte um vier Uhr zurück sein.
(Fortsetzung folgt)

Geheimnis der Sterne...

Roman von Lisbet Dill
48. Fortsetzung: Nachdruck verboten
Es dunkelte früh. In der Allee wurden die Laternen angezündet, aber sie leuchteten nicht. Die Stadt war hinter einem grauen Nebelschleier verschwunden, die Glocken waren verstummt, aber sie hörte sie immer noch klingeln. Nur hatte sich noch ein dumpfer, grosser Ton hineingemischt, als ob eine Orgel gespielt würde.
Von Mensch zu Mensch zichen sich die Wünsche und Gedanken... Plötzlich sah sie Vorberg ganz deutlich vor sich, als ob er vor ihr stünde. Er stand am Waldbrand, die Klinte neben sich im Schnee, er rauchte und spähte nach Wild aus. Er sah aus, als warte er auf jemand. Seine Gedanken waren jetzt bei ihr, sie fühlte es, es strich über ihr Haar weich, wie eine zärtliche Hand, sie hörte seine Stimme... „See... See...“ Es packte sie eine wilde Angst, als geschähe etwas — jetzt.
Plötzlich klopfte es. Sie fuhr auf. Die Frau des Hausmeisters stand mit aufgerempelten Ärmeln da. „Gnädige Frau, das Telephon klingelt schon die ganze Zeit.“
See lief die Treppe hinunter. In der Bibliothek auf dem Fensterbrett stand das Telephon. Sie nahm den Hörer. „Wer ist das?“ rief sie. Aber die ferne Stimme antwortete nicht mehr. Sie fragte das Amt. „Ich bin eben angerufen worden.“
„Bitte, hängen Sie an, es meldet sich niemand mehr“, antwortete eine fremde Frauenstimme.
Um in der Nähe des Telephons zu sein, blieb sie in der Bibliothek, kauerte sich auf das weiche Fell und wartete... vor demselben Feuer, vor dem sie damals gesessen hatten. Die Gedanken froren ihr ein vor Angst. Diese ferne Stimme vorhin, die nach ihr gerufen, sie wußte, daß „Er“ es gewe-

Polens Gleichgewichtspolitik

Von unserem Warschauer Dr. B.-Mitarbeiter

Warschau, im Februar.

Auf die Rede, mit der Außenminister Beda Anfang dieses Monats die Haltung Polens zu einigen — nicht allen — Fragen der internationalen Politik für die nächste Zeit öffentlich festlegte, werfen die Ergebnisse der Londoner Konferenz nachträglich helleres Licht. Das Hauptthema dieser Konferenz, die Beseitigung der bisherigen Rüstungsbeschränkungen für Deutschland, hat der Minister zwar wohlweislich mit keinem Wort berührt. Aber zu allen Bedingungen für die Durchführung des Hauptbeschlusses, die von England und Frankreich vorgeschlagen werden, fand man in der Bed'schen Erklärung die polnische Meinung bereits vorweg ausgesprochen.

Die Worte, die der Außenminister an die einzelnen Nachbarstaaten und Verbündeten richtete, waren diesmal noch sparsamer als sonst. Sie blieben auf der Linie, die Polen bereits seit zwei Jahren einhält: Frieden mit Rußland und Freundschaft mit Deutschland, Festhalten am Bündnis mit Frankreich und Zusammenarbeit mit den Baltischen Staaten Lettland und Estland und möglichst auch mit den skandinavischen Ostseeländern — das ist die Politik des Gleichgewichts, mit der Marschall Pilsudski seinem jungen Staatsgebilde die Anerkennung als europäische Großmacht verschafft hat und auch weiterhin sichern will. Die Aufzählung Bed's war bewußt unvollständig gehalten. Sie ließ beispielsweise England unerwähnt, mit dem Polen vor allem wirtschaftliche Beziehungen in immer weiterem Umfang pflegen will. Die Werbung um das Entgegenkommen der britischen Handelspolitik hatte aber bereits der Handelsminister vorher ausführlich vorgetragen, und gerade angesichts der schwebenden Wirtschaftsbesprechungen mit London hielt Bed eine nochmalige Unterbrechung dieser Einladungen offenbar für unzweckmäßig. Daß von den unmittelbaren Nachbarn die Tschechoslowakei unerwähnt blieb, war nach der letzten Rede von Bed's, die das Auseinandergehen der polnischen und der tschechischen Politik als Dauererscheinung beurteilte, nicht einmal so unfreundlich, wie jede ausdrückliche Erwähnung der Beziehungen zwischen Warschau und Prag es hätte werden müssen. Ebenso ist nach dem Mißerfolg aller bisherigen polnischen Werbungen um Rumänien im Sinne eines Ausgleichs ohne Grenzrevision die vollständige Nichterwähnung Litauens zu bewerten. Dagegen darf das Fehlen jeder Besprechung außer-europäischer Fragen als grundsätzliche Selbstbescheidung aufgefaßt werden. So energisch Polen darauf besteht, an den großen Entscheidungen über das Schicksal unseres alten Erbteils gleichberechtigt mitzuwirken, so vorsichtig bleibt es den asiatischen und Ueberseeangelegenheiten fern. Diese Zurückhaltung des Marschalls Pilsudski erinnert ebenso wie seine europäische Gleichgewichtspolitik an die diplomatischen Grundzüge, mit denen ein anderer großer Staatsgründer seine Schöpfung nach außen hin zu sichern suchte: Bismarck.

Die deutsche Minderheit in Polen wird vor allem von der Herzlichkeit des Tons befriedigt sein, mit der Bed die Beziehungen zwischen Berlin und Warschau beurteilte. Die Worte, die das heutige deutsch-polnische Verhältnis über die Bedeutung einer vorübergehenden Erscheinung der politischen Taktik hinaus hoben, waren von so großem Ernst getragen, daß sie das Vertrauen in die Dauer der deutsch-polnischen Freundschaft wirklich stärken konnten. Das Kampffeld, auf dem die Gemeinsamkeit der Interessen der beiden Staaten sich zunächst auch weiterhin bewähren wird, dürfte vor allem die Probleme des Ostpazifik umfassen. Die Londoner Beschlüsse der Westmächte haben gezeigt, daß der bisherige Widerstand Deutschlands und Polens gegen dieses Projekt schon Teilerfolge erzielt hat. Die militärischen Klauseln über die Ausführung der gegenseitigen Hilfe zwischen den in Aussicht genommenen Teilnehmern des Ostpazifik sind von Frankreich und England diesmal nicht mehr ausdrücklich empfohlen worden, und die Moskauer Presse erhebt denn auch bereits laute Klagen über die fortschreitende Eitüfung Mittel- und Westeuropas, die so ganz anders verläuft, als Herr Litwinow das in Aussicht nahm. Weder die deutsche noch die polnische Regierung haben eine Verstärkung der Sicherheits-Garantien für Osteuropa grundsätzlich abgelehnt. Beide wünschen aber keine neuen, unüberbrückbaren Bindungen militärischer Art mit einer ganzen Reihe von Staaten zugleich, die praktisch nicht viel anderes darstellen würden als eine Kulisse für die französisch-russische Zusammenarbeit. Nach London wird man voraussetzen dürfen, daß diese Bedenken durchbringen werden und daß auch Frankreich in seinen neuen westeuropäischen Sicherungen, vor allem in dem bereits einigermaßen fertigen Luftwaffen-Abkommen, Schutz genug für das eigene Land sehen wird, um auf die weitergehenden Pläne Litwinows verzichten zu können.

Es liegt im Wesen jeder Gleichgewichtspolitik, daß sie ihren Träger nicht einseitig an eine einzelne andere Macht bindet. Polen hält sich denn auch in anderen Fragen eher auf der französisch-italienischen als auf der deutschen Linie. Das gilt für das Donau-Problem: die Gerüchte über ein angebliches deutsch-polnisches Geheimabkommen zur österreichischen Frage, die von Berlin und Warschau immer als unrichtig erklärt worden waren, werden nun wohl endgültig verstummen, nachdem Bed bereits jetzt seine Bereitschaft zur Unterzeichnung des sogenannten Konsultativ- und Nichtteilnahmungs-Pakts der Nachbarn und Nachfolgestaaten Oesterreichs erklärte. Von deutscher Seite ist das bekanntlich noch nicht geschehen. Polen will aber sein letztes Wort zu dieser Frage nur noch von der Stellungnahme der Donauländer hören, anscheinend vor allem Ungarns, abhängig

Das Londoner Kabinett prüft

Am Mittwoch ist ein Beschluß des Kabinetts zu erwarten — England und Frankreich wünschen „deutlichere Erklärungen“ Deutschlands

London, 19. Februar.

Die deutsche Antwort auf die Londoner Vereinbarungen wird zur Zeit weiterhin eingehend von der englischen Regierung geprüft.

In unterrichteten britischen Kreisen erwartet man, daß die Frage der weiteren Entwicklung der Verhandlungen bis Mittwoch genügend geklärt sein wird, um dem Gesamtkabinett bei seiner Sitzung einen Beschluß zu ermöglichen. Man nimmt an, daß der nächste Schritt in Übereinstimmung mit der amtlichen Mitteilung eine erneute Fühlungsnahme zwischen der britischen und der französischen Regierung sein wird. Danach erwartet man einen englisch-französischen Vorschlag bzw. eine Aufforderung an Deutschland zu einer Anregung über den weiteren Verlauf der Verhandlungen.

In amtlichen britischen Kreisen wird nachdrücklich erklärt, daß gegenwärtig ein Besuch britischer Minister in Berlin nicht in Aussicht steht. Es wird voll anerkannt, daß der deutschen Regierung nicht zugemutet werden kann, anders als mit der größten Vorsicht an Fragen heranzutreten, die von entscheidender Bedeutung für die gesamte Zukunft Deutschlands sein müssen. Zugleich wird jedoch hervorgehoben, daß in Anbetracht der Größe der aufgeworfenen Probleme den Auffassungen aller in Betracht kommender Länder, „auch Sowjetrußlands“, Rechnung getragen werden müsse.

Die Politik der britischen Regierung wird, wie aus den Neuerscheinungen maßgebender britischer Kreise hervorgeht, angeblich von dem Gesichtspunkt beherrscht, Deutschland vor Ablauf des Oktober im Völkerbund zu sehen. Dies wird als der kritische Zeitpunkt betrachtet, da in diesem Monat die deutsche Räumigungsfrist abläuft und Deutschland danach ein für alle mal aus dem Völkerbund heraus ist.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ schreibt: England und Frankreich würden zum zweiten Male an Deutschland herantreten. Die beiden Regierungen erwägen gegenwärtig die deutsche Antwort, aber Ende der Woche würden sie einen Meinungsaustausch haben, und das nächste Ziel sei nicht in einer neuen Note an Berlin, sondern in einer

englisch-deutschen Konferenz zu bestehen. Wie bereits gemeldet, sei die deutsche Antwort in allen Punkten zurückhaltend, mit Ausnahme des Luftpaktes. Die britische und die französische Regierung wollten nicht gerne annehmen, daß diese Zurückhaltung eine Ablehnung bedeute; sie würden sich beide bemühen, die deutsche Regierung zu veranlassen, sich deutlicher zu erklären, und wenn das Ergebnis der Erklärung negativ sein werde, eine erneute Erwägung herbeizuführen. Da die Deutschen den Wunsch nach unmittelbarer und zweiseitiger Fühlungsnahme ausdrückten, und da die Franzosen gegen diese Methode nichts einzuwenden hätten, sei es wahrscheinlich, daß früher oder später der Besuch eines deutschen Ministers in London oder eines englischen Ministers in Berlin vereinbart werde. Der Vorteil einer Entsendung eines britischen Vertreters nach Deutschland liege in der Möglichkeit einer persönlichen Begegnung mit Herrn Hitler, ohne den kein Beschluß von irgendwelcher Bedeutung gefaßt werden könne.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Gegenwärtig ist zwischen Paris und London ein diplomatischer Meinungsaustausch über die Antwort der deutschen Regierung im Gange. Sir John Simon hat sich bereits auf Grund seiner ersten Besprechungen eine gewisse Ansicht über die nächsten Schritte, die getan werden müssen, gebildet. Diese Besprechungen haben, wie erwartet wurde, das völlige Vertrauen gezeigt, das die Regierung in London in die britische Regierung setzt. Es kann aber nochmals erklärt werden, daß der so oft vorgebrachte Gedanke, daß Sir John Simon sofort nach Berlin reisen sollte, sich nicht verwirklichen dürfte. Eine Anzahl Erwägungen habe schon zu der Schlussfolgerung geführt, daß diese Reise verfrüht sein werde. Es verlaute, daß die italienische Regierung beruhigende und deutliche Winke gegeben habe, daß sie vier- oder fünfseitige Verhandlungen unter Vermittlung der Vorkonferenz vorziehen würde, bis das Terrain genügend geklärt sei. Die ganze Lage, die durch die deutsche Antwort entstanden ist, wird bald auf einer Kabinettsitzung geprüft werden. Wenn dies nicht auf der üblichen Mittwoch-Sitzung geschieht, dann doch im Verlauf der weiteren Woche.

Laut „Times“ wird das Kabinett am Mittwoch den Vorschlag unmittelbarer englisch-deutscher Besprechungen einer Prüfung unterziehen. Der französische Botschafter habe gestern Sir John Simon besucht und ihm mitgeteilt, daß die fran-

zösische Regierung keinen Einwand erheben werde, wenn beschlossen werden würde, daß der Außenminister Berlin besucht. Die Prüfung der deutschen Antwort auf die englisch-französischen Vorschläge zusammen mit den dem britischen und dem französischen Botschafter in Berlin gegebenen mündlichen Erklärungen habe indessen gezeigt, daß die Verhandlungen, bevor der Außenminister nach Berlin gehen könne, auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege weitergeführt werden müsse. Die in dem Schlussablaß des Londoner Kommuniqués vom 8. Februar vorgesehene Beratungen zwischen der britischen und der französischen Regierung hätten bereits begonnen.

Der Berliner Vertreter der „Times“ glaubt feststellen zu können, daß nach deutscher Auffassung eine englisch-deutsche Besprechung nicht nur der nächste geeignete Schritt sei, sondern auch der einzige Schritt, der die Dinge wirklich in Bewegung bringen würde. In einflussreichen Kreisen herrsche die Auffassung, daß eine neue französisch-britische Note und im Anschluß daran eine neue französisch-britische Erklärung keinen guten Eindruck in Deutschland machen würden, wo man seit langem empfinde, daß der wahre Locarno-Geist etwas verwässert sei. Diesem Geist hätte es sehr entsprochen, wenn Großbritannien vor Abgabe der Londoner Erklärung Deutschland ebenso wie Frankreich befragt hätte. Daß dies unterblieben sei, werde in Berlin auf die verfallener Gemütsarbeiten der letzten fünfzehn Jahre zurückgeführt. Nach deutscher Auffassung sei England als Bürge von Locarno für die Vermittlerrolle geeignet.

„England flachelt die Eroberungsgelüste des deutschen Faschismus an...“

Moskau, 19. Februar. Nachdem die „Pravda“ in außerordentlich gereiztem Ton zur deutschen Antwort sich geäußert hat, in der sie ein Zeugnis für den „Größenwahn Deutschlands“ erblickt, richtet die „Iswestija“ nunmehr ihre Angriffe gegen die englische Regierung. Die Tatsache, daß die englische Regierung bereit sei, Deutschland gleichzeitig Gleichberechtigung und Aufrüstung zuzugestehen, bedeute nicht anderes, als Deutschland zu bewaffnen und ihm volle Handlungsfreiheit in Osteuropa einzuräumen. England selbst wäre es, das die Eroberungsgelüste des deutschen Faschismus antäufele. Rußland, Frankreich und die kleine Entente wären in gleicher Weise durch die englische Politik betroffen. Die vor allem gegen England gerichteten Angriffe schließen mit folgender Feststellung: „Die Gesamtverantwortung für die Erhaltung des europäischen Friedens liegt deshalb voll und ganz bei der englischen Regierung, die unter dem Schein eines angeblichen Kampfes für den Frieden tatsächlich die Stellung der Friedensfeinde vertärke.“

Ganz Holland in Sturmnot

Zahlreiche Menschen getötet — Schwere Schäden in Städten und Häfen

Amsterdam, 19. Februar.

Ein außerordentlich schwerer Orkan hat in ganz Holland großen Schaden angerichtet und auch Menschenleben gefordert. In Ymuiden wurden zwei junge Leute von der Hasenmole ins Meer geschleudert und ertranken. In Amsterdam kenterten auf einem See zwei Ruderboote mit zehn jungen Leuten, von denen einer ertrank, während die übrigen gerettet werden konnten. Im Amsterdamer Hafen stürzte ein mehrere Tonnen schwerer Kran auf zwei Schleppschiffe. Beide Schiffe wurden schwer beschädigt; eins von ihnen sank kurze Zeit darauf. Von der Besatzung wurde ein junger Mann getötet, während eine Frau schwer verletzt wurde. Auf dem Waal kenterte das mit Kohlen beladene Schleppschiff „Hermann“. Die Besatzung konnte

sich in Sicherheit bringen. Im Rotterdamer Hafen traten im Schiffsverkehr erhebliche Verzögerungen ein. In den Straßen wurden mehrere Personen vom Sturm zu Boden geworfen. Ein achtzehnjähriges Mädchen erlitt einen Schädelbruch.

In Wiflingen wurde ein junges Mädchen vom Sturm vor die Mäuer einer Straßenbahn geschleudert und getötet. Bei Herzogenbusch wurde der Direktor des St. Elisabeth-Krankenhauses in Amersfoort, Dr. Verbeek, mit seinem Kraftwagen vom Sturm von einem hohen Deich in die Maas geschleudert und ertrank. In der in der Nähe der deutschen Grenze gelegenen Stadt Venray wurden zwei Kirchtürme niedergeworfen. Sie stürzten auf die Kirchendächer und richteten dort großen Schaden an. Auch aus anderen Ortschaften wurden Unglücksfälle gemeldet, bei denen zahlreiche Personen Verletzungen erlitten.

Wie der Orkan in Deutschland gewütet hat

Berlin, 19. Februar. Der orkanartige Sturm, von dem ganz Deutschland in der Nacht zum Sonntag und während des Sonntages heimgesucht wurde, hat außer zahlreichen Sachschäden und Verletzungen auch Todesopfer gefordert. In Breslau wurde am Sonntag vormittag eine Verkäuferin auf dem Ring von einem herabgefallenen Mauerstück erschlagen. Bei Halle wurde ein fünfjähriger Junge, der auf einer Wiese am Stadtrand abgebrochenes Astwerk sammelte, von einem umstürzenden Baum begraben und auf der Stelle getötet. In der Dewa-Heim-Kolonie im Mühlheimer Stadtteil Dampfen wurden 36 Familien mit etwa 200 Personen zum großen Teil wohnungslos geworden. Zwei Personen mußten mit Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Im Thüringer Wald war am Sonntagabend der Postautobusverkehr von Friedrichroda nach Hinterbergen unmöglich, da die Straße von etwa 70 vom Sturm gefällten Bäumen gesperrt war.

nach der Wiederherstellung seiner vollen Gleichberechtigung der Londoner Einladung folgen und nach Genf zurückkehren sollte. Auch dann wird nach der Erklärung Bed's die Möglichkeit, dort Minderheitenfragen des polnischen Staates aufzurollen, nicht wiederkehren. Der Sprecher der Regierungsfaktion hat in der Debatte über die Rede des Außenministers eine gewisse Bereitwilligkeit angedeutet, auch diese Fragen künftig in zweiseitigen Verträgen zu regeln. Doch ist vor der Uebertragung eines solchen neuen Minderheiten-Schutzvertrages etwa zwischen Berlin und Warschau zu warnen. Einstweilen bleibt das Wort des deutschen Fraktionsführers im Polnischen Sejm, des Abgeordneten Eugen Franz, in Geltung, daß der deutsche Volksteil Polens sich nur noch auf seine innerstaatlichen Rechte berufen kann.

Ueberschwemmungen in Bremerhaven — Deichbrüche im Oldenburger Land

Bremerhaven, 19. Februar.

Der orkanartige Sturm vom Sonntag hat, wie erst jetzt übersehen werden kann, im Unterwesergebiet und im Oldenburger Land schweren Schaden

angerichtet. In der Wesermündung hauchten sich die Wassermassen zu außerordentlich hoher Höhe und bedrohten die im Hafen liegenden Schiffe. Der Länderdampfer „General v. Steuben“, der am Sonnabend nachmittag seine Ausreise antreten sollte, wurde im Hafen zurückgehalten und lief erst Sonntag vormittag aus. Im Stadtgebiet und außerhalb der Stadt gab es zahlreiche Ueberschwemmungen. Das Postkabel zwischen Nordenham und Bremerhaven wurde durch eine Welle zerstört.

Im Lande Oldenburg verurteilte das Unwetter Hochwasser. Die Deiche der Hunte unterhalb Oldenburg wurden überflutet. Die Flut riß ein etwa 30 Meter breites Loch in den Deich, so daß sich das Wasser in das weite Niederungsgebiet am linken Ufer der Hunte ergoß. Schon am Freitag und Sonnabend waren in dem Außenommerdeich am rechten Hunteufer kleinere Risse entstanden, die in der Nacht zum Sonntag unter dem gewaltigen Druck der Wassermassen an fünf bis sechs Stellen zu Deichbrüchen von je etwa 10 Meter Breite erweitert wurden. Das Gebiet bei Ipen und Auguststeden bildet eine weite Wasserfläche.

Wie aus Kiel bekannt wird, hat der schwere Sturm sich auf die Schifffahrt sehr fühlbar ausgewirkt. Erfreulicherweise sind schwere Unfälle nicht zu verzeichnen. Der Emdener Dampfer „Elise Schulte“ verlor in der Nordsee einen Teil seiner Decksladung und bekam Schlagseite. Aus Rendsburg wird berichtet, daß durch das Hochwasser, das durch den Sturm auch in der Eider verursacht wurde, die Deiche bei Rueschel an mehreren Stellen gebrochen sind. Der Ort und die angrenzenden Ländereien wurden weitläufig unter Wasser gesetzt. In Hamburg, sowohl in der Stadt wie im Hafen, sind größere Schäden nicht angerichtet worden.

Dächer abgedeckt, Güterschuppen zerstört

Sameln, 19. Februar. Der Sturm hat im Kreise Sameln erhebliche Schäden angerichtet. Die Lichtleitungen auf dem ganzen Lande wurden, wie das Elektrizitätswerk Wesertal mittelst, durch umstürzende Bäume weitgehend zerstört. Aus Copenbrügge wird gemeldet, daß der Bahnhof schwer unter dem Sturm gelitten hat. Der Güterschuppen neben dem alten Bahnhofgebäude ist dem Erdboden völlig gleichgemacht worden. Das schwere Dach wurde 20 bis 30 Meter weit auf den Vorplatz geschleudert. Eine massive Feldscheune der Domäne in Schäferhof wurde schwer beschädigt, die Westwand ist völlig eingedrückt. Am Hang des Säntel wurden Hunderte von Tannen umgebrochen und bilden ein wüdes Durcheinander. Aus Bad Pyrmont wird gemeldet, daß das Dach einer Leiterfabrik vom Sturm zum größten Teil abgedeckt worden ist. Die dem Betrieb vorgelagerten Schuppen sind zusammengestürzt. Der Sachschaden ist erheblich. Im Dorfe Heinsen bei Sameln hat der Sturm bei zwei Landwirten die Hausdächer zum Teil abgedeckt.

In der Nacht zum Sonntag setzte unter starken Regen- und Schneefauern über der Danziger Bucht ein heftiger Nordweststurm ein, der sich in den Morgenstunden zum Orkan steigerte. Der Sturm hielt mit fast unermindelter Stärke den ganzen Sonntag über an. Zahlreiche Sturm-schäden werden aus Danzig und den Vororten ge-

mellet. Der Sturm brach mehrere Schaufel-
schiffe ein, auch wurden Bäume entwurzelt. In
der Margaritafabrik Amada riss der Orkan einen
Teil des Daches von einem Schuppen. Der Strich-
bach, der infolge der Schneeschmelze über die Ufer
getreten war, hat einzelne kleinere Gebötte über-
schwemmt. Die Danziger Landespolizei ist mit der
Eindämmungsarbeiten beschäftigt. Der Sturm hat
auch zahlreiche Schäden an den Lichtleitungen ver-
ursacht, so daß mehrere Vororte mehrere Stunden
lang ohne Licht waren. Der Flugverkehr ist im
Laufe des Sonntags eingestellt worden.

Drei Fischer vor der Danziger Nehrung ertrunken

Danzig, 19. Februar. Auf der Ostsee vor
Bodenwintel (Danziger Nehrung), etwa 300 Meter
vom Strande entfernt, ist ein mit vier Fischern
besetztes Boot gesunken. Drei von ihnen fanden
den Tod in den Wellen. Der vierte wurde mit
dem gesunkenen Boot, an das er sich geklammert
hatte, eine Stunde nach dem Unglück an Land
gezogen.

Sturm über England

London, 19. Februar. Ein ungeheurer Sturm
legte am Sonnabend über große Teile Englands
und richtete beträchtlichen Schaden an. Mehrere
Schiffe konnten infolge des Unwetters nicht aus-
fahren. Der Dienst der Imperial Airman auf der
Zufflin London-Brüssel-Röln wurde eingestellt.
Im Gegensatz dazu wurden von Flugzeugen der
„Deutschen Luftwaffe“ zwei neue Schnelligkeits-
rekorde aufgestellt. Eines der Flugzeuge flog mit
neun Passagieren an Bord die Strecke von Lon-
don nach Amsterdam in genau einer
Stunde. Dies bedeutet eine Durchschnitts-
geschwindigkeit von 208 Meilen die Stunde. In viel-
den Teilen Englands wurden Bäume entwurzelt
und Telegraphenleitungen zerstört. Auch in Lon-
don selbst richtete der Sturm Sachschaden an. Mehr-
ere Kliffe sind über ihre Ufer getreten. Der Win-
termere-See ist infolge der außerordentlich starken
Regenfälle der letzten Zeit erheblich über seine Ufer
getreten. In ganzem englischen Seebecken sind in-
folge der Uberschwemmungen viele Strände voll-
kommen ungangbar.

Neue Lawinensfänge in Tirol

Innsbruck, 19. Februar. Infolge des Tauwet-
ters werden neue Lawinensfänge in den Bergen
Tirols gemeldet. Am Kais in Osttirol wird be-
richtet, daß die Lutzer-Hütte am Großglockner
durch eine Lawine zerstört worden ist. Im
Wirtental in Osttirol wurde ein Fänger von einer
Lawine getötet. In Goral im Deotal wurden das
Hotel „Goral“ und eine Pension durch eine Lawine
beschädigt; Personen kamen nicht zu Schaden. Auf
der Brenner-Strasse blieb der D-Bus, der München
am Sonntag früh verließ, infolge des
Schneeeintrags stehen; erst nach 1 1/2 Stun-
den konnte er seine Fahrt fortsetzen.

Großfeuer in Oberschlesien

Kattowitz, 19. Februar. Am Sonntag früh wurde
das vierstöckige Gebäude der Fabrik Karl Witt-
ners in Wiala durch Großfeuer vernichtet.
Zwei kleine Textilfabriken, eine Kartonagenfabrik,
eine Schlosserei und eine Gießerei, die ihre Werk-
stätten in dem betroffenen Gebäude hatten, sind
gleichfalls zerstört worden. Die Feuerwehren
mühten sich darauf beschränken, das anliegende
Wohngebäude und die Kirche zu schützen. Die in
den oberen Stockwerken untergebrachten Maschinen
durchbrachen die Fußböden und stürzten ins Erd-
geschloß. Ein Feuerwehmann wurde durch herab-
fallende Ziegel schwer verletzt. Infolge der unge-
heuren Hitze sprangen in den umliegenden Häusern
sämtliche Fensterscheiben. Am benachbarten Al-
tershaus brach unter den Umständen eine
Panik aus. Der Sachschaden wird auf über
eine Million Reichsmark geschätzt. Die
Brandursache ist noch nicht geklärt; man vermutet
Kurzschluß.

Ballonhülle fliegt bis Südböhmen

Darmstadt, 19. Februar. Bei der Sportleitung
der Deutschen Ballonmeisterschaften Darmstadt 1935
ging am Montagabend aus Prag die Meldung
ein, daß die Hülle des letzten „Aukretiers“ in der
Tschekoslowakei gefunden sei. Es handelt sich um
den Ballon „Mielefeld“, der am Samstagabend
aus dem Netz gerissen wurde und bis einen Kilo-
meter südlich von Wlatow bei Pisek (Südböhmen)
entfiel. Der Ballon „Nordmark“ wurde
in der Nähe von Würzburg gefunden, während
„Stragula“ den Weg nach der Oberpfalz einge-
schlagen hatte, wo er geborgen wurde.

Theater als Erholung / Warum dann kein Lustspiel?

Der Schlussvers in Schillers Wallenstein-Prolog:
„Erst ist das Leben, heiter die Kunst“ hat einen
tiefen Sinn. Bestimmt meint der Dichter, wenn er
das ernste, beschwerte, kraftverbrauchende Leben
gegen die „Heiterkeit“ der Kunst absetzt, nicht etwa,
daß nur solche Kunst „heiter“ ist, bei der man sich
vor Lachen den Bauch hält! Sondern: Schiller be-
tont die Befreienden Kräfte der Kunst, der
Theaterkunst im besonderen, jene inneren Spannungen
und Antriebe, die wir mit nach Hause nehmen,
wenn wir eine gute Theater-Vorstellung besucht
haben, jene großen sittlichen Mächte, die in uns
nach werden, wenn wir eine schöne Oper gehört
haben; die also das Ergebnis in uns hervorgerufen,
daß wir uns auf die Seite des Guten, Erb-
würdigen im Leben stellen.

Dem jede schöne und große Kunst „erzieht“ uns,
natürlich absichtslos, aber sie verändert uns inner-
lich um Guten. Und wir geben nach solchem Genuss
wieder mit frischer Kraft und freiem Mut an die
Arbeit und in der Welt. In solchem Sinne ist die
Kunst „heiter“, weil ja zudem gegenüber der Ver-
wirrung des „Lebens“ hier in der „Kunst“ alles or-
dnung, sinnvoll, auch für uns durchsichtig und klar
erscheint. Während das „ernste Leben“ nur ein Er-
rechen und Größeres über uns in seinem letzten
Sinn überfließt.

Unnüberfließt, daß diese Lebenserhöhung von jeder
Größe und starken Kunst in uns erreicht wird.
Aber ebenso unangbar, daß ein gleich großes und
heute vor allem nötiges Erholungsmoment für den
schaffenden Menschen viel besonders begünstigt aus
dem heiteren Spiel, aus der Komödie und
dem Lustspiel ergibt. Man hat offenbar eine ganze
Zeit lang eine gewisse Scheu gehabt, diese nötige Er-

Einheitsstatut für Kollektivbauernschaften

Gegen die ehemaligen „wohlhabenden Bauern“ — Die Hauptaufgabe des neuen
Staates . . .

Moskau, 19. Februar. Amlich wird mitgeteilt,
daß der Rat der Volkskommissare und der Haupt-
ausschuss der kommunistischen Partei ein Ein-
heitsstatut für die gesamten Kollektivbauernschaf-
ten angenommen haben. Das Statut sieht vor,
daß ehemalige wohlhabende Bauern, deren Schöne
und andere bürgerliche Elemente, denen das
Wahlrecht entzogen wurde, nicht in das Kollektiv
aufgenommen werden dürfen, solange ihre politi-
sche Zuverlässigkeit nicht geklärt sei. Die Haupt-
aufgabe des neuen Staates gehe dahin, unter
keinen Umständen Einzelbauern-
schaften zuzulassen und die Möglichkeit des An-
spruchs von Eigentumsrecht auf Land zu unter-
binden. Das Gesetz ist von Molotow und Kalinin
unterzeichnet worden und tritt sofort in Kraft.

Wenn die Sowjetpresse ihr Mitgefühl schenkt

In mehreren Sowjetblättern ist eine gleichlau-
tende Meldung aus Berlin unter der Aufschrift
„Hunger in Berlin“ veröffentlicht worden, die einen
vollkommen entstellten Bericht über den Fall Fin-
nemann darstellt. Es wird über den Hungertod der
Kinder kurz berichtet, jedoch das von der Mutter be-
gangene Verbrechen überhaupt nicht erwähnt. Von
dieser heißt es vielmehr, daß sie eine Arbeitslose ge-
wesen sei, die keine Arbeitslosenunterstützung be-
zogen hätte und nur von der städtischen Fürsorge un-
terstützt worden sei. Die Höhe dieser Unterstützung
wird verschwiegen, ebenso der ganze Lebenswandel
der Frau Finnemann. Dagegen wird auf der Mel-
dung die Bemerkung hinzugefügt, daß die „un-
glaubliche Frau“ sich nun auch gegen die Anlage des
Nordsee zu verteidigen haben werde. Um was es
sich bei dem ganzen Fall handelt, erfährt somit der
Leser der Sowjetzeitungen nicht. Das Motiv der
Sowjetblätter bei der Veröffentlichung dieses von
Entstellungen kranken Berichts“ läßt sich aus
einer Randbemerkung der „Pravda“ erraten, in der
es heißt, der Hungertod der Kinder sei erfolgt, wäh-
rend die deutschen Blätter eine sowjetfeindliche
Kampagne unter der Föschung einer den Hungernden
in der Sowjetunion zu erweisenden Hilfe fort-
setzen.“

Newyorker Saboteure stehen still

200 000 Lifführer und Hausmeister streiken

Newyork, 19. Februar. 200 000 Fahrstuhlführer
und Hausmeister öffentlicher Gebäude traten am
Montag in den Streik, um ihre Forderungen nach
höheren Löhnen durchzusetzen, da der Streik für die
Handwerker und die Angestellten der großen Kauf-
häuser ungeheure Nachteile im Gefolge haben wird
und man erste Anzeichen der Gefahr sieht, daß
der Newyorker Bürgermeister La Guardia bereit,
von seinen weitgehenden polizeilichen Vollmachten,
die ihm das Stadtrecht gibt, Gebrauch zu machen.
Diese Maßnahmen würden fast dem Kriegs-
recht gleichkommen.

Newyork, 19. Februar. Die in der Presse ver-
öffentlichte Meldung, daß der Streik der Fahr-
stuhlführer beendet sei, hat sich bisher nicht bestätigt.

Er soll noch 3 Millionen Dollar an Steuern zahlen

Pittsburg, 19. Februar. Das gegen den frühe-
ren Sekretär des Schatzamtes und Hochhofsers in
London, Andrew Mellon, unter der Aufsicht-
führung der Steuerhinterziehung eingeleitete Ver-
fahren wurde am Montag begonnen. Die Regie-
rungsanwälte vertreten den Standpunkt, daß Mel-
lon noch mehr als drei Millionen Dol-
lar an Steuern schuldig ist. Der Rechts-
anwalt Mellons bezeichnet ihn als einen „gut-
herzigen Menschenfreund“, der aus politischen
Gründen verfolgt werde.

Wieder sechs Sträflinge entlassen

Newyork, 19. Februar. Im Staate Texas sind
sechs Sträflinge, darunter ein Mörder, aus dem
Staatsgefängnis von Harlem entkommen; sie

Die Mängel der Eisenbahnen im Sowjet- staat

Die neue Bahnkatastrophe

Moskau, 19. Februar.

Das neue große Eisenbahnunglück, das sich auf
der Kasan-Ural-Bahn am Sonntag ereignet hat,
gibt Veranlassung zu sehr scharfer Kritik in Mos-
kau. Die Mängel des Transportwesens, die Lang-
samkeit der Güterbeförderung auf den Eisenba-
nen, die außerordentlich häufigen Beschädigungen
von Lokomotiven und Waggons und vor allem die
Unsicherheit, die durch die wiederholten sehr schwe-
ren Bahnkatastrophen illustriert wird, sind in der
Sowjetpresse seit langer Zeit immer wieder schou-
nungslos kritisiert worden. Es kommt jetzt dazu,
daß an dem vor einigen Tagen abgefallenen
Sowjetkongress daselbst Thema sehr ausführlich
behandelt worden ist. Der Referent Tschubar war
in seiner Kritik ebenfalls keineswegs zurückhal-
tend, gab aber der festen Ueberzeugung Ausdruck,
daß das begonnene Jahr bald eine Besserung brin-
gen würde. Ferner hat auf dem Kongress der Vor-
sitzende des Rates der Volkskommissare mit großem
Nachdruck erklärt, das Jahr 1935 müsse hinsichtlich
der Leistungsfähigkeit und der Gesamtarbeit der
Eisenbahnen eine Wendung zum Besseren bringen.
Das neue Bahnunglück, welches gegenwärtig noch
untersucht wird, erregt umso mehr Aufsehen, als es
auf Nachlässigkeit und Betrunkenheit der verant-
wortlichen Beamten zurückgeführt wird.

Sowjetrußlands Rüstungen

Genf, 19. Februar. Das „Journal de Genève“
behandelt am Montag in einem Leitartikel die
drahende Hungersnot in Sowjetrußland. Diese
Katastrophe sei die unvermeidliche Folge der
Kollektivisierung Sowjetrußlands zum Zwecke der
Ausrüstung. Die russischen Rüstungen
seien übrigens heute denen Westeuropas
schon überlegen. Einwinen komme es vor
allem darauf an, eine Verständigung zwischen
Berlin und Paris zu verhindern.

haben einen Kraftwagen und fuhren
davon. Polizeiautos haben die Verfolgung aufge-
nommen. — Die Weiterin des durch einen Massen-
anbruch bekannt gewordenen Gefängnisses in
Granite (Oklahoma), Fred George Waters, ist ih-
res Pokens enthoben und durch einen männ-
lichen Gouverneur ersetzt worden. Von den aus
ihrem Gefängnis entwichenen Sträflingen befin-
den sich noch 18 in Freiheit.

„Radio-Witwe“

Newyork, 19. Februar. Unter der Angabe, eine
„Radio-Witwe“ zu sein, beantragte Frau Eleanor
Wertheimer vor dem Gericht in St. Louis die
Scheidung von ihrem Manne. Der Richter gab
ihrem Wunsche statt, nachdem der schon vollstän-
dig werdende Begriff der „Radio-Witwe“, wie die
Ermittlungen ergaben, auf sie zutrifft. Darunter
versteht man nämlich eine Frau, die stets zu Hause
sitzt und von ihrem Manne niemals ins
Theater oder Kino geführt wird, weil dieser in
seiner freien Zeit ständig am Radio herumredet
und keine Zeit für sie übrig hat.

Ehe und Börse

Newyork, Mitte Februar.

Ein Vergleich der amerikanischen Statistik über
die Monatskurve der Ehescheidungen mit den der
Zeit entsprechenden Börsenkursen ergibt, daß bei
einem Hochstand der Kurse die Ehescheidungsanträge
anzunehmen, während bei Bauffe zahlreiche bereits
eingeleitete Ehescheidungsklagen zurückgezogen wer-
den. Der Grund für diese Erscheinung liegt zwar
in erster Linie darin, daß Ehescheidungen in den
USA mit großen Kosten verbunden zu sein
pflegen. Doch glaubt man auch, daß viele Ehen
durch plötzlich auftretende gemeinsame Sorgen
wieder besser zusammengehalten werden als dies
der Reichtum mit seinen mannigfachen Ablen-
kungen zu tun vermag.

„Schönheit der Arbeit“ auf deutschen Seeschiffen

Berlin, 19. Februar. Der Reichsarbeitsminister
hat die erste Verordnung erlassen, die sich mit der
Verpflegung und der Unterbringung der Schiff-
besatzung auf deutschen Fracht- und Fahrgastschiffen
mit einem Bruttoreumgehalt von 50 Tonnern und
darüber befaßt. Die Verordnung erläßt Vor-
schriften über die Ausrüstung deutscher Schiffe,
über die Zubereitung der Verpflegung sowie über
die Ueberwachung ihrer ordnungsmäßigen Ver-
wendung. Weiterhin bringt die Verordnung Vor-
schriften über die Unterkunftsräume der Mann-
schaften und die hygienischen Einrichtungen der
Schiffe und legt auch hier dem Needer und dem
Kapitän Pflichten zur Ueberwachung auf. Vor-
fällige Verstöße gegen die Verordnung können
mit Geldstrafen, in besonders schweren Fällen mit
Gefängnisstrafen geahndet werden.

Emden, 19. Februar. Bisher lagen die Mann-
schaftsräume auf den Ueberseefrachtdampfern so
ungünstig und waren so schlecht und primitiv ein-
gerichtet, daß die Seeleute sich in ihren Aufent-
haltsräumen kaum bewegen konnten. Die Räume
sahen unfreundlich und wenig anheimelnd aus.
Hier soll jetzt nach nationalsozialistischen Grund-
sätzen eine wesentliche Veränderung vorgenommen
werden. Das Wort „Schönheit der Arbeit“ soll
seine Berechtigung auch auf den Seeschiffen finden.
Der Beginn ist gemacht worden mit dem toeben
im Emdener Dock überholten Frachtdampfer „Mise
Sulze“, der vorbildliche Mannschaftsräume er-
halten hat. Bisher war die gesamte Mannschaf-
t im Vordeck untergebracht, die Wände der Unter-
kunftsräume bildeten die kalten Eisenwände des
Schiffes und die kantigen Spanten, alles war eng
und unfreundlich. Jetzt sind die Aufenthaltsräume
der Heizer ins Hinterdeck verlegt worden, wäh-
rend nur noch die Matrosen im Vordeck unter-
gebracht sind. Wo sonst 19 Mann wohnten,
wohnen jetzt nur noch neun. Die Wohn-
räume wurden durch Einbau neuer Bullangen
lichtig und hell gestaltet, sie wurden mit Holz-
böden versehen, freundlich gestrichen und erhalten
neue gemüllte Kojen. Es wurde je ein Speise-
raum und je ein Waserraum eingerichtet, die eben-
falls allen hygienischen Ansprüchen genügen. Ferner
erhalten die Räume Dampfheizung. Die See-
leute werden nun daran gehen, durch Bilder, An-
bringung von Gardinen und dergleichen die Räume
noch wohnlischer zu gestalten. Allmählich soll eine
weitere Reihe solcher Schiffe nach den gleichen
Grundsätzen umgebaut werden.

80 000 Sonntagsbesucher

Berlin, 18. Februar. Die Internationale Auto-
mobilausstellung hatte am Sonntag einen Rekord-
besuch zu verzeichnen. Etwa 80 000 Besucher aus
allen Teilen des Reiches besichtigten die Aus-
stellung, so daß die Zahl der Besucher seit der Er-
öffnung vor vier Tagen nahezu 200 000 erreicht
hat. Die Zahl der Sonderzüge, die am Sonntag
morgens in der Reichshauptstadt eintrafen, war
gewaltig und die Beteiligung an diesen Fahrten
übertraf alles bisher Dagewesene. Auch Sonder-
omnibusse waren aus allen Gauen Deutschlands in
Berlin eingetroffen.

Gasrohr bricht — 4 Tote

Stuttgart, 18. Februar. Einem schweren Gas-
unglück fielen im Vorort Döheim drei Menschen-
leben zum Opfer. Offenbar infolge eines Bruchs
in es Gasrohr verbreitete sich im Laufe der
Nacht im Erdgeschloß zweier Häuser Gas, das erst
heute früh bemerkt wurde. Als die Polizei die Erd-
geschloßwohnung des einen Hauses öffnete, fand
man von einer Familie den Vater und den 13jäh-
rigen Sohn tot auf. Die Mutter und der zehn-
jährige Sohn waren bewußtlos. In der Erdgeschloß-
wohnung des Nebenhauses wurde die Wohnungs-
inhaberin, eine Witwe, ebenfalls tot aufgefunden;
der Untermieter war bewußtlos. Die drei Ueber-
lebenden wurden sofort ins Krankenhaus einge-
liefern.

Stuttgart, 19. Februar. Zu den Gasvergiftun-
gen ist zu melden, daß fünf Familien betroffen
worden sind. Das Unglück ereignete sich wahr-
scheinlich dadurch, daß durch einen Rohrbruch Gas
in die Wohnungen strömte. Das Unglück hat, wie
bisher gemeldet, vier Todesopfer gefordert. Drei
Personen mußten bewußtlos ins Katharinenhospit-
al eingeliefert werden, während zehn weitere werden
konnten.

Bücherschau

G. Schiffers-Darvinghausen: Menschen unter
Mals Sonne. Deutsche Augen leben Nordafrika.
Mit zahlreichen Zeichnungen und Karten von G.
Sofmann. 384 Seiten. In Halbleinwand. Leipzig.
Verlag der Bildergemeinde, Wegweiser-Ver-
lag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. — Ein
spannendes und phantastisches Buch, aufbauend auf
seiner interessantesten Erlebnisse des Autors auf sei-
ner gefährlichen Forschungsreise von Alger
durch die Sahara zum Niger. Es dürfte kaum einen
zweiten europäischen Reiseschriftsteller der Gegen-
wart geben, der diesen unheimlichen Erdkreis an-
schaulicher behandeln könnte als Schiffers-Dar-
vinghausen; sowohl hinsichtlich der Schilderung der
Landschaft bewohnenden Stämme, ihrer Sitten
und ihrer geschichtlichen Vergangenheit, als auch
hinsichtlich der Naturerlebnisse, gegen die hier Mensch
und Tier ihr Dasein zu verteidigen haben. Beson-
ders aufschlußreich sind auch die Schilderungen des
Lebens der Fremdenlegationäre, die zu 60 v. H. aus
Deutschen bestehen.

Meister der Sprache von Generalmajor Max Bonga-
268 Seiten mit zahlreichen von Kriegsarchiv. Wien, zur
Verfügung gestellten Abbildungen und erläuternden Karten-
material. Gamsl. W. 3,75. W. G. Payne Verlag, Leipzig.
1935. — Hier schildert ein Mann, der 12 Jahre im Nach-
richtendienst des kaiserlichen Generalstabes tätig war, auf
Grund neuester Kenntnisse die Verhältnisse jenes Unter-
menschenums, das aus dem Verat ein Gewerbe macht. Es
ist kaum glaublich, welche Schicksale angewandt und mit
welchen Mitteln gearbeitet wurde, um auf der einen Seite
verbrecherische Ziele zu erreichen und auf der anderen Seite
den Menschen zu erlösen. Manne gibt ein Bild von dem Zusam-
menwirken der Rüstungsindustrie gegen die Nationalverträge
und vermittelt uns in seinem geradezu vollständigem be-
lebten und mit zahlreichen amtlichen Dokumenten versehenen
Ausführungen einen erschütternden Einblick hinter die Kul-
issen des Weltgeschehens.

holung und neue Kraftschöpfung des tätigen Men-
schen vom heiteren Spiel her zu speisen. Der sitti-
che Mensch wird aber keineswegs vernachlässigt,
wenn man ihm harmlose Natur-Unterhaltung bie-
tet. Es sah aus, als stelle man sich künstlerisch bloß,
wenn man eine Pöse spielte; denn die war ja nicht
„literarisch“. Ein bühnen Mitschnitt haben — das
ist keine Tempelgebäude! — die Dichter selbst.
Deswegen nämlich, weil sie gerade eine so merk-
würdige Scheu haben, einfach einmal nur für ein
oder zwei oder drei Spielzeiten zu schreiben; als
ob der Dichter immer nur für die „Ewigkeit“ schaf-
fen müßte, während doch dem Tag seine besten
Kräfte zu widmen wahrhaftig nicht unwichtig sein
sollte!

Ein Dichter von der Bedeutung Hermann
Bursche hat — ein Kriminalist geschrieben, „Der
letzte Zeuge“, einfach zur Unterhaltung, zur eigenen
und zur Erholung im Theater! Von einem ganz
ernsthaften Dichter wie Bechmeister haben wir die
Komödie „Barbara Stoffin“ und von Paul Ernst
den „Pantalon und seine Schöne“. Auf den Weg
der Komödie müssen sich die Dichter begeben, und sie
sollen ruhig dabei einmal nur an das Theater, nur
an die Freude und Erholung der Besucher denken,
nicht daran, ob noch nach fünfzig Jahren ihr Lust-
spiel in der Schule gelesen werde wie die „Minna
von Barnhelm“.

So bekommen auch bewährte postenbaste Stücke
im Sinne eines Theaterspiels zur Erholung neue
Bedeutung. Wie herzhaf und bescheiden lacht man
noch immer über den „Raub der Sabinerinnen“ und
über ähnliche Lustspiele. Es geht schon toll und
burlesk in diesen alten Stücken zu, aber wir haben

in unserem ausgiebigen Lachen für eine ganze
Weile eine spürbare Aufrischung und Erholung.
Das Lustspiel der Erholung von Millionenbüchern
— das ist für unsere Erholung nicht wichtig. Wes-
entlich ist aber der volkstümliche Ton. Wir
erinnern uns dankbar unserer durch nichts gedäm-
mten Heiterkeit im „Rach um Jolanthe“ von August
Strinck, dessen Komödie „Wenn der Hahn kräht“
gewiß nicht „erpetete“ ist. Aber wenn man diese
nur auf Unterhaltung und Erholung bedachte Kom-
ödie — wie es geschehen ist — nicht anerkennen
will, weil sie fastig und dorb gehalten ist, so tut man
ihre bitter unrecht. Gerade weil wir die zweideutige
Unterhaltungskomödie der vergangenen Zeit im-
mer abgelehnt haben, da sie halb verblüffend, halb
entblühend nur auf Anreizerei hinauslief, wollen
wir den Humor aus erotischen Bezirken in dieser
troß seiner Deutlichkeit durchaus lauberen Form
keineswegs aus der Theatererholung ausschließen.

Daß das Theater, um seine zentrale Vertiefung
im Kulturbewußtsein zu erweisen, auf große, wä-
rige, edle Dramatik, auf heldisch-heroische Bühnen-
kunst hinabsteigen mußte, ist selbstverständlich, und
wir alle empfinden den Ernst, der in diesen Dingen
erkennbar ist, dankbar. Aber gerade weil man im
Theater auch herzhaf lachen und sich der unge-
zwungenen, harmlosen Vorbild und Tollheit einer
volkstümlich-heiteren, ja possenhaft-burlesken Kom-
ödie hingeben soll und will — gerade darum muß
wirklich das Theater auch vom Lustspiel her berei-
chert werden.

Die deutsche Dichtungsgeschichte ist nicht arm an
großen Gestalten erster, tragischer, dramatischer
Kämpfe; wir brauchen aber den neuen und breiten
Strom des heiteren Spiels, weil wir, bei einem
stetigen Mut zum unliterarischen, aber innerlich De-
tersität mit Humor, dieser Gattung innerhalb des
Theaters eine neue und gewiß würdige und feste
Bedeutung geben können.

Smuts, der Ferne Osten und Abyssinien

(Von unserem D.-Korrespondenten)

Berlin, 18. Februar.

Diplomatische Verhandlungen sind in ihrem Erfolg durchaus abhängig von der innerpolitischen Stabilität in den beteiligten Staaten. Südafrikas Premierminister General Smuts hat dieser Tage eine neue Botschaft zur internationalen Lage erlassen, die im englischen Mutterland wieder gewaltiges Aufsehen erregt hat. Darin stellt er als die beiden Hauptgefahren der Stunde den „Niederfall des politischen Freiheitsgeistes in Europa“ und die Entwicklung im Fernen Osten nebeneinander, obwohl er im Grund genommen den letzteren, außer-europäischen Gesichtspunkt für den entscheidenden hält. Immerhin bleibt die wenig diplomatische Behauptung zu lesen: „Tyrannie und Freiheit können nicht nebeneinander leben.“ wobei Smuts das Monopol der Freiheit für die Westländer allein in Anspruch nimmt. Englische Kommunitäre haben ihn bereits darauf aufmerksam gemacht, daß B. D. der Nationalsozialismus unmöglich von einer solchen liberalen Doktrin aus beurteilt werden kann, sondern lediglich aus der bei Hitlers Machtergreifung in Deutschland aufgewesenen Wahl zwischen autoritärem Volksstaat und dem kommunistischen Chaos. Darüber hinaus ist es wohl auch gestattet, einmal die Sorge zu äußern, ob denn die parlamentarischen Regierungen in England und Frankreich wirklich alle Garantien für die ununterbrochene diplomatische Arbeit bis zum greifbaren Enderfolg bieten. Der bekannte politische Historiker Harold Nicolson hat die Geschichte der Versailler „Friedensmacher“ und die darauf folgende Nachkriegsphase kritisch untersucht und ist dabei zu dem skeptischen Schluß gekommen, daß die „neue Diplomatie“ durch ihre demokratische Abhängigkeit außerordentlich gehemmt wird. Die Schwierigkeiten der parlamentarischen Ratifizierung, die Furcht vor dem stets möglichen Kabinettssturz haben von Versailles bis heute immer wieder dazu geführt, daß auch einschlägige Staatsmänner nicht wagten, zu ihrer innersten Überzeugung zu stehen. Außerdem ergab sich eine bedenkliche Vorliebe für nebelhafte und zweideutige Allgemeinplätze, die zwar die besten Schlagworte für das heimische Parlament lieferten, aber keineswegs geeignet waren, die wirklich kritischen Pro-

bleme zu entscheiden. Weniger Freiheit wäre in dieser Beziehung mehr Freiheit. Das weiß niemand besser als der Führer des Nationalsozialismus, der sich nicht scheut, dem deutschen Volk schmerzliche Gefühlsopfer anzumuten, weil es der Friedenswege der Zukunft erfordere. Wenn Herr Smuts Autorität mit „Tyrannie“ gleichsetzt, so wäre ihm billigerweise die allzu oft beobachtete Entartung der Freiheit in „Anarchie“ entgegenzuhalten. Doch die Lage Europas ist heute zu ernst für solche Polemiken.

Neben der Stellungnahme zu den Londoner Friedensfragen steht die italienische Teilhabemachung gegen Abyssinien im Brennpunkt des Interesses. Die Welt kennt Mussolinis Falschformel, „Sempro pronto“ — Etets und niemand wird es einer europäischen Kolonialmacht verdenken, wenn sie sich von eingeborenen Stämmen nicht provozieren lassen will. Dennoch steht Europa mit gemischten Gefühlen. Wie kräftig heute die grün-weiß-rote Tricolore Abyssinien gegenüber aufgeflogen wird, nachdem erst vor wenigen Monaten der Aufmarsch italienischer Truppen an der österrheinischen Südgrenze so starke Beunruhigung geschaffen hatte. Am merkwürdigsten aber berührt das in Frankreich gezeigte Bestreben, den sonst so hoch gepriesenen Völkerverbund überhaupt nicht mehr mit diesem afrikanischen Konflikt zu befassen. Die Einheitsfront der drei Kolonialmächte England, Frankreich und Italien empfindet auf einmal die Tatsache lästig, daß ein afrikanisches Reich der Genfer Gesellschaft angehöre! Abyssinien ist zwar ein kolonialer schwarzer Staat. Trotzdem würde ein Kolonialkrieg in Afrika keineswegs zur Verhinderung des „erwachenden Asiens“ beitragen, vor dem Smuts die weißen Völker so eindringlich warnt. Das englische Bestreben ist schon längst ernstlich besorgt, und dem Versuch, in Indien eine halbe Autonomie vorübergehend einzuführen, entspricht der Ausruf von Smuts zu einer englisch-amerikanischen Einheitsfront gegen Japans dreifache Drohung: Wetteifern zur See, Verletzung Chinas und allgemeine Kriegsgefahr im Fernen Osten. Deutschland, das 1919 als Kolonialmacht gewaltsam ausgeschlossen worden ist, hat sein Verantwortungsbewußtsein für die Gefahren, die den weißen Mann in der Welt bedrohen, darum doch keineswegs verloren. Noch ist der alte „Erdringsherb“ Europa nicht wirklich zum Frieden gekommen, und die deutsche Gleichberechtigung wird damit zu einer Weltfrage erster Ordnung.

Turnvater Johns Großnichte 80 Jahre

Berlin, 19. Februar. Der Großnichte des Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn, Hermann Jahn, der in Berlin-Friedenau wohnt, vollendete gestern, 18. Februar, sein 80. Lebensjahr. Adolf Hitler hatte einen Glückwunsch geschickt, in dem er u. a. heißt: „Zu Ihrem 80. Geburtstag spreche ich Ihnen in dankbarem Gedenken an das Wirken Ihres Großonkels, des Turnvaters Jahn, und zugleich in Würdigung Ihrer eignen Verdienste um die deutsche Turnerei meine herzlichsten Glück- und Segenswünsche aus.“

Die Mosel über 2 Meter gestiegen

Trier, 19. Februar. Seit Sonnabend ist die Mosel infolge der starken Niederschläge im Hochwald, in den Bogenen und in der Ebene um über 2 Meter gestiegen. Der Trier-Regel, der noch am Freitagabend 1,19 über 0 gestiegen hatte, wies am Sonntagabend einen Wasserstand von 3,35 Metern auf. Am Weiterlauf der Mosel wie auch unterhalb Trier sind weite Strecken des Ufers bereits übersutet. Das Wasser steigt ziemlich schnell und rückt die Hochwassergerade, wie schon in der vorletzten Woche, wiederum in bedrohliche Nähe.

54-jähriger tötet seine Braut

Apenrade, 18. Februar. Der in Umkirch (Kreis Apenrade) wohnende angehende 54-jährige Hofbesitzer Mint hat in der Nacht zum Sonnabend seiner mit zehn Jahre jüngeren Braut während des Schlafes mit einem Brotmesser den Hals durchgeschnitten und sich dann selbst erhängt. Die Tat wurde erst Sonnabend abend gemerkt. Da Mint in wirtschaftlich geordneten Verhältnissen lebte, nimmt man an, daß er die furchtbare Tat in einem Anfall von nervöser Erkrankung begangen hat, an denen er seit seinen mehrfachen schweren Verwundungen im Weltkrieg litt.

Doppelte Bluttat „aus verschämter Liebe“

Ottensberg (Niederbayern), 19. Februar. In Wildenberg und Willersdorf in der Nähe von Wildenberg ereigneten sich am Sonntag zwei schwere Bluttaten. Der 33 Jahre alte Johann Birngibl aus Willersdorf hat, anscheinend aus verschämter Liebe, auf eine 24-jährige Hausangehörige in Wildenberg einen Schuß abgegeben und das Mädchen im Gesicht schwer verletzt. Kurze Zeit darauf begab sich Birngibl nach Willersdorf, wo er eine 24-jährige Bauerntochter durch zwei Schüsse tötete. Die Suche nach dem Mörder war bisher erfolglos.

Regensburg, 19. Februar. Der Mörder Birngibl hat sich am Montag früh in der Nähe von Mohr bei Regensburg erschossen.

Glasauge des Leddybären als Todesursache

Minden (Westf.), 19. Februar. Einem tragischen Unfall fiel in dem Dorf Meßen im Kreise Minden ein acht Monate altes Kind zum Opfer. Es verschluckte in einem unbewachten Augenblick ein Glasperleauge eines Leddybären, mit dem es gespielt hatte. Trotz sofortiger Überführung in das Krankenhaus vermochte ärztliche Kunst das Kind nicht mehr zu retten. Die durch die Glasperle verursachten Verletzungen der inneren Organe führten den Tod des Kindes herbei.

Todeschuss hinter den Kulissen

Wien, 19. Februar. Bei einer Theateraufführung des Vereins „Jungfer“ in St. Marcin in Steiermark ereignete sich ein eigenartiger Unfall. Es wurde das Stück „Andreas Hofer“ aufgeführt. Ein Mitwirkender, der 24-jährige Joseph Bach, übernahm es, hinter der Kulisse aus einem Revolver mehrere in die Luft vorgeschossenen Schüsse abzugeben. Von demselben wurde

Patronen und als Kugelfang ein großes Holzstück. Auf das Stichwort traten hinter der Bühne zwei Schiffe. Gleichzeitig hörten die Zuhörer einen Auffruch. Eine der von Bach abgefeuerten Kugeln traf einen Akt in dem Holzkübel, prallte ab und drang Jach in die rechte Brustseite. Der unglückliche Schütze war sofort tot.

Kugelfeste Brillen . . .

Paris, 19. Februar. Zum Schutze der Polizeibeamten hat ein Ingenieur in Paris einen Spezialantrag konstruiert, der die Beamten vor Kugeln schützen soll. Kopf und Gesicht können bei besonderer Gefahr durch eine Metallmaske bedeckt werden, die nur kleine Schlitze für Ohren, Nase und Mund freiläßt. Für die Augen ist ein besonderer Schutz in Gestalt einer Glasbrille vorgesehen, deren Scheiben absolut kugelfest sind. Die ganze schwere Schutzrüstung wird freilich nur bei der Jagd auf besonders gefährliche Verbrecher angelegt werden.

20 000 englische Autos für Polen?

Warschau, 19. Februar. In industriellen Kreisen erwartet man in aller nächster Zeit die Unterzeichnung des neuen englisch-polnischen Handelsvertrags. Eine der wesentlichsten Bestimmungen in diesem neuen Vertrag ist nach Meinung unterrichteter Industrieller Persönlichkeiten die erhebliche Herabsetzung des polnischen Einfuhrzolls auf englische Automobile. Der Zoll soll nach Inkrafttreten des Handelsvertrags mit England nur noch 1200 Zloty für den Wagen betragen. Automobilbesitzer sind der Ansicht, daß diese weitgehende Einfuhrzollerhöhung die Absatzmöglichkeiten für englische Automobile auf dem polnischen Markt beträchtlich verbessern wird. Man schätzt, daß im Laufe dieses Jahres noch etwa 20 000 englische Automobile in Polen verkauft werden können.

Sechs Präsidenten in einer Familie

Hamburg, 19. Februar. Einige wirklich interessante Eigenschaften weist die jetzt neunzigjährige Donna Eudoxia Castro Fernandez auf, die Witwe des Don Demitrio Galeas. Sie war nicht nur in ihrer Jugend eine der schönsten Frauen von Costa Rica, sondern ist auch der Mensch, der die meisten Verwandtschaftsgrade mit Präsidenten aufweist. Nicht weniger als sechs ihrer nächsten Verwandten waren nämlich Präsidenten von Costa Rica, und zwar ihr Großvater, ihr Vater, ihr Mann, ihr Sohn, ihr Onkel und ihr Vetter. Sie selber hat sechs Kinder, die noch alle am Leben sind. Von ihren Enkelkindern leben sieben und die übrigen, von ihren Urenkeln achtzig. Die alte Dame ist in ihrem Heimatlande Gegenstand großer Verehrung.

Schach-Olympia 1936 in München

Berlin, 19. Februar. Gleichzeitig mit den Olympischen Spielen 1936 in Berlin werden in München ein Schacholympia veranstaltet werden. Der Großdeutsche Schachbund wird die Veranstaltung in Gemeinschaft mit dem Weltschachbunde durchführen. Das Schach-Olympia soll der größte internationale Wettbewerb werden, der je in der Welt auf Schachfeldern abgehalten wurde. Mannschaften von je 10 der besten Meister werden aus allen Schachländern der Erde zum Kampfe antreten.

Zugspitzflug 1935

München, 19. Februar. Der ursprünglich für Sonntag geplante Zugspitzflug 1935 wurde am Montag bei teilweise böigem, aber sonnigem Wetter durchgeführt. Von 67 gemeldeten Teilnehmern aus allen Teilen Deutschlands erfüllten nicht weniger als 58 Bewerber ihre Startverpflichtung. Die Flieger hatten von München an einem ungemein tiefen Flug über Rogen, Walchense nach Krün

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Fischereiergebnisse im Memelgebiet im Monat November 1934

Die Fischerei im Memelgebiet hatte nach einem Bericht des Statistischen Büros des Memelgebiets im November die nachstehenden Ergebnisse:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg		Gesamt betrag in Lit
		Lit	Lit	
Dorsch	1 250	0,20	250	
Flunder	300	0,50	250	
Lachs	100	1,00	100	
Strömling	500	0,50	250	
Gemengfische	200	0,20	40	
Sprotte	1 000	0,30	300	
Gr. Seestint	1 000	0,40	400	
	4 550		1 590	

Die Seefischerei hatte im Berichtsmonat wegen der unbeständigen Wetterlage keine großen Erträge zu verzeichnen. Durch die herrschenden Südweststürme wurden die Fischer in der Ausübung ihres Berufs sehr behindert. Gefischt wurde vorwiegend mit Strömungs-, Sprott- und Stintnetzen, vereinzelt kam auch der Trawl zur Anwendung. Bei günstiger Witterung wurden auch Lachs- und Dorschangeln ausgelegt, jedoch brachte diese Fischerei keine wesentliche Einnahme. Im Vergleich zu November 1933 wurden 2 900 kg weniger gefangen.

Kurisches Haff:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg		Gesamt betrag in Lit
		Lit	Lit	
Kaulbarsch	10 000	0,05	500	
Elei (Brachsen, Brassen)	9 300	0,50—0,70	6 250	
Barsch	10 650	0,50	1 470	
Zander	2 230	0,80—1,00	2 280	
Hecht	1 500	0,80—1,20	1 580	
Stichling	20 000	0,02	400	
Aal	1 000	2,00	2 000	
Quappe	1 850	0,50—0,80	1 220	
Gr. Seestint	9 500	0,10—0,30	1 650	
Neunauge	800	1,00	800	
Plötze (Rotauge)	17 500	0,10	1 750	
Schnäpel	2 750	0,20—0,50	775	
Kl. Stint	20 000	0,02	400	
Gemengfische	6 400	0,10—0,20	1 040	
	113 600		22 115	

Die Haffischerei lief im allgemeinen, abgesehen von einigen Messen in Plötzen, Kaulbarsch und sonstigen kleinen Gemengfischen, nur geringe Ergebnisse. Ungünstige Winde behinderten die Fischerei mit Kurrennetzen sehr; mit Stintnetzen und Zugnetzen wurden öfters gute Fänge gezeitigt, jedoch konnte man die Kleinfische sehr schwer absetzen. Auch in den stehenden Gezeugen waren die Fänge unbefriedigend. Durch Sturm wurden die Schnäpelwarten und sonstige noch stehenden Reusen beschädigt, zum Teil versandt oder fortgetrieben. In diesem Herbst wurden an Neunaugen nur ganz geringe Mengen gefangen. Deshalb wurden auch die Reusen früh aufgenommen, weil der Erlös die entstandenen hohen Unkosten nicht deckte.

Binnengewässer:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg		Gesamt betrag in Lit
		Lit	Lit	
Elei (Brachsen, Brassen)	3 500	0,40	1 400	
Barsch	4 000	0,40	1 600	
Zander	1 200	1,40	1 680	
Quappe	5 200	0,60	3 120	
Hecht	5 500	1,00	5 500	
Meerforelle	50	3,60	180	
Neunauge	4 200	1,00	4 200	
Plötze (Rotauge)	5 000	0,20	1 000	
Zärte	3 000	0,30	900	
Gemengfische	9 000	0,10	900	
	40 650		20 480	

In den Binnengewässern fielen die Fänge wegen der ungünstigen Wasser- und Windverhältnisse geringer als im Vormonat aus. An Neunaugen wurden am Anfang und Ende des Monats ziemlich gute Fänge gezeitigt, während der Fang um die Mitte des Monats bei hellen Nächten ganz gering ausfiel. Die Quappenfischerei war mittelmäßig.

Gesamtergebnisse:

	November		Januar/November	
	kg	Lit	kg	Lit
Ostsee:	4 550	1 590	478 100	164 400
Kurisch. Haff:	113 600	22 115	812 390	322 200
Binnengewässer:	40 650	20 480	366 868	165 253

1933	105 120	42 525	1 649 504	716 253
1932	209 775	80 550	1 967 976	1 032 257
1931	221 250	132 005	2 219 901	1 823 930
1930	239 800	164 885	1 899 313	2 087 024
1929	296 120	277 855	1 948 105	2 300 564
1928	175 550	157 950	1 684 880	1 902 007
1927	194 900	136 290	2 159 917	2 117 048
1926	268 600	234 585	2 753 285	2 318 094

× Vom deutschen Holzmarkt schreibt uns unser fachmännischer Mitarbeiter aus Berlin: Die vor einigen Tagen veröffentlichte Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung, derzufolge mit sofortiger Wirkung als Höchstzulässigkeitspreis 105 RM. je Kubikmeter für gute Stammkiefer festgesetzt wird, kam keineswegs überraschend, nachdem von behörd-

auszuführen, wo die Zeitnahme erfolgte. Die Maschinen hatten dann über Garmisch-Partenkirchen die Zugspitzhöhe zu erreichen. Vom Münchener Haus führte der Weg zum Pant-Haus und von dort über Kloster Eitel nach Ober- und Unterammergau; von Unterammergau war der Rückflug nach München wieder freigegeben.

Tischtennis-Weltmeisterschaften beendet

In London wurden am Wochenende die Tischtennis-Weltmeisterschaften beendet. Mit Ausnahme des gemischten Doppel fehlten in allen Wettbewerben wieder die Titelverteidiger durch, und besonders erfolgreich waren hierbei die ungarischen Spieler und Spielerinnen, die schon seit einigen Jahren im Tischtennis die führende Rolle spielen. Die Weltmeisterliste für 1935: Männer-Einzel: Barna-Ungarn Frauen-Einzel: Retner-Tschechoslowakei Männer-Doppel: Barna/Sabados-Ungarn Frauen-Doppel: Mednyanski/Sipos-Ungarn gemischtes Doppel: Sipos/Barna-Ungarn.

lichen Stellen fortgesetzt vor einer Überspitzung der Rohholzpreise in den Verkaufserlösen der Staatsforsten gewarnt und auf die Folgen im Falle einer Nichtbeachtung schon vor Monaten hingewiesen wurde. Eine Reihe von Sägewerken ließ die Mahnungen unbeachtet, so daß die Verordnung diejenigen Betriebe, die stark ins Zeug gingen, trifft, und sie von Verlusten nicht frei lassen wird. Alle sonstigen Angehörigen der Holzwirtschaft sind der Meinung, daß eine Preisbeschränkung unbedingt nötig war, nachdem die Stammbreiterpreise ohne jede Notwendigkeit von Tag zu Tag so stiegen, daß die Holzverbraucher tatsächlich keine Grundlage zu einer sinnvollen Preisberechnung ihrer Erzeugnisse hatten. In den nächsten Tagen ihrer der staatlichen Oberförsterei Gruttienen rund 1300 fm, Ramuck 2500 fm, Taberbrück 2000 fm und Jablonken etwa 1700 fm, teilweise hochwertiger Rothölzer, an. Man ist sich in Fachkreisen klar darüber, daß nun Besonnenheit herrschen wird. Zur Zeit ist infolge der Veröffentlichung etwas Beruhigung eingetreten. Die Nachfrage nach trockener Stammkiefer ist nicht mehr so stürmisch. Die Sägewerke halten mit Angeboten in der Erwartung zurück, daß noch eine Korrektur des Höchstpreises und eine gewisse Anpassung an die verschiedenartigen Frachtverhältnisse erfolgen werde. Jedenfalls gewinnt die feste Lage am Holzmarkt durch die Verordnung an Sicherheit insofern, als niemand mehr mit den bisherigen sprunghaften Preiserhöhungen zu rechnen braucht. Der Verkehr mit Polen ist ohne Anregung. Bauholz ist gesucht.

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	19. 2. Ankauf	19. 2. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5,90	5,96
London 1 £ St.	28,90	29,15
Berlin 1 Reichsmark	2,39	2,41
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2,26	2,30
Berlin Registermark	—	1,60
Zürich 1 Schw. Frac.	1,925	1,94
Amsterdam 1 Hfl.	4,025	4,045
Prag 1 Kr.	0,24,90	0,25,05
Stockholm 1 Kr.	1,49	1,50,5
Mailand 1 Lire	0,50,50	0,51
Paris 1 Fr.	0,39,30	0,39,50

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkpruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	18. 1. G.	18. 1. P.	15. 1. G.	15. 1. P.
Aegypten	12,475	12,505	12,45	12,48
Argentinien	0,640	0,644	0,638	0,642
Belgien	58,17	58,29	58,17	58,29
Brasilien	0,194	0,19	0,194	0,196
Bulgarien	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada	2,41	2,486	2,486	2,490
Dänemark	54,35	54,45	54,22	54,32
Danzig	41,31	41,47	41,27	41,43
England	12,17	12,20	12,145	12,175
Estland	68,68	68,82	68,68	68,82
Finnland	5,372	5,382	5,36	5,37
Frankreich	16,44	16,47	16,42	16,46
Griechenland	2,354	2,35	2,354	2,353
Holland	168,38	168,72	168,28	168,62
Island	55,08	55,20	54,94	55,06
Italien	21,20	21,24	21,20	21,24
Japan	0,709	0,711	0,709	0,711
Jugoslawien	5,498	5,661	5,649	5,661
Lettland	80,92	81,06	80,92	81,08
Litauen	41,68	41,71	41,68	41,71
Norwegen	61,17	61,29	61,03	61,15
Oesterreich	48,95	49,05	48,95	49,05
Polen (Warschau, Kattowitz, Posen) 100 Zloty	47,03	47,13	47,02	47,12
Portugal	11,04	11,06	11,02	11,04
Rumänien	2,486	2,492	2,486	2,492
Schweden	62,75	62,87	62,60	62,72
Schweiz	80,72	80,88	80,72	80,88
Spanien	34,03	34,09	34,06	34,12
Tschechoslowakei	10,407	10,427	10,40	10,42
Türkei	1,976	1,980	1,976	1,980
Ungarn	—	—	—	—
Uruguay	1,019	9,021	1,19	1,21
USA	2,498	2,502	2,491	2,495

Berliner Noten am 18. Februar. (Tel.) Kaunas 41,44 Geld, 41,60 Brief, Zloty große 47,04 Geld, 47,22 Brief.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Mittwoch, 20. Februar. Frische bis starke westliche bis südwestliche Winde, vorübergehend stark, nur einzelne Regenschauer. Weiter ansteigende Temperaturen. Temperaturen durchweg um 0 Grad.

Temperaturen in Memel am 19. Februar

6 Uhr — 30, 8 Uhr + 30, 10 Uhr + 3,3

Allgemeine Uebersicht von Dienstag, 19. Februar

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperatur		Sichtweite n. See
				per cent.	Seeoberfl.	
Memel	1010,6	WSW. 3	Regen	- 2,8	4	4
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1012,0	SW. 4	bed.	+ 4,0	—	4
Riga	1007,1	SSW. 4	Regen	+ 2,0	5	4
Libau	1008,8	WSW. 6	bed.	+ 2,0	4	4
Haparanda	991,3	SSO. 2	Nebel	—	5	4
Ostersund	984,2	SSO. 2	bed.	0,0	5	8
Wisby	1008,1	SSW. 6	bed.	+ 4,0	5	8
Stockholm						

15 000 Kilometer Heimweh

Zusammengestellt aus den Aufzeichnungen von Walter Klinkmüller

Zwanzigste Fortsetzung*)

Der Paß lautet auf einen achtundzwanzigjährigen russischen Schlosser, der jetzt als Kaufmann viel Geld verdient. Das Papier war nicht ganz ungefährlich, denn die Rubrik „Militärverhältnis“ war nicht ausgefüllt. Klink nimmt sich vor, diese unaußengefüllte Rubrik durch „Schlechte Augen“ zu erklären. Dabei kommt ihm die schwarze Brille zugute, die er trägt.

Am 8. November reist Klink endlich ab, erster Klasse, mit neuem und gutem Gepäck.

Die Fahrt nach Irkutsk verläuft ohne jeden Zwischenfall. Klink ist nach Maßgabe seines Passes als Kaufmann mit einem sorgfältig geführten Tagebuch und mit einigen Geschäftsbüchern ausgerüstet, er ist jederzeit imstande, Warenproben und Dokumente über abgeschlossene Geschäfte vorzulegen.

In Irkutsk schiebt er den bisher gebrauchten Paß den beiden guten Engeln zurück und beschafft sich einen neuen. Diesmal ist er ein österreichischer Slave und reist im europäischen Rußland herum. Und damit ist er wieder ganz auf sich allein gestellt.

Mit einer schwarzen Augenbrille sieht er friedlich im Abteil. Die zahlreichen Paßkontrollen spürt er kaum als Belästigung und gar nicht als Gefahr. Sinegen macht ihm die immerwährende Neugierde der Mitreisenden bisweilen schwer zu schaffen.

Wegen seines eleganten Schlafanzuges und seines ebenso eleganten Gepäcks hält man ihn für einen Ausländer. Und das ist ihm sehr willkommen. Meistens sitzt er versunken in die Lektüre eines französischen Buches, das er sich auf einer Station gekauft hat. Redet ihn jemand an, sieht er zerstreut auf, wie tief in die Lektüre vertieft und gibt eine kurze Antwort. Es kommt vor, daß er auf französisch angesprochen wird. Er antwortet immer auf russisch. Aber, da er damit bewiesen hat, daß er französisch versteht, hält man ihn für einen Franzosen oder für einen Engländer.

Er spielt sein großes Spiel und er spielt es prachtvoll. Es fällt ihm weiter auch nicht schwer, denn nun umgibt ihn wieder einmal alles, was Bequemlichkeit heißt und er fühlt sich nach den Jahren des Elends und der Entbehrungen außerordentlich wohl. Manchmal muß er allerdings noch die Augen schließen, um sich zurecht zu finden. Oftmals fürchtet er, daß er aus diesem unbeschreiblichen Traum aufwachen wird und im Schnee liegen irgendwo, oder in einem kalten, verdreckten Winkel, oder in einer Zuchtanstalt oder in der glühendheißen Wüste. Aber wenn er die Augen wieder öffnet, sieht er warm aufgebogen in seinem

*) Siehe „M. D.“ Nr. 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42.

Abteil blitzsauber angezogen, in Polstern, über sich das illustre Gepäck mit seinem illustren Inhalt — es ist toll, wie wunderbar die Welt sein kann, wenn man frei ist.

Dann schrecken ihn wieder neugierige Fragen aus seiner Träumerei.

Sie sind ganz verdammt neugierig, diese Russen. Die wahnsinnige Furcht vor Spionen und Gegenrevolutionären war in diesen Tagen besonders groß.

Und Klink erlebt immer wieder dasselbe komische Spiel in seinem Abteil. Fragend einer der Mitreisenden sagt: „Wir wollen doch einmal sehen, wer in diesem Abteil alles mit uns fährt!“

Und sofort bringen alle unter Scherzen und Sachen ihre Papiere zum Vorschein. Es ist aber im Grunde gar nicht so scherzhaft, denn niemand darf sich ausschließen, und man muß wirklich sehr gut russisch sprechen können und sich gewandt benehmen, wenn man nicht auffallen will. Würde man sich weigern, so müßte man tödlicher auf der nächsten Station aussteigen und sich genau legitimieren. Klink macht das Spiel herzhaft mit und reißt seine Witze.

Später wird ihm die Sache zu dämlich, und er spielt seither ein von ihm erfundenes Spiel. Sobald er merkt, daß wieder eine Aufforderung, die Papiere zu zeigen, im Anzug ist, legt er seine Ausweise, als ob er zerstreut wäre, auf den Sitz

Ein wahrer Bericht von russischen Gefangenenerlagern, Gefängnissen und Zuchthäusern, von Fluchtversuchen und endlichem Durchbruch

neben sich und verschwindet in der Gegend des Aborts und bleibt dort so lange, bis er glaubt, daß alle im Abteil seine Papiere durchgeschmüffelt haben. Und er rechnet richtig. Wenn er zurückkam, sah er häufig einen der „Kontrollen“ noch schnell wegflitzen. Und dann ist alles sehr freundlich und sehr nett zu ihm.

Unterwegs liest der Leutnant Klink viele Zeitungen. Zum ersten Male sieht er bolschewistische Tageszeitungen, und aus ihnen erkennt er eigentlich erst im ganzen Umfange, welche ungeheure Umwälzung sich in Rußland vollzogen hat.

Die Reise verläuft weiterhin geradezu beängstigend wundervoll.

Als er in Irkutsk ankommt, findet er in diesem mächtigen Handelsplatz eine Stadt, in der sich die revolutionäre Sturmflut etwas staut. Nicht ganz so toll geht es hier zu.

Und doch ist die Stadt schon am Rande der Verzweiflung und im Fieber des Irrsinns. Die Artillerien verschiedener Gruppen lauten sich die Granaten in die Häuser. Morden, Brennen und Plündern begann sich auszubreiten.

Auf der Weiterreise über Tomsk und Omsk entdeckt der Leutnant Klink plötzlich etliche kaufmännische Talente in sich.

Schon während der ganzen Fahrt hat er sich den Kopf zerbrochen, wie er zu genügend Geld kommen

könnte, denn das, was er besitzt, geht beständig auf die Neige. Und als er einmal auf einer Station nachdenklich und sehr zerstreut aus dem Fenster sieht und einen Stand betrachtet, an dem es Lebensmittel zu kaufen gibt, fährt ihm wieder einmal eine gute Idee durch den Kopf.

Sogleich läuft er heraus aus dem Zug und kauft zu billigen Preisen ein: Tee, Butter, Brot und einige andere Lebensmittel. Einige Stationen weiter verkauft er die Sachen wieder mit einem Gewinn bis zu 300 Prozent.

„Kleiner Schieber!“ beschimpft er sich bisweilen, wenn er solche Geschäfte wiederholt, aber er braucht das Geld. Er hätte die größten Geschäfte machen können. Er hätte in Chardin große Mengen Tee einkaufen können und sie schon in Irkutsk mit 500 Prozent weiterverkauft.

Aber er verdient nur soviel, als er glaubte, für eine garantierte Flucht noch notwendig zu haben.

Jenseits vom Ural wird es noch schlimmer. Er näherte sich dem Zentrum der bolschewistischen Revolution.

Sein Gepäck wird mehrfach von Soldaten untersucht. Es vertrauen sich ihm besonders gerne russische Offiziere an, als sie hören, daß er nach Petersburg fährt. Sie geben ihm viele Briefe mit an Kameraden in Petersburg und an russische Regimenter.

In Wjatka unterbricht er seine lange Fahrt zum ersten Male. Er ist noch eintausend Werst von Petersburg entfernt. Er hat die Hoffnung, sich hier neue Papiere besorgen zu können. Besonders braucht er den Erlaubnischein für Petersburg.

(Wird fortgesetzt.)

Die letzten Segler

Eine mühevollte Suche nach der Romantik der Meere / Der „Seekönig von den Mands-Inseln“ / Mit 3000 Quadratmeter Segelfläche auf große Fahrt

Alan J. Willers, ein amerikanischer Schriftsteller, wollte nach noch einen Blick in die Romantik der großen Segelschiffe tun, ehe Maschine und Motor die letzten dieser Schwäne des Meeres verdrängt hätten. Das Unternehmen erwies sich als ziemlich umständlich. Um noch eine Segelschiff-Flotte zu finden, mußte er von den U.S.A. nach den Mands-Inseln reisen, oben in der Ostsee nahe der finnischen Küste. Und um eine Fahrt auf einer Viermastbarke mitmachen zu können, mußte er erst mit einem Dampfer nach Australien fahren...

Aber die Mühe lohnte sich. Er kam zu einer ganzen Reihe interessanter Feststellungen und Ergebnisse. Zunächst berichtet er die weitverbreitete Meinung über das berühmte Rennen der Getreideschiffe zwischen Australien und England. Wenn man immer leben konnte, daß der Sieger in diesem Rennen besondere materielle Vorteile aus der schnellen Ablieferung seiner Getreideladung in England ziehe, so widerspricht Willers dieser Auf-

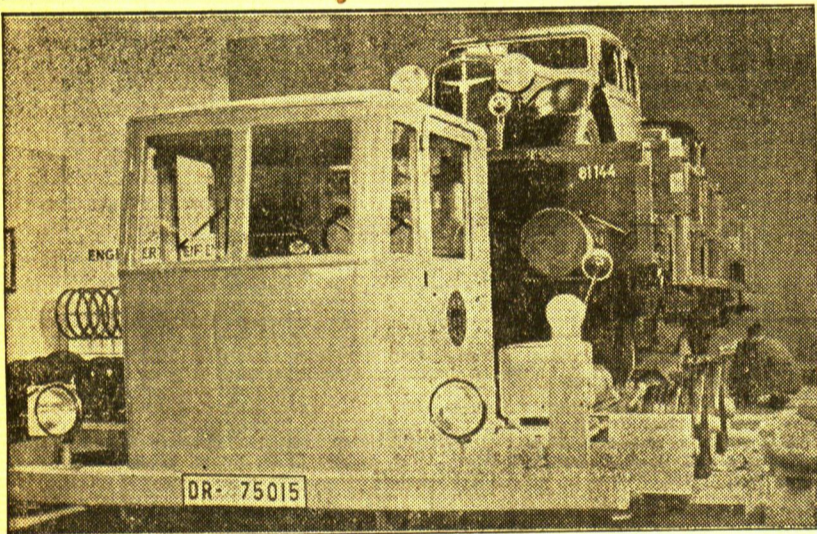
fassung energisch. Rieder, Kapitän und Mannschaft erhalten für den Sieg keinen Preis, keinen Bonus, und ob das Getreide ein paar Tage früher oder später ausgeladen wird, ist für den Ertrag ganz nebensächlich. Das berühmte Australien-England-Rennen der Segelschiffe ist vielmehr eine rein sportliche Angelegenheit, ein spannendes, anregendes Spiel auf der vielwöchigen Fahrt über den Stillen Ozean und den Atlantik.

Als letzten Rieder einer Segelschiff-Flotte fand Willers den Kapitän Erikson, den „Seekönig von den Mands-Inseln“, wie er genannt wird. Dieser Mann ist eine sonderbare, kernige Gestalt aus der Vergangenheit, ein Seebär, wie es nur noch wenige gibt. Sein Unternehmen ist keine „Gesellschaft“. Er ist der einzige Eigentümer. Wer ihn besucht, findet keinen modernen Büroapparat, sondern ein schlichtes Landhaus und eine Art Hütte im Garten, die als Büro dient. Erikson hat keine

Verträge mit Versicherungen. Er trägt das Risiko für seine Flotte und seine Leute allein.

Die „Getreide-Flotte“ besteht aus 14 Viermastbarken, 4 Dreimastbarken, einem Vollschiff und einer Schonerbarke. Von ein paar Schulschiffen abgesehen, sind diese paar Maßsegler die letzten ihrer Art auf der ganzen Erde. Ihre Geschwindigkeiten sind je nach den Wetterbedingungen sehr verschieden. Die große Viermastbarke „Parma“ brachte 1932 für die Australien-England-Reise 103 Tage. Im Jahre darauf stellte sie den Rekord der Erikson-Flotte auf: sie kam schon nach 83 Tagen in England an. Zwar verfügt sie über die enorme Segelfläche von 3070 Quadratmetern, aber sie befördert auch eine Nutzlast von nicht weniger als 5000 Tonnen. So steht ihre Reiskunna kaum hinter den Geschwindigkeiten der berühmten, oft etwas überschätzten „Clipper“ zurück, jener Schnellsegler, die bei einer Segelfläche bis zu fast 3800 Quadratmetern nur etwa 2000 Tonnen Ladung tragen.

Willers selbst erlebte auf der „Parma“ eine denkwürdige Fahrt. Die Bark legte die rund 12000 Kilometer lange Strecke von Australien nach dem Kap Hoorn in nur 30 Tagen zurück. Das bedeutet eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 17 Kilometer pro Stunde, auf einer so langen Fahrt für ein Segelschiff eine ungewöhnliche Leistung.



Güterwagen auf einem Lastauto

Unter den interessantesten Neuentwürfen, die die Internationale Auto- und Motorrad-Ausstellung 1935 in Berlin bringt, steht man auch dieses gigantische Straßen-Spezialfahrzeug der Deutschen Reichsbahn in Sattelgleisbauart. Dieses Fahrzeug dient zum unmittelbaren Transport von Eisenbahngüterwagen über die Straßen. Auf unserem Bild sieht man in dem Eisenbahnwagen noch zwei Autos stehen



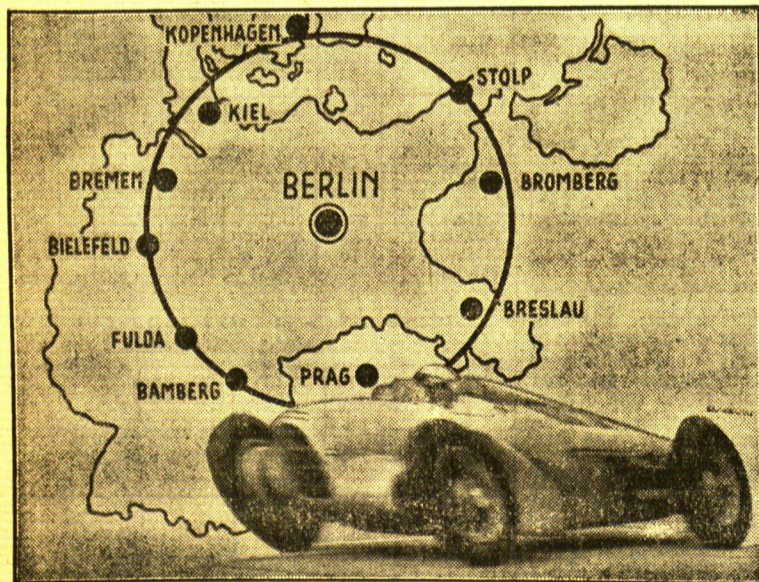
Die Schielbrille

Im Kaiser-Friedrich-Haus zu Berlin entsteht gegenwärtig ein medizinisches Museum, in dem sich auch diese Schielbrille befindet. Die aus der Maske herausragenden Ähren sind verstellbar und sollen die Augen des Patienten in die richtige Lage bringen



Mexikos neue revolutionäre Bewegung, die „Rothemden“

Dieses Bild zeigt zum erstenmal das revolutionäre Jugend-Korps Mexikos, das wegen seiner roten Hemden ähnlich wie die Schwarzhemden Englands im Volksmund unter dem Namen Rothemden bekannt ist. Die Rothemden wollen eine vollständige Neuordnung der politischen, der sozialen und religiösen Verhältnisse in Mexiko herbeiführen



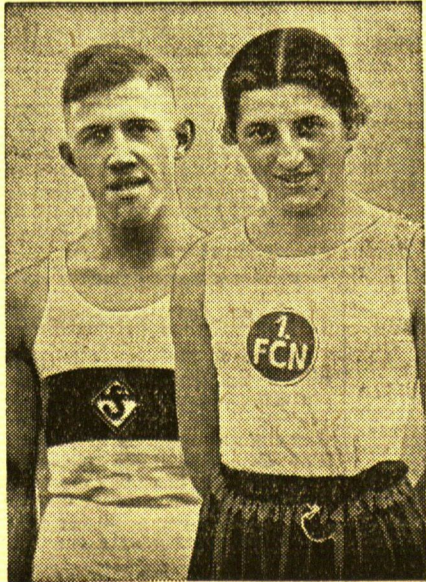
Phantasten zu Stucks Weltrekordfahrt

Die Nachricht von der neuen Weltrekordfahrt des Rennfahrers Stuck auf dem Auto-Union-Rennwagen in Oberitalien hat zur Herstellung dieser Karte veranlaßt. Als Ausgangspunkt ist Berlin genommen; der Kreis bezeichnet die Entfernung, die Hans Stuck bei seiner 330-Kilometer-Weltrekordfahrt in einer Stunde von Berlin zurücklegen würde. Durch diese Karte wird die Rekordfahrt, die Stuck jetzt erreicht hat, besonders veranschaulicht.



Weltrekord der Dornmunderin Genenger

Die in längster Zeit durch ihre Erfolge hervorgetretene westdeutsche Schwimmerin Martha Genenger stellte in Vochum einen neuen Weltrekord im 200-Yards-Brustschwimmen auf. Sie schwamm die Strecke in 2:49,2 und verbesserte damit den Weltrekord der Dänin Jacobsen, der seit Ende 1933 auf 2:49,5 stand



Das „schnellste“ Verlobungspaar der Welt

Eine interessante Sportbegegnung ist in Deutschland in Sicht: Deutschlands schnellste Läuferin, Marie Dollinger-Münzberg, und Fritz Hendrich-Krefeld, der in der 4 mal 100-Meter-Staffel von „Preußen“-Krefeld die deutsche Meisterschaft gewann, haben sich verlobt. Die beiden würden demnach Deutschlands und wohl auch der Welt schnellstes Ehepaar.



Der Sieger im 18-Kilometer-Langlauf bei den FIS-Rennen

Der 18-Kilometer-Langlauf bei den FIS-Rennen in der hohen Tatras (Tschechoslowakei), die vor einigen Tagen eröffnet worden sind, wurde während eines heftigen Schneesturms ausgetragen, der an die Wettbewerber hohe Anforderungen stellte. Sieger wurde der Finne Karppinen, der die Strecke trotz der Schwierigkeiten in der hervorragenden Zeit von 1:27:30 bewältigte.

Waffenheine erteilt? — Zeuge: „Als ich im Memelgebiet meinen Posten antrat, habe ich die alte Ordnung beibehalten. Nach der dort bestehenden Ordnung wurden die Waffenheine durch die Gendarmen erteilt. Ich habe nur angeordnet, daß die Listen der Personen, denen Waffenheine erteilt werden sollten, vorher mir vorgelegt werden sollen.“ — Vorl.: „Kam es vor, daß Gewehre ohne Waffenheine gehalten wurden?“ — Zeuge: „1927/28 gelang es mir, eine größere Anzahl von Karabinern zu beschlagnahmen, für die keine Genehmigungen vorgelegt werden konnten. Die Schuldigen wurden dann bestraft.“ — Staatsanwalt Wiemer: „Wurden im Memelgebiet noch andere Waffenheine außer solchen für Jagdgewehre erteilt?“ — Zeuge: „Für Revolver wurden natürlich besondere Scheine verlangt.“ — Zeuge: „Früher gab es im Memelgebiet viele Gewehre, die aus Militärgewehren umgearbeitet waren. Außerdem waren auch Revolver, Kaliber 7,6 mm, im Gebrauche. Ich habe mit dem Direktorium vereinbart, daß das Kaliber 7,6 mm umgearbeitete Militärgewehre sowie solche frühjahrlicher Revolver nicht erlaubt wird.“ — Wiemer: „Können Sie sagen, zu welchem Ziel die Jugendorganisationen gebildet wurden?“ — Zeuge: „Das Ziel der Jugendorganisationen war, sie und die Einwohner für den Fall vorzubereiten, daß ein Aufstand ausbricht. Anders kann ich mir nicht erklären, weshalb sie militärische Übungen abhielten.“ — Wiemer: „Wann haben sich diese Jugendorganisationen Uniformen angeeignet? Seitdem die G.S.A. und die Sovog gegründet wurden oder schon vorher?“ — Zeuge: „Vorher haben die Jugendorganisationen auch Uniformen gehabt, z. B. die Pfadfinder. Das war aber eine ganz andere Uniform. Jetzt tragen die Jugend an Schulterriemen zu tragen, hohe Stiefel und besondere Mützen.“ — Wiemer: „Und haben Sie vorher keine braunen Mützen bemerkt?“ — Zeuge: „Ich habe sie nicht bemerkt. In großen Massen begann man diese Mützen erst im Sommer zu tragen.“

Auf weiteres Befragen antwortete Oberst Normann, daß er Gelegenheit hatte, die Jugendgruppen der G.S.A. auf einer Versammlung im Memeler Schützenhaus zu beobachten. Eine Jugendgruppe der G.S.A. habe auch in Henderburg bestanden. Genau Mitteilung darüber, was sie dort tat und wer ihr Führer war, habe er nicht bekommen. Mit geheimen Versammlungen der G.S.A. sich näher zu beschäftigen, habe er keine Gelegenheit. Jagdscheine genügt, um sogar mehrere Jagdgewehre zu halten. Die Polizei des Memelgebietes hatte früher mehr Waffen, als sie zu besitzen eigentlich berechtigt war. Der Zeuge hat auch eine alte, aber noch bestehende Verordnung von neuem in Kraft gesetzt, die die Bewaffnung der Polizei regelt. Auf Grund derselben wurde festgestellt, daß außer der dort angegebenen Bewaffnung die Polizeibeamten andere Waffen zu führen nicht das Recht haben sollten. Eine solche Verordnung betreffend die Rüstung existierte allerdings nicht. Diese führten Waffen, soweit sie nur wollten. Ich veranlaßte das Direktorium, eine Aufstellung der Waffen, die die Rüstung hatten, machen zu lassen. Dann wurde bestimmt, welche Waffen jeder Postenbeamte zu führen das Recht hatte.“ Der Zeuge läßt nicht die Möglichkeit zu, daß er die Kampfscheine gefälscht hätte, wie dies nämlich manche Zeugen behaupten. Es stimmt, daß er für manche geschlossene Abende das Singen von Liedern genehmigte; niemals aber habe er das Singen des Liedes „Auf zum Kampfe“, das gegen Litauen gerichtet ist, gestattet. Von geheimen Versammlungen im Büro der Sovog hat der Zeuge wohl gehört, doch ist ihm Näheres darüber nicht bekannt.

A. M. Stefanius: „Manche Zeugen sagen aus, daß das Ziel der neuen Parteien gewesen sei, mit den Litauern bessere Beziehungen aufzubauen, als es die alten Parteien tun konnten. Ist das auch Ihre Meinung?“

Zeuge: „Auf diese interessante Frage kann nur folgende Antwort gegeben werden: Wenn die neuen Parteien es gemocht hätten, die Beziehungen zur Zentralregierung besser zu gestalten, so hätten sie sich nicht an Moser nach Litau, nicht nach Berlin und auch nicht nach München, sondern nach Kaunas gemeldet. Die Jugendorganisationen wurden nicht spontan gegründet, sondern aus einem Zentrum heraus wohl organisiert. Das erhellt auch daraus, daß der Führer aller dieser Gruppen Sapins war.“ Sapin kennt der Zeuge, seitdem dieser sich an ihn mit dem Programm der Liste Nr. 7 wandte. Damals ist auch Baron von der Mopp dabei gewesen. Er sagte seinerzeit, das Ziel der Partei sei, mit den Litauern, der Korruption und den Freimaurern aufzuräumen. Er wollte sich damals nur auf die Stadt Memel beschränken. Mit Sapin habe er, der Zeuge, anfangs oft gesprochen, nachdem Sapin aber in Pöagen keine Loyalität gegenüber einem anderen Lande kundgegeben hatte, kam er mit ihm, Sapin, nur noch selten zusammen. Ob die Sapin-Partei weniger Mitglieder hatte, weiß der Zeuge nicht. Es ist ihm nur bekannt, daß sie den „Volkstrotter“ herausgab. Die Liste nach Berlin wurde, so erklärt der Zeuge, geheim veranstaltet. Wenn er, der Zeuge, davon gewußt hätte, hätte er sie selbstverständlich unterlassen. Die Frage des Rechtsanwalts Stankevičius, welche Rolle in Deutschland die G.S.A. bei der Machtübernahme durch Hitler gespielt hätte, wird vom Vorsitzenden zurückgewiesen. Nach Schluß der Vernehmung des Obersten Normann als Zeugen kommt Stankevičius an diese Frage zurück und bittet, die Zurückweisung an Protokoll zu nehmen. Das geschah auch. Auf weiteres Befragen erklärt der Zeuge, daß ein gewisser Einfluß auf das Memelgebiet nach der Machtübernahme durch Hitler nicht zu bestreiten gewesen sei. Das lasse sich dadurch erklären, daß sehr viele Einwohner des Gebietes oft nach Deutschland hinfuhren gingen. So hätten z. B. alle Einwohner des Kreises Pöagen Grenzmarken.

Von der Gruppe Sabrowsky habe er zwar gehört, doch habe er sie für unbedeutend und für eine Gruppe, die in keinem Falle die Jugendgruppen des Memelgebietes vertreten könnte. Daß die jungen Leute nach Litauen fuhren, um in die NSDAP einzutreten, sei ihm bekannt, ob es aber im April oder im Juli war, wisse er nicht. Daß die Sportgruppen bei der Herberschule Sendebrugg bereits im Mai bestanden, dafür lägen offizielle Meldungen nicht vor; der Zeuge meint, vielleicht wurde zu dieser Zeit die Gruppe geheim gegründet. Ferner bestätigt der Zeuge, daß im Versammlungsverbot er unter einer Versammlung eine Zusammenkunft des Führers mit mehreren Personen verstehe, nicht aber handele es sich um eine Versammlung, wenn der Führer in sein Büro kommt und sich dort mit seinem Sekretär oder jemand anderem unterhält. Vieles Prozent von den 180 Befragten auf Befragungen für Vergehen gegen das Versammlungs- und Uniformverbot entfielen, kann der Zeuge nicht angeben, ohne in die Akten Einsicht genommen zu haben. Die Funktion der Grenzpolizei wurde durch Befehl vom 17. Juli auf das ganze Gebiet ausgedehnt. Es sei auch früher

vorgekommen, daß die Grenzpolizei auf besonderen Befehl hin Hausdurchsuchungen und andere Handlungen vorgenommen hat. Bis zu diesem Tage sei es aber lediglich ein Recht der Grenzpolizei gewesen, dieses zu tun, durch den Befehl sei es ihr aber dann zur Pflicht gemacht worden, im ganzen Gebiete gegen staatsfeindliche Ausschreitungen einzuschreiten. Dr. Neumann kennt der Zeuge. Daß er sich vor der Gründung der Sovog politisch betätigt habe, davon hat er nichts gehört. Ob Stahl die Demonstration in Pöagen organisiert, sei ihm nicht gewiß. Stahl verhalte sich jetzt ruhig, ob er indessen innerlich loyal eingestellt sei, wisse er nicht. Auf die Frage des Rechtsanwalts Bulota bestätigt der Zeuge, daß die Liste der Personen, die Waffenheine bekommen sollten, ihm zur Bestätigung vorgelegt worden ist. Daß Waffenheine außerhalb dieser Liste ausgestellt wurden, hält der Zeuge für unwahrscheinlich. Er sagt ferner aus, daß über alle, bei denen eine Unternehmung angezettelt worden ist, Strafen verhängt worden seien. Ob die Untersuchungsberichte im Falle Wilkieten und Wannagen betreffend den Fall Haack ihm vorgelegt worden seien, daran erinnert er sich nicht. Wenn Haack dafür nicht bestraft worden ist, so ist wohl der Fall auch nicht vorgekommen.

Rechtsanwalt Tornau legt dem Zeugen einige Aufrufe der Parteien vor mit der Frage, ob diese Aufrufe erlaubt gewesen seien. Der Zeuge bestätigt, daß ein Aufruf der Liste Nr. 7 erlaubt sei, an die anderen könne er sich nicht mehr erinnern. Er nimmt jedoch an, daß sie nicht beschaubar gemacht sind. Wenn einer Person der Waffenchein entzogen oder ein neuer Waffenchein nicht ausgestellt wurde, bekam diese Person das Recht, innerhalb einer gewissen Zeit ihre Waffe zu verkaufen. Der Zeuge bestätigt, daß im Befehl vom 17. Juli lediglich vom Uniformverbot gesprochen wurde, ohne daß jedoch näher angeführt wurde, was unter Uniform zu verstehen sei. Da es nicht allen klar war, welche Teile zur Uniform gehörten, wurde am 22. Juli eine Erläuterungsverordnung herausgegeben, in der die einzelnen Uniformteile, darunter auch Schulterriemen genannt wurden. Die Erläuterung für die Anschaffung von Sprengstoffen zu militärischen Zwecken erteilte der Landrat, die Menge war nicht beschränkt.

Ang. v. Sah: „Ich möchte erklären, daß ich Reisen nach Berlin oft unternommen habe. Ich habe danach meine Frau in meiner Wohnung antelephoniert und mit ihr auch gesprochen. Trotzdem ich wohl wußte, daß der Apparat an die Staatsferberheitspolizei angeschlossen und streng überwacht wurde, habe ich aus meiner Reihe doch keinen Hehl gemacht. Weiter möchte ich erklären, daß sich unter den 108 Bestraften nur fünf Mitglieder der G.S.A. befinden. Wegen der Jugendorganisation möchte ich folgendes erklären: Wer mit der Jugend an tun hatte, der wird nicht behaupten können, daß man 15. bis 20-jährige junge Leute politisch auszubilden in der Lage ist. Wenn wir Wert darauf gelegt haben, in unserer Organisation auch diese einzubeziehen, so deshalb, weil die Jugend zu Hause Eltern hat. Wenn wir bei uns die Jugend hatten, so glaube ich, daß wir bei uns auch die Eltern hätten. Ich habe in meiner Jugendgruppe etwa 20 bis 25 junge Leute gehabt, welche aber die Organisation auf das ganze Gebiet ausdehnen. Kann sich der Zeuge vielleicht erinnern, ob ich auch zu ihm gekommen bin und ihm um Rat in dieser Angelegenheit gebeten habe?“ Zeuge: „Erinnern kann ich mich nicht, wenn er aber bei mir gewesen wäre, dann könnte er nur eine Antwort bekommen, und zwar die, die Jugend besser in die Hand zu nehmen.“ Ang. v. Sah: „Der Zeuge hat die Versammlung in Pöagen erwidert und meine Ausrufung über die deutsche Heimat als loyal für Deutschland gedeutet. Ich bitte das hohe Gericht, zu beurteilen, ob es zulässig ist, mir daraus einen Vorwurf zu machen.“

Ang. Dr. Gerbert Wittcher fragt den Zeugen, wie es mit der Pressezensur im Gebiet stehe. Der Zeuge erklärt, daß sich früher die Kommandantur mit der Pressezensur beschäftigte, diese aber später Sache der Presseabteilung des Innenministeriums wurde. Dazu erklärt Dr. Wittcher, daß die Beschlüsse dieser Abteilung doch für ganz Litauen Geltung haben müßten. Deshalb sei es unverständlich,

daß Bücher im Memelgebiet verboten, in Großlitauen aber zum Verkauf wieder zugelassen wurden. Der Zeuge meint, daß das früher der Fall gewesen sein mag; als aber die Pressezensur auf das Innenministerium überging, seien im Memelgebiet und in Großlitauen die gleichen Bücher verboten worden. — Angl. Wittcher nannte als Gegenbeispiel das Buch von Sotolowski, das im Gebiet verboten ist, in Kaunas aber auch jetzt noch öffentlich verkauft wird.

Der Angeklagte Rademacher stellt die Frage, ob es festgestellt worden sei, daß bei dem Ausfluge nach Kaunah im Sommer 1933, wo es zu Ausschreitungen gegen die Litauer kam, diese Ausschreitungen auch wirklich von Angehörigen der Neumann-Partei erfolgten. Der Zeuge erklärt, daß die überwiegende Mehrzahl der Teilnehmer an diesen Ausschreitungen Neumann-Parteimitglieder waren. Vielleicht waren sie in der Neumann-Partei nicht eingeschrieben; sie waren aber doch dieses Geistes. Darauf stellt Rademacher fest, daß in der Gegend von Kaunah die Sovog ganz wenig Mitglieder zählte. Zu der Aussage des Zeugen, daß es in den Versammlungen immer zu Ausschreitungen gekommen sei, erklärt Rademacher, daß die Versammlungen der Sovog später immer in voller Ordnung verliefen. Wenn es nach den Versammlungen zu Zusammenstößen mit der Polizei kam, wie z. B. nach den Versammlungen in Langhagen und Natkischken, so sei dies darauf zurückzuführen, daß das Recht der Grenzpolizei, gegen die Jugend einzuschreiten, bestritten wurde.

Der Angeklagte Dr. Neumann bestreitet die Behauptung des Zeugen, daß die Organisation der Jugendgruppen von der Führung der Sovog vorgenommen wurde. Dessenungeachtet, die vom Kommandanten bestrafte wurde, hatte mit seiner Partei absolut nichts gemeinsam. Es ist ein Fehler, dies auf Rechnung der Sovog zu setzen.

Der Angeklagte Veruleit erklärt, daß nach der Verhaftung von Dr. Neumann und dem Verbot der Parteien in zwei Fällen angefragt wurde, ob sich das Verbot der Partei auch auf die Einstellung von Mitgliedsbeiträgen erstreckte und was mit den eingezogenen Geldern und den Marken geschehen soll. Er habe sich daher mit einem entsprechenden Schreiben an den Kommandanten gewandt und gebeten, ihm, dem Angeklagten, zu gestatten, durch ein Rundschreiben die Parteimitglieder über den Umfang des Verbots aufzuklären. Wenn dies dem Kommandanten nicht genehmigt sein sollte, so möchte der Kommandant durch Erläuterung des Befehls die Bevölkerung selbst aufklären. Eine Antwort habe er aber vom Kommandanten auf dieses Schreiben nicht bekommen. Zu dieser Erklärung bemerkt der Vorsitzende, daß es ohnehin klar gewesen sei, daß alles verboten ist, wenn die Partei verboten ist.

Der nächste Zeuge ist

Pranas Heibleris.
Der Zeuge sagt, daß er am 9. Februar 1934, 6 Uhr morgens, von seinem Vorgesetzten den Befehl bekommen habe, in der Wohnung von Dr. Neumann eine Hausdurchsuchung vorzunehmen. Als er sich dorthin begab, sagte das Dienstmädchen Dr. Neumanns zuerst, daß Dr. Neumann nicht zu Hause sei; später sagte sie, er schlafe noch. Der Zeuge habe dann Dr. Neumann auch wirklich noch im Bett gefunden. Dr. Neumann habe ihm gesagt, er solle später kommen, er wolle mit der Staatsferberheitspolizei nichts zu tun haben. Der Zeuge hat indessen trotzdem die Hausdurchsuchung vorgenommen, worüber Dr. Neumann sehr ärgerlich gewesen sei. Er habe die bei der Hausdurchsuchung vorgefundenen Schriftstücke beschlagnahmt und ein Protokoll hierüber aufgestellt. Fragen wurden an diesen Zeugen nicht gestellt.

Als weiterer Zeuge wird **Josef Santos,** der in Schulkleideruniform erscheint, vernommen. Dieser Zeuge berichtet von einer geheimen Versammlung, die im Hause des Angeklagten Krangings in Pöagen stattgefunden haben soll und an der die Angeklagten Kuhn, Tobaschus und andere teilgenommen hätten. Die Angeklagten Kuhn, To-

bachus und Hoyer erklären, nicht im Hause des Krangings gewesen zu sein. Der Angeklagte Krangings teilt darauf unter der Beileitung der übrigen Angeklagten mit, daß die angeblide geheime Versammlung eine Silvesterfeier im Kreise von Verwandten gewesen sei, wie sie alljährlich von seinen Eltern veranstaltet werde. Es stellt sich dann auch heraus, daß der Zeuge niemand von den Angeklagten persönlich kennt. Auf weitere Fragen an den Zeugen versicherte sowohl das Gericht als auch die Angeklagten.

Probefahrten auf der Moskauer Untergrundbahn

Moskau, 18. Februar.
Auf der Moskauer Untergrundbahn haben die ersten Probefahrten stattgefunden. Der Fahrplan sieht 10 Züge mit je 4 Wagen vor. Bei 20stündiger Verkehrszeit sollen 150.000 Personen täglich befördert werden. Die Versuchsfahrten haben noch eine Reihe von technischen Mängeln ertragen; die Fernsprechanlage sowie die pneumatischen Vorrichtungen arbeiten nicht einwandfrei; die automatische Blockierung ist auf dem größten Teil der Strecke noch gar nicht montiert worden. Der in Betrieb genommene erste Bauabschnitt der Untergrundbahn ist vor drei Jahren begonnen worden.

Paris, 19. Februar. In der Nähe des Döbel Saabo in Französisch-Marokko wurde ein Nomadenstamm von Eingeborenen überfallen, der schon seit Jahren die Gegend unsicher gemacht hat und immer wieder auf Raubzüge ausging. Es kam zu einem Feuergefecht, in dessen Verlauf vier Angehörige des Nomadenstammes getötet und zwei gefangen genommen wurden. Der Rest ergriff die Flucht.

Weitere Lokalnachrichten

Von den Memeler Regelmesserschäften

Die Kämpfe der Memeler Regeler um die Verbandsmeisterschaften 1934/35 gehen ihrem Ende entgegen. In der A-Klasse stehen nur noch zwei Kämpfe aus, und zwar „Kanone“ gegen „Unter uns“ und „Gut Holz A“ gegen „Fret weg“. Diese beiden Kämpfe werden am Sonnabend, dem 2. März, ab 18 Uhr, ausgetragen. Nach dem bisherigen Verlauf der Kämpfe zu urteilen, ist damit zu rechnen, daß sowohl „Kanone“ als auch „Gut Holz“ das Treffen für sich entscheiden können und somit mit dem Regelfuß „Fret weg“, welcher mit nur einem Minuspunkt die Führung in der A-Klasse hat, punktgleich kommen werden. In diesem Falle hat dann ein Entscheidungskampf zwischen „Fret weg“, „Gut Holz“ und „Kanone“ stattzufinden. Der augenblickliche Tabellenstand in der A-Klasse ist folgender:

Klub	Kämpfe gewonnen	verloren
„Fret weg“	5	4
„Gut Holz“ A	4	3
„Kanone“	4	3
„Fret weg“	4	2
„Unter uns“	4	1
„Gut Holz“ B	5	—

In der B-Klasse sind bereits alle Kämpfe durchgeführt. Regelfuß „Kanone“ hat in dieser Klasse alle Kämpfe gewonnen und ist somit Verbandsmeister 1934/1935. Der Tabellenstand ist folgender:

Klub	Kämpfe gewonnen	verloren
„Kanone“	4	4
„Kafete“	4	3
„Unter uns“	4	2
„Gut Holz“	4	1
„Regel“	4	—

Im Kampf um den Verbands-Einzelmeistertitel haben bereits drei Kämpfe (je Kampf 100 Kugeln) stattgefunden. Im ersten Lauf setzte sich Kahlmeier mit 48 Plus-Holz an die Spitze, mußte aber im zweiten Lauf Mallwitz die Führung übergeben. Im dritten Lauf konnte Mallwitz die Führung behalten. Würschmidt, der in den ersten beiden Läufen den zweiten Platz belegte, mußte diesen im dritten Lauf ganz ablassen. Kane liegt nun mit einem Holz Unterschleib hinter Mallwitz. Der Tabellenstand der Spthengruppe nach 300 Kugeln ist folgender:

Klub	Kugeln
Mallwitz 2228 Holz, Kane 2227 Holz, Würschmidt 2223 Holz, Magies 2207 Holz, Kahlmeier 2205 Holz.	

Stadtsamt der Stadt Memel

vom 16. Februar 1935
Gestorben: Alfred Erich Pareigis, 7 Monate alt, von hier; Arbeiterfrau Marie Palkes, geborene Pozies, 39 Jahre alt, von Kojellen, Kreis Memel.

Vom 18. Februar 1935
Aufgeboren: Schmied Raris Studis mit Stube Eva Vukar; Arbeiter Emil Dito Kranleibis mit Adelin Auguste Walsches, sämtliche von hier.
Geboren: Ein Sohn; dem Lagerverwalter Michel Margit von hier. Zwei Söhne; dem Landwirtschaftlichen Inspektor Martin Richard Jurawik von Pakamobren, Kreis Memel. Eine Tochter; dem Arbeiter Antanas Spogis, von hier.

Gestorben: Rentenempfänger Wilhelm Heinrich Willomowitz, 79 Jahre alt; Rentenempfängerin Marinka Mikus, geb. Eßhardt, 78 Jahre alt; Altangehörige Frau Dna Balandene, geborene Balfine, 88 Jahre alt; Beförder Kristaps Rods, 66 Jahre alt, von hier; Fischer Johann Gulbis, 28 Jahre alt, von Ridden, Kreis Memel.

Vom 19. Februar 1935
Aufgeboren: Lagerverwalter Kurt Johann Jaguttis mit Anna Eitwies, ohne Beruf; Arbeiter Petras Stontus mit Arbeiterin Ellen Galdis, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn; dem Tischler Augustinas Katarzisz; dem Dreher Max Henry Thrum von hier. Eine Tochter; dem Arbeiter Wilhelm W. Pirz; dem Arbeiter Johann Trautrim; dem Arbeiter Henry Richard Franz, von hier. Vier uneheliche Geburten männlichen Geschlechts. Zwei uneheliche Geburten weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Diensthilf Dabunga Kondratyte, 24 Jahre alt; Schneidemüller John Louis Karl Gwendler, 74 Jahre alt; Rentenempfänger Wilhelm Trauwinsky, 80 Jahre alt, von hier.

Der Prozeß gegen die Briefmarkenschieber

„Es gibt keine gefälschten Marken“, behauptet Erwoqa

h. Kaunas, 19. Februar.

Wohl infolge des Umstandes, daß der Eintritt zu dem Prozeß gegen die Briefmarkenschieber nur gegen Katten erfolgen darf, ist heute der Hörsaal nicht voll besetzt. Anwesend sind u. a. acht bis neun Sachverständige. Nach Erledigung der üblichen Formalitäten wird die Anklageschrift verlesen; das wesentlichste wurde bereits gestern bei der Berichterstattung über den Beginn dieses Prozesses berichtet. Außer Saimanskis erklären alle übrigen Angeklagten, daß sie unschuldig sind und bitten, Erklärungen abgeben zu dürfen.

Der Hauptangeklagte Erwoqa macht längere Ausführungen. Er lehnt alle gegen ihn erhobenen Beschuldigungen ab und wiederholt fast die gleichen Erklärungen, die er vor dem Untersuchungsrichter gemacht hat und die in der Anklageschrift wiedergegeben worden sind. Seine Erklärungen greifen bis auf das Jahr 1923 zurück, in dem er die Leitung des Memeler Postamts übernahm. So erzählt er, wie er selbst verschiedene Schwindelbelegen ausgebeutet habe. Nicht immer konnte er jedoch die Kontrolle so streng durchführen, weil deren Vornahme auf allerlei Schwierigkeiten stieß. So wurden z. B. in den Taschen der Beamten Briefmarken gefunden. In seinen Ausführungen greift Erwoqa den Sachverständigen Varnas, der feststellt hat, welche Marken echt und welche gefälscht sind, heftig an. Erwoqa behauptet, daß es keinerlei gefälschte Marken gibt, sondern daß die Klischees veraltet waren und daß es selbstverständlich sei, daß von solchen älteren Klischees auch andere Marken kämen.

Was die Abschaffung der Serienabrechnung, über die wir gestern berichteten, betrifft, so behauptet Erwoqa, daß seinerzeit hier keinerlei Absicht vorlag, tragenwichtige Schindelscheine oder Betragscheine zu decken, sondern es das Ziel war, ein einfacheres Kartothekensystem für die Abrechnung einzuführen. Peinlich für Erwoqa ist eine Frage des Staatsanwalts. Der Angeklagte hat behauptet, daß die „außenstehenden“ Marken, die Ballastas für ihn absetzte, diejenige gewesen sind, die er an-

geblich für einen Deutschen verkauft haben will und die dann der Deutsche von ihm nicht abgenommen habe. Darauf wird die Frage gestellt, wie es denn komme, daß man bei seinem Schwager Jablonkisz einen Koffer mit Briefmarken gefunden habe. Erwoqa sagt, daß er einem gewissen Ingenieur seinerzeit gegen Wechselsicherheit Geld geliehen hatte. Der Ingenieur starb, und dessen Frau hat ihm nachher als Garantie für das geliehene Geld diese Briefmarken gegeben, die er bei seiner Schwägerin unterstellte.

Die Erklärungen aller anderen Angeklagten sind wenig interessant. Alle sprechen sehr wenig und bemühen sich, ausweichend auf die an sie gerichteten Fragen zu antworten. Nur Saimanskis, der von vornherein seine Schuld gestanden hat, erzählt, wie er erfahren hat, daß der Hauptkassierer in Memel Jurkshaitis zu Postdirektor Augustas einmal 10.000 Lit und ein zweites Mal sogar 2.000 Lit gebracht hat, in die Kasse aber viel kleinere Summen eintrug. Jurkshaitis hat ihm erklärt, daß es sich um „außenstehende“ Briefmarken handle. Auffallend sei es ihm auch gewesen, daß unmittelbar nach solchen Transaktionen Erwoqa in Memel erschien.

Um die Vereinheitlichung der Zollnomenklatur der baltischen Staaten

Reval, 19. Februar. (Eita). In Reval wurde die estländisch-litauische Konferenz zur Vereinheitlichung der Zollnomenklatur der drei baltischen Staaten beendet. Auf der Konferenz wurde der Wunsch ausgedrückt, den vom Völkerverband vorbereiteten Entwurf einer vereinheitlichten Zollnomenklatur durchzuführen und die Arbeiten in dieser Beziehung so zu beschleunigen, daß sie am 15. Mai dieses Jahres beendet werden. Dann könnte die nächste Konferenz der Außenminister der drei baltischen Staaten konkrete Beschlüsse fassen.

Der vermisste Sowjetflieger funkt

17 Tage in der arktischen Wildnis umhergeirrt - Von einem Fischer aufgefunden

Archangelsk, 19. Februar.

Dienstag früh erhielt der Leiter der Kommission für die Rettung des seit dem 1. Februar vermissten Flugzeuges des Piloten G. Golubew von der Bahnstation Jschima (40 Kilometer von Archangelsk) einen Funkpruch folgenden Inhalts:

„Ich, Golubew, und zwei meiner Begleiter sind bereits 17 Tage unterwegs. Wir sind am Verhungern. Im Sumpf muckten wir voran und ließen das Flugzeug mit einem meiner Begleiter als Wache zurück. Meine beiden Begleiter und ich haben nur von Abfällen gelebt und sind sehr krank. Ob der beim Flugzeug zurückgebliebene Begleiter noch lebt, ist ungewiß. Erst heute hat uns ein Fischer gefunden, der uns mit einem Gespann nach dem Dorf Jschima gebracht hat. Wir bitten um die Entsendung zweier Flugzeuge mit Arzt und Lebensmittel.“

Bereits eine Stunde nach dem Eintreffen dieses Telegramms starteten zwei Flugzeuge, um den Fliegern Hilfe zu bringen. Golubew ist einer der besten Flieger der Sowjetunion und hat seinerzeit Flüge in die Arktis unternommen.

* Riga, 17. Februar.

Der Umfang der Nachforschungen und Entdeckungen nach dem Verbleib des Sowjetfliegers Golubew angenommen haben, geht aus Archangelsker und anderen nordrussischen Meldungen hervor, die der nachstehenden Zusammenfassung zugrunde liegen. Aus Archangelsk nach dem 100 Kilometer östlich davon liegenden kleinen

Ort Pinega geflogene sowjetische Vertrauensbeamte haben in fünf Tagen 8000 Kilometer über den Naturwäldern und eisfernten Seen des hohen Nordens zurückgelegt. Neben dem Fliegen Jeshuga, wo Ortseinwohner Signalfire bemerkt haben wollen, wurden im ganzen 56 Erkundungsflüge ausgeführt. Mit Scheinwerfern wurde jedes Meter Land, besser gesagt Schnee und Eis, abgetastet. Hier gewahrten die Flieger Schneeschuhläufer, Jäger, Wölfe, Rentiere, aber keine Spur des Flugzeuges von Golubew. Der Flieger Lebedew ist am 12. Februar 5 Stunden 23 Minuten ohne Verbindung mit der Erde; denn einen Funkapparat besitzt er nicht an Bord, geflogen und hat über 1000 Kilometer zurückgelegt. Unterwegs landete er zwei Mal in den Bärenwäldern Karjepol und Dolgoschischelske. Im letzteren Ort eilte die gesamte Bevölkerung dem Flieger entgegen. Das zum ersten Mal ersichtliche Flugzeug wurde angelegentlich in Augenschein genommen. Flieger und Beobachter wurden betastet und eindringlich befragt, „ob sie auch wirkliche Menschen wären“, mindestens gewöhnliche Menschen aus Fleisch und Blut. Nachdem soweit alles in Ordnung befunden wurde, konnten die Flieger sich kaum der herzlichen Einladungen zum Tee oder Frühstück erwehren. Am Abend des 12. Februar traf aus Petrosawodsk (in Ostfennland) über Onega der Flieger Iwanow ein, der sechs Tage lang gegen Sturm und Schnee gekämpft hat.

In Jemez (Nordgebiet) werden Motorschlitten, eine Art Verbindung von Kraftwagen und Bob (Rodelschlitten), angeboten, um die in Frage kommende Gegend abzufragen. Die Motorschlitten überqueren Schluchten leicht und sind nicht auf Fahrstraßen angewiesen. Am 13. Februar sollten

vier Flugzeuge in Archangelsk aufsteigen, um auf Weiße Meer hinauszufiegen und die anliegenden Küstentreifen abzufragen. Außerdem durchqueren gegen hundert Schneeschuhläufer den ganzen russischen Norden in weitefer Umgebung von Archangelsk. Keineswegs wird die Hoffnung aufgegeben, Golubew doch noch zu entdecken. Es fragt sich nur, ob er menschliche Siedlungen angetroffen hat, um Nahrung und Unter-

kunft zu finden. In sich ist die Bitterung jetzt im hohen russischen Norden nicht gerade bedrohlich, wechseln doch dort gegenwärtig Tauwetter und leichter Frost. Nur ist es nicht still in der Luft, vielmehr braust oft genug ein Schneesturm auf, der dann stundenlang alle Sicht nimmt. Erwähnt wird die Nachsuche durch die ungeheure Ausdehnung des ziemlich menschenleeren Gebietes.

England baut bombensichere Unterstände

Längs der Küste . . .

London, 19. Januar. Die englische Sonntagszeitung „Reynold“ meldet, daß zur Zeit an allen strategischen Punkten längs der englischen Küste bombensichere Unterstände erbaut werden. Mehrere dieser Unterstände würden zunächst durch englische Bombenflugzeuge bombardiert, um ihren Wert und ihre Sicherheit zu prüfen. Falls diese Versuche zur Befriedigung ausfallen, würden weitere bombensichere Unterstände und Gebäude an militärischen Punkten, wie z. B. bei dem Truppenübungsplatz Aldershot sowie in Colchester, Chatham und Caterid und an allen wichtigen Flugplätzen errichtet werden. Schließlich sei geplant, in der Nähe des unteren Themselaufes einen kleinen Unterstand zu errichten, in dem ein gesamtes Flugzeuggeschwader Platz finden könne.

Schwedens Kriegsindustrie unter Regierungskontrolle

Stockholm, 19. Februar. Die schwedische Regierung brachte im Reichstag einen Entwurf ein, wonach am 1. Juli d. J. für die Herstellung von

Kriegsmaterial in Schweden eine Regierungskontrolle eingeführt wird, die durch das Handelsministerium ausgeübt werden soll. Nach dem genannten Zeitpunkt kann Kriegsmaterial ohne eine besondere Erlaubnis der Regierung nicht mehr hergestellt werden. Der Gesetzentwurf sieht ferner Bestimmungen vor, durch die der Einfluß ausländischer Interessen in der schwedischen Rüstungsindustrie beschränkt wird. Die Regierung soll schließlich die Ermächtigung erlangen, zu bestimmen, daß ohne ihre Erlaubnis auf schwedischem Gebiet niemand als Handelsvertreter für Kriegsmaterial tätig sein darf.

Große Ueberschwemmungen in Turkmenistan

Moskau, 18. Februar. In Turkmenistan hat das plötzliche eintretende Tauwetter große Ueberschwemmungen herbeigeführt. Die Städte Dargan-Ata und Ush-Ushat am Amu-Darja haben durch Hochwasser schwer gelitten. Pioniere wurden aufgegeben, um die Eismassen zu sprengen. Ueber 33 Schiffe liegen beschädigt fest. Mehr als 4000 Soldaten und freiwillige Helfer wurden in das Notstandsgebiet entsandt. Bei Gurli-Tugat hat die Ueberschwemmung auch Menschenopfer gefordert.

Heute Nacht verschied nach kurzem, schweren Leiden unser lieber Vater, Grossvater, Onkel und Schwager der Schneidemüller

John Günther

im fast vollendeten 75. Lebensjahre. Dieses zeigen an.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Sonntag, d. 23. 2. 35, nachm. 3 Uhr von der Wittener Leichenhalle aus statt. Freunde und Bekannte, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlich eingeladen. (1830)

Allen, die unserem lieben Jungen ihre Teilnahme bekundeten, besonders Herrn Domherrn Danne-lautzki, ein herzl. vergelt Gott

Familie Elfert

Konditorei Sommer

Mittwoch nachmittag (1834)

Fidalgo-Ballett

Achtung Mieterbund!

Die Generalversammlung

des Bundes findet am Sonntag, dem 24. Febr., nachm. 4 Uhr, im Schützen-hause statt, wozu hiermit sämtliche Mitglieder eingeladen werden. Mitgliedsbuch dient als Ausweis.

Tagesordnung lt. Satzung, § 8

Einwale Anträge sind dem geschäftsführenden Vorstand bis zum 22. d. Mts., nachm., schriftlich einzureichen. Rückständige Beiträge sind vor der Sitzung zu entrichten.

Der Vorstand

Zwangsversteigerung

Donnerstag, d. 21. d. Mts., mittags 12 Uhr, werde ich in der Wiesenstr. 7a bei Auschra

1 Radioapparat m. eingeb. Lautsprecher öffentl. meistbiet. geg. Barzahl. versteigern

Grigat, Gerichtsvollzieher Memel, Duhlarer Str. 11

Bestellungen auf

prima Stückfalk

inl. u. ausl. in März eintreffend, nimmt entgegen

S. Schrolowitz

Friedrich-Wilhelm-Strasse / Telefon 1067.

Brennholzrollen

gesund, pro Meter Lit 4.- verkauft

Memeler Holzdrahtfabrik Akt.-Ges.

Mittwoch, den 20. Februar, nachm. 5 Uhr, im Gemeindehause, Marktstr. 25 a

Millionsstunde mit Lichtbildern

von Herrn Warrter Schornus

Jedermann wird herzlich eingeladen.

Dfr. Leifner

Oratorien-Verein

Mittwoch 8 Uhr

Mittwoch 7.30 Uhr

Für die Winterhilfe Bommelsütte sind ferner bei uns eingegangen:

Rond. Neumann 20 Lit.

Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.

Berlin des Memeler Dampfboots.

Verkäufe

Moderne (1839) Sealjacks (neu) für Vitas 185.- zu verkaufen.

Wela-Meister Braldo Marktstrasse 30.

Ein Damenfahrrad

weiße Schlafzimmermöbel, auch einzeln, zu verkaufen.

Peters Grüne Straße 4

Stellen-Angebote

Jüngere Bürokräft gesucht. Angeb. u. 3282 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Saustochter

die selbständig kochen kann u. etwas Nähenkenntnis besitzt, kann sich bei den Besitzern (Tochter bevorzugt) Angebote, unt. 3275 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Saub., zuverlässiges Mädchen

mit guten Empfehl., im Kochen erfahren, am 1. März gesucht

Sembrichstr. 10.

Älteres, ehrliches Mädchen

vom Lande bevorzugt, von sof. gesucht.

Frau Lewensohn Dobe Str. 14 a.

Deutsches Theater Memel

Telefon Nr. 182

Dienstag, den 19. Februar, abends 8.15 Uhr (Abonnement rot)

„Gespelster“

Drama von Henrik Ibsen (Sekte Vorstellungen).

Mittwoch, den 20. Februar, abends 8.15 Uhr (Abonnement weiß)

„Ein Glas Wasser“

Lustspiel in 4 Aufzügen nach H. C. Scribe, überarbeitet von Otto Stockhausen.

Donnerstag, den 21. Februar, abends 8.15 Uhr (halbes Abonnement, blaue Karten)

„Ein Glas Wasser“

Zu allen Vorstellungen auch freier Karlsruherkauf. (183)

Kaufgesuche

Leigteilmaschine zu kaufen gesucht. Angeb. u. 3273 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote

Jüngere Bürokräft gesucht. Angeb. u. 3282 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Leipziger Frühjahrsmesse 1935

Mustermesse vom 3. bis mit 9. März mittags

Textilmesse vom 3. bis mit 6. März

Büro-Bedarfs-Messe Reichs-Möbel-Messe Sondermesse Photo, Optik, Kino Sportartikelmesse

Große Technische Messe und Baumesse . . . vom 3. bis mit 10. März

Bugra-Maschinen-Messe vom 3. bis mit 9. März mittags

60% Fahrpreismässigung auf den deutschen Reichsbahnstrecken!

Alle Auskünfte erteilt der ehrenamtliche Vertreter Carl Wiese i. Fa. A. H. Schwedersky Nachf., Memel - Börse

Stellen-Gesuche

Christliches, fleißiges Mädchen sucht Stelle im christlichen Haushalt vom 1. oder 15. 3. Angebote unter 3272 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Wichtige Wirtin

die keine Arb. sucht, sucht Stelle vom 1. 3. oder 15. 3. Angebote u. 3271 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

Herrschafliche 5-Zimmerwohnpart., mit allen Bequemlichkeiten von sofort oder 1. 4. zu vermieten.

Dr. Burstein Hofgartenstraße 1

Stellen-Gesuche

Moderne große 4-Zimm.-Wohn. gr. Diele, Veranda u. viel Nebengelass per 1. 4. zu vermieten. Auskunft erteilt: Robert Maschowsky Telefon 87

Stellen-Gesuche

Christliches, fleißiges Mädchen sucht Stelle im christlichen Haushalt vom 1. oder 15. 3. Angebote unter 3272 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Wichtige Wirtin

die keine Arb. sucht, sucht Stelle vom 1. 3. oder 15. 3. Angebote u. 3271 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

Herrschafliche 5-Zimmerwohnpart., mit allen Bequemlichkeiten von sofort oder 1. 4. zu vermieten.

Dr. Burstein Hofgartenstraße 1

Moderne große 4-Zimm.-Wohn.

gr. Diele, Veranda u. viel Nebengelass per 1. 4. zu vermieten. Auskunft erteilt: Robert Maschowsky Telefon 87

3-Zimmer-Wohn.

m. Bad- u. Mädchenzimmer

2-Zimmer-Wohn.

mit Küche u. Nebengelass zu vermieten. Zu erfragen: Möbel-Zentrale Wbauer Str. 43

Lagerräume

mit angeschlossenem Platz, Fabrikationszwecken gut geeignet, im Zentrum gelegen, sofort zu vermieten.

Sachs Gr. Wasserstraße 25.

2 II. Zimmer

möbl., an 1-3 Pers. auch mit Pension zu vermieten

Polangenstr. 10

Möbl. Zimmer

sofort oder später zu vermieten.

Grützmaier Mühlendammitr. 13.

Sep. möbl. Zimmer

zu vermieten

Kirchenstr. 8, 1 Tr.

Kl. Zimmer

zu vermieten.

Rugallis Tiffner Straße 29

Capitol

Dienstag z. letzten Mal 5 1/2 und 8 1/2 Uhr

Die weißen Nächte von St. Petersburg

Dazu Die Wüstenöhne

Mittwoch 2 1/2 Uhr Jugendvorstellung

Dick und Do! in dem Großstaspiel in deutscher Sprache

Die Wüstenöhne

Die beiden Komiker entlocken Tränenläche des Lachens, das Haus brüllt vor Vergnügen.

Belprogramm

Kinder u. 50 Ct. Erw. u. 1.- Lit ob. 75 Ct. Erw. ob. 1.50 Lit

Möbl. Zimmer

sofort oder später zu vermieten.

Grützmaier Mühlendammitr. 13.

Sep. möbl. Zimmer

zu vermieten

Kirchenstr. 8, 1 Tr.

Kl. Zimmer

zu vermieten.

Rugallis Tiffner Straße 29

2 Speicherräume

Rentor u. Auto-garage, auch geteilt, zu vermieten. Angebote u. 3278 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Bekanntmachungen

Die Ehe wollen miteinander eingehen:

1. der Kaufmann Ernst Gustav Markwald, wohnhaft in Lauenburg Pomm.,

2. die ledige Gertrud Betty Schaar, Bürogehilfin, wohnhaft in Lauenburg Pommern, vorher in Memel.

Lauenburg Pomm. den 15. Febr. 1935

Der Standesbeamte Gleso

Geldmarkt

1000 Lit gegen gute Sicherheit v. sofort gesucht. Angeb. u. 3277 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Capitol

Dienstag z. letzten Mal 5 1/2 und 8 1/2 Uhr

Die weißen Nächte von St. Petersburg

Dazu Die Wüstenöhne

Mittwoch 2 1/2 Uhr Jugendvorstellung

Dick und Do! in dem Großstaspiel in deutscher Sprache

Die Wüstenöhne

Die beiden Komiker entlocken Tränenläche des Lachens, das Haus brüllt vor Vergnügen.

Belprogramm

Kinder u. 50 Ct. Erw. u. 1.- Lit ob. 75 Ct. Erw. ob. 1.50 Lit

1 gr. kupferne Rektifikations-Anlage,

eiserne Behälter 14000, 4470, 3720, 125) Lit.

1 Maßgefäß, 470 Lit.

1 Fräsmaschinenmesser, mit 30 Liter-Trommel

1 Alkoholmesser (Gebr. Simons)

Melbungen Laurages Spirito Barkla

1 fast neue 83yl. Ford-Vimouline

(Stromlinienform) Modell 34/35, steht zum Verkauf

C. Gellschat Memel, Hospitalstraße Nr. 6

Wir suchen ein mit Stenographie u. Schreibmaschine gut vertrautes

Fräulein

für unser Betriebskontor und erbitten schriftliche Bewerbungen

F. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Zahntechniker

gesucht, evtl. für Halbtag. Nur bestempohlene Bewerber wollen sich m. Zeugnissen u. Gehaltsantrag melden unter 3281 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Leistungsfähige Kachelfabrik sucht

Bezirksvertreter

mit Lagerräumen und Kaution in Gendekrug und Pogegen. Baumaterialienhändler bevorzugt. Offerten unter 3286 an die Abfertigungsstelle d. Blatt. erbeten

Lüchtige Verkäuferin

sucht Stelle von sofort oder später. Angebote unter 3278 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1925)

Formulare

lietert Dampfboot A-G

Heiraten

Solb. blond. Möbel, 22 Jahre, wünscht einen

Lebensgefährten

im Alter von 22 bis 26 Jahren. Zuschrift mit Bild unt. 3274 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Mietsgesuche

Eine 2-3-Zimmer-Wohn. mit Küche ab 1. 3. beam. 15. 3. v. jung. Ehepaar gesucht! Angeb. unt. 3279 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kleine 2-Zimmer-Wohn.

m. Küche oder ein Zimmer mit Küche und Kammer u. so. oder später gesucht. Angeb. unt. 3284 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer

für 2 Herren gesucht. Angeb. u. 3283 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer

separat, möglichst im Zentrum der Stadt. Angeb. u. 3270 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Berufstät. Fräulein sucht gute Schlafstelle oder kl. nett möbl. Zimmer mit voller Pension in best. ruhigem Hause (bei alleinst. Dame bevorzugt). Angeb. mit Preisangabe zu richten unter 3280 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Apollo-Lichtspiele

Ab Dienstag 5 und 8 1/2 Uhr

Ein Abend ohne Sorgen

Ein Abend voller Lachen

mit dem entzückenden Lustspiel

Joh heirate meine Frau

Regie: Johannes Riemann
Musik: Dr. G. C. Bocca

mit der großen Besetzung

Lil Dagover, Paul Hörbiger, Theo Lingen, H. v. Mayerinck, Fritz Odemar, Marg. Slezak.

Selten hat man so fein aufeinander abgestimmte Partner gesehen wie Paul Hörbiger und Lil Dagover, bei der man diesmal wirklich nicht weiß, was man mehr bewundern soll: Ihre Schönheit oder die meisterhafte Darstellung der vernachlässigten Frau, die geschickt die Fäden der Handlung verwirrt und löst. Ueber Paul Hörbigers Spiel auch nur ein Wort zu sagen, hieß es Eulen nach Athen tragen. Seine einzigartige Kunst ist wie stets über jede Kritik erhaben. Und als dritter Theo Lingen, der Freund des Ehepaars, der sich diesmal in einer großen Rolle zeigen kann: Ein Dreieck des feinsten Humors, des kultiviertesten Spiels.

Die verzauberte Junafrau an der Ostseeküste.

Kammer Dienstag 5 u. 8 1/2 Uhr

Die beiden Seehunde

Beiprogramm

Eine Kleinigkeit

die Klein-Anzeige im Memeler Dampfboot

weil:

klein die Anzeige klein der Preis

aber dennoch:

groß der Erlös

Kauft Möbel von Gebr. Eglin